



SEHEN DUISBURG

das festival des dings



Sparkasse



Herzlich willkommen in der neuen Sparkassen-Hauptstelle in Duisburg.

Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen steht Ihnen unsere neue Kundenhalle wieder an der Königstraße zur Verfügung. Modernes Ambiente, neueste Technologien, aber vor allem kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen Sie bei Ihren Geldgeschäften.

Besuchen Sie uns! Es lohnt sich!



Sparkasse
Duisburg

DUISBURGER FILMWOCHEN 30

das festival des deutschsprachigen dokumentarfilms





EIN PROGRAMM DER EUROPÄISCHEN UNION



DEVELOPMENT

**Einzelprojektentwicklung &
Paketförderung**

TRAINING

**Fortbildungsmaßnahmen in
den Bereichen**
- Neue Technologien
- Management
- Drehbuchschreiben

DISTRIBUTION

**Fördermittel für Verleiher,
Produzenten, Weltvertriebe & Kinos**

PROMOTION

**Unterstützung von Promotions-
aktivitäten & Festivals**

PILOT PROJECTS

Förderung neuer Technologien

Für weitere Informationen über MEDIA Zuschüsse
und Darlehen, Fortbildungsangebote sowie
internationale Märkte kontaktieren Sie bitte:

**MEDIA Antenne Düsseldorf
Heike Meyer-Döring
c/o Filmstiftung NRW GmbH
Kaistraße 14**

**40221 Düsseldorf
T: 0211 9305014
F: 0211 930505
media@filmstiftung.de
www.mediadesk.de**

oder:
MEDIA Desk und Antennen in Ihrer Region

INHALT

Inhalt	3
Danke	4
Grußwort	7
Zum Programm	9
5 Jahre doxs!	10
ARTE-Dokumentarfilmpreis	12
3sat-Dokumentarfilmpreis	14
Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts	17
Auswahlkommission	18
DIE FILME	20
JEDER SCHWEIGT VON ETWAS ANDEREM	22
KAPUSTA	24
JABA	26
BLACK SEA FILES	28
BALKAN CHAMPION	30
NICHT MEHR	32
HIPPIE MASALA	34
IL PALAZZO	36
ALMFILM	38
BABOOSKA	40
IM GLÜCK (NEGER)	42
DOCH	44
ÜBER DAS REGIE FÜHREN	46
SONNENHALB	48
HAMBURGER LEKTIONEN	50
BUSINESSMAN	52
THOMAS HARLAN/WANDERSPLITTER	54
LAUFHAUS	56
AUS DER FERNE	58
KEINE INSEL	60
EINE MILLION KREDIT IST NORMAL	62
UNSER TÄGLICH BROT	64
ABER DEN SINN DES LEBENS	66
MUTTERSTÜCKE	68
LOSERS AND WINNERS	70
DIE UNZERBRECHLICHEN	72
doxs!	76
EXTRAS	94
Extra Nachbarn	96
en plus	98
Buchpräsentation	100
Bericht aus Wien	102
Vorschau	104
Aufstellung	106
Matinée	108
VERMISCHTES	112
Duisburger Diskussionen	114
Das gesegnete Protokoll	115
Duisburger Studien	117
30 Zeitbomben	119
DU.doku	121
Team	124
Informationen	125
ÜBERSICHT	126
doxs!	
GEHEIME ORTE	78
FORTSETZUNG FOLGT – LUKE UND DIE HAIE ..	79
JUNGS	80
FRISCHLUFT MATCHCUT	81
GHETTO PRINZESSIN	82
Dokumentarfilmpaket Junge Helden	83
STADT DER BIENEN	84
STARK! VANESSA – DER GROSSE SPRUNG	85
AYLA, DAS TSUNAMIGIRL	86
ICH BIN DER GRÖSSTE	87
5 IN 8 NOCH 2	88
ZEZILS WELT	89
HOMIES	90
110% GREVE	91

DANKE

Die Duisburger Filmwoche wird gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen und von der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen GmbH.

Besonderer Dank geht an:

Bionade GmbH, cubus kunsthalle, Duisburg Marketing Gesellschaft (DMG), filmforum am Dellplatz, Generalkonsulat der Schweiz (Düsseldorf), Jacques' Wein-Depot (Duisburg), König Brauerei GmbH & Co (Duisburg), Kulturzentrale HundertMeister, Privatbrauerei Diebels GmbH & Co KG (Issum)

doxs! dankt:

Arsenal Berlin, Blicke aus dem Ruhrgebiet, Dezernat für Familie, Bildung und Kultur der Stadt Duisburg, Entwicklungsgesellschaft DU, Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg, Fabrik Duisburg e.V., filmforum, Goethe-Institut Lille, Goethe-Institut München, Jugendamt der Stadt Duisburg, Pippolino, Rapunzel Kinderhaus e.V., Schnitt Filmmagazin

DUISBURGER FILMWOCH

Veranstaltet von:



Gefördert von:



Der Ministerpräsident
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen

Unterstützt durch:



Sparkasse
Duisburg

Die Duisburger Filmwoche dankt:



Hier ist Leben drin.

doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

doxs! kino



doxs! schule



Der Ministerpräsident
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.

doxs! do it



LOKALES KAPITAL
FÜR SOZIALE
ZWECKE

gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Applaus für die Kultur in der Rheinischen Post.

Kultur ist überall. Ob Kunstwerk, Kleinkunst, Oper, Straßenmusik, Drama oder Schulaufführung, in der Rheinischen Post werden Sie darüber lesen. Außerdem CD- und Literatur-Tipps. **Kostenloses Probeabo: 08 00/3 23 23 33.**



GRUSSWORT

Dreißig Jahre Duisburger Filmwoche, dreißig Mal war unsere Stadt Gastgeberin für Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmer. Seither hat die Duisburger Filmwoche stetig ihren Ruf als das interessanteste deutsche Dokumentarfilmfestival gefestigt. Zunächst waren es lediglich Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin, dann kamen die Autoren aus der Schweiz und Österreich hinzu. Es gab in diesen Jahren entscheidende historische Veränderungen, und natürlich fanden diese ihren Niederschlag und Ausdruck in den Filmen, die auf den Filmwochen gezeigt wurden. Hier besonders stimmt das Wort vom Dokumentarfilm als Seismograph der gesellschaftlichen Veränderung.

Vor allem im Bereich der Ökonomie waren diese Veränderungen am deutlichsten zu bemerken. Viele Filme des Festivals haben sich diesem Thema gewidmet; und auch in diesem Jahr sind die Veränderung der Arbeitswelt durch Globalisierung und Strukturwandel ein herausragendes Thema, das natürlich hier in der Region auf besonderes Interesse stößt.

Aber Duisburg war und ist kein ‚Themenfestival‘. Es ging in den berühmten Diskussionen des Festivals immer auch um die Form, in der über die Wirklichkeit berichtet wurde. Man darf sagen, dass die Duisburger Filmwoche mit ihrer klaren, auf den Film und seine Macher fokussierten Form Maßstäbe gesetzt hat. ‚Duisburg‘ ist ein unverkennbares, einzigartiges Markenzeichen in der Festival-landschaft. Dazu haben auch alle Förderer über

die Jahre entscheidend beigetragen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken.

Früh hat die Filmwoche erkannt, dass man bereits Kinder und Jugendliche mit dem Dokumentarfilm vertraut machen muss. doxs! – Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche – geht nun in das fünfte Jahr, und die Aufführungen im Kino und die medienpraktischen Arbeiten in den Schulen sind ein großer Erfolg. Auch hier setzt die Duisburger Filmwoche Maßstäbe, denn keine andere Initiative im deutschsprachigen Raum kümmert sich so intensiv um den Dokumentarfilm für Kinder und Jugendliche.

Seit sechs Jahren gibt es nun auch den Förderpreis der Stadt Duisburg. Viele der Autorinnen und Autoren, die durch diesen Preis Ermunterung und finanzielle Unterstützung erfuhren, gingen ihren Weg, haben durch weitere ausgezeichnete Arbeiten auf sich aufmerksam gemacht. Ich wünsche, dass auch der Preisträgerin oder dem Preisträger dieses Jahres gleicher Erfolg beschieden ist.

‚Sehen ist Denken‘ ist das anspielungsreiche Motto der diesjährigen Filmwoche, das man auch als eine Bilanz der bisherigen dreißig Filmwochen verstehen kann. So wünsche ich denn der Jubiläumsausgabe unseres Festivals inspirierendes Sehen und gewinnbringendes Denken und Nachdenken.

Adolf Sauerland
Oberbürgermeister

Duisburger Filmwoche 2006



Losers and Winners

Buch und Regie:

Ulrike Franke,
Michael Loeken

Produktion:

filmproduktion
loekenfranke

Koproduktion:

WDR, Goethe Institut



Thomas Harlan Wandersplitter

Regie:

Christoph Hübner

Buch:

Thomas Harlan, Christoph
Hübner, Gabriele Voss

Produktion:

Christoph Hübner Film-
produktion

Koproduktion:

WDR, 3sat

Gefördert von

Filmstiftung Nordrhein-Westfalen

Michael Schmid-Ospach

Geschäftsführer

Kaistraße 14 • D-40221 Düsseldorf

Fon + 49 (0) 2 11-93 05 00

Fax + 49 (0) 2 11-93 05 05

www.filmstiftung.de



Wir fördern Ihre Ideen



ZUM PROGRAMM

ZEIT FÜR ZEIT

Dreißig Jahre mit dreißig Filmwochen sind es nun geworden. Eine lange, schöne Zeitspanne. Beeindruckend die Namen der Autorinnen und Autoren, die uns ihre Filme anvertraut haben, beeindruckend auch die Vielfalt der Sujets und Formen. Manches war rückblickend vielleicht doch gewissen Moden und Aufregungen geschuldet, aber die Programme der Duisburger Filmwochen zeigen in der Substanz unbedingt, dass der Dokumentarfilm aufmerksamster und präziser Beobachter und Deuter gesellschaftlicher Veränderungen ist, den Menschen und Zeiten näher als die vorherrschenden Quotenformate.

Es liegt auf der Hand, dass das dokumentarische Handwerk in diesen Jahren durch den Wechsel zu digitalen Systemen einschneidend verändert wurde. Wir haben diese Entwicklung bei Zeiten analysiert und reflektiert. Aber bei aller Wertschätzung des technischen Fortschreitens: Es bleibt dabei, dass man etwas zu berichten oder zu erzählen hat, dass Talent, Intelligenz, Stil und Ambition durch keine Apparaturen zu substituieren sind. Und es ist erfreulich und macht Mut, dass in den Filmwochen dieser Jahre der Nachwuchs nachdrücklich auf sich aufmerksam gemacht hat und formbewusste und gedankenreiche Arbeiten vorlegte. Für die Zukunft des Genres ist gesorgt.

Ist aber das Feld für den Dokumentarfilm schmaler geworden? Sorgen muss man sich in der Tat machen, wenn man an die finanziellen Ressourcen

denkt: Es bleibt zu beklagen, dass die Zahl der engagierten Redaktionen und Förderer weiter abnimmt. Sieht man allerdings auf die derzeitige mediale Repräsentation der akuten gesellschaftlichen Debatten – bilder- und begriffsarm zugleich –, wird deutlich, wofür der Dokumentarfilm steht, als was er zunehmend gebraucht wird: Als Medium gesellschaftlicher Selbstverständigung und -vergewisserung, als Hüter von Bildkultur – und nicht zuletzt als künstlerische Gestalt unserer Wirklichkeit.

Die Duisburger Filmwoche wollte und will dabei der Ort sein, an dem der Dokumentarfilm sein Forum und seinen Prüfstand hat, an dem sich Autoren und Zuschauer in freundschaftlicher, aber entschiedener Haltung begegnen. Wo für diese eine Woche die Gesetze des Marktes und des Marketings unwichtig sind. Ein Ort der kommunikativen Kultur.

So bieten wir hiermit unser 30. Programm an. Es zeigt den Dokumentarfilm in erfreulicher Varietät und erstaunlicher Ausdifferenzierung – von der literarischen Erzählung bis zum kontemplativen Stummfilm. Wie immer hat die Auswahlkommission Mühe darauf verwendet, die Woche dramaturgisch zu gliedern, Korrespondenzen, Ergänzungen und Widersprüche anzudeuten. Nun laden wir herzlich ein, gemeinsam die Filme zu erfahren und sie zu diskursiver Lebendigkeit zu bringen.

Denn: ‚Sehen ist Denken‘.

Werner Ružička

ca. 440 v. Chr.: Die 5 Bücher Mose werden geschrieben.

357 v. Chr.: Platon ordnet den 5 platonischen Körpern 5 Elemente zu.

14. v. Chr.: Horaz verlangt von einem Drama 5 Akte.

3. Jahrhundert n. Chr.: Die daoistische 5-Scheffel-Reis-Sekte wird gegründet.

2. Jahrhundert n. Chr.: Die Römer konstruieren das Pentagonododekaeder.

555: Die Kapitulation von Compsa beendet den Krieg zwischen Ostgoten und Byzanz.

8. Juni 632: Der Prophet Mohammed hinterlässt den Muslimen die 5 Säulen des Koran.

1643-1655: Fermat entdeckt, dass die 5 eine seiner Gleichung gehorchende Primzahl ist.

1666: Sir Isaac Newton fällt ein Apfel auf den Kopf. Apfelkerne sind Sackig angeordnet.

1770: John Wilson entdeckt, dass die 5 die kleinste Wilson-Primzahl ist.

1776: Pentagramme zieren die Flagge der Vereinigten Staaten von Amerika.

1819: Franz Schubert komponiert das Forellenquintett.

1823: In Köln wird die Straßenfastnacht gegründet: die 5. Jahreszeit beginnt.

1846: Das 5. Kind der Familie Maggi wird geboren, bald darauf die 5-Minuten Terrine.

1888: Einstein bekommt eine 5 in Mathematik.

1908: Ikeda entdeckt „umami“, die 5. Geschmacksrichtung nach süß, sauer, salzig, bitter.

1913: Pierre de Coubertin zeichnet 5 Ringe für Olympia.

1943: Billy Wilder dreht „5 Graves to Cairo“.

1949: Einführung der 5%-Hürde in der BRD.

1950: Gregory Hill und Kerry Thornley formulieren das Gesetz der 5.

1960: Stuart Sutcliffe, der 5. Beatle, stirbt in Hamburg.

1970: Es gibt 5 Megastädte mit jeweils mehr als 10 Mio. Einwohnern.

1975: 5 ist für König Artus aus „Die Ritter der Kokosnuss“ drei.

1975: Veröffentlichung der Illuminatus-Trilogie: Die Quersumme aus 23 ist 5!

1990: Die deutsche Wiedervereinigung, 5 neue Bundesländer treten der Bundesrepublik bei.

12.12.1992: Captain Picard wird gezwungen 5 Lichter zu sehen, wo nur 4 sind.

2006: 5 Jahre doxs!



5 JAHRE DOXS! WAS KOMMT, WAS GEHT, WAS BLEIBT



doxs! kino

ist das bundesweit einzige Dokumentarfilmfestival für Kinder und Jugendliche. Das Filmprogramm präsentiert internationale Produktionen mit einem jährlich wechselnden Programmschwerpunkt. 2006 stellt doxs! Dokumentarfilme aus Dänemark vor.



showcase kids&docs

Der niederländische kids & docs contest ist eine europaweit einmalige Struktur für die Förderung der Produktion und Rezeption von Kinderdokumentarfilmen. Jährlich entstehen ca. 10 kids & docs Filme, die im Programm von doxs! kino und on demand während des Festivals gesichtet werden können.



doxs! schule

ist ein Angebot für die gezielte Förderung der qualitativen Medien- und Filmerziehung in Grundschulen, Hauptschulen und Gymnasien. doxs! präsentiert ganzjährig Dokumentarfilme in Schulen, um Filme im Unterricht zu reflektieren und zu diskutieren.



doxs! do it

entwickelt Projekte, in denen Jugendliche sich filmisch mit Themen aus ihrem Lebensalltag auseinandersetzen. 2006 ist gemeinsam mit dem Regisseur Volker Köster „5 in 8 noch 2“, der erste doxs! do it Film von Jugendlichen, realisiert worden (siehe S. 86).



doxs! on tour

trägt das Festivalprogramm über die Region hinaus und macht eine größere Öffentlichkeit mit Dokumentarfilmen für Kinder und Jugendliche bekannt. 2006 ist doxs! in Berlin, Bochum, München, Lille und Arras zu Gast.



Junge Helden

Zum fünfjährigen Jubiläum von doxs! realisiert das Goethe-Institut in München ein DVD-Filmpaket mit 26 aktuellen europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilmen (siehe Seite 81).



doxs! schnitt

Das Filmmagazin Schnitt widmet zum Jubiläum einen Themenschwerpunkt dem Genre Kinderdokumentarfilm. Mit Beiträgen von: Thomas Krüger, Klaus Dieter Felsmann, Dorothee Ulrich, Petra Schmitz, Thomas Heise, Bettina Braun, Karin Jurschick, u.a.

Verleihung des ARTE-Dokumentarfilmpreises für den besten deutschen Dokumentarfilm, überreicht durch Dr. Klaus Wenger (Geschäftsführer ARTE Deutschland).

Die Jury:

Hans-Dieter Grabe



Geboren 1937. Von 1955 bis 1959 Studium an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg. 1960-62 freier Mitarbeiter beim Fernsehen des Bayrischen Rundfunks in München. Anschließend als Redakteur beim ZDF in Mainz, Autor und Regisseur von Magazinbeiträgen sowie 60 langen gesellschaftspolitischen und zeitgeschichtlichen Dokumentarfilmen. Mitglied der Akademie der Künste Berlin. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. dreimal Adolf-Grimme-Preis, Friedensfilmpreis der Berlinale, ARTE-Dokumentarfilmpreis.

Birgit Kohler



Filmwissenschaftlerin und Filmkuratorin, eine der Kinoleiterinnen des Kinos Arsenal in Berlin. Filmreihen außerdem mit Blickpilotin e.V., Mitglied im Auswahlkomitee des Internationalen Forums des Jungen Films und Mitherausgeberin des Internetmagazins „nach dem Film“ (www.nachdemfilm.de).

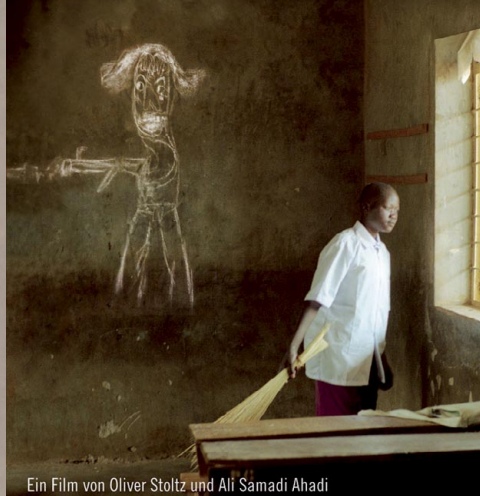
Brigitte Werneburg



Kulturredakteurin, die „tageszeitung“. Studium der Kommunikationswissenschaft, Politischen Wissenschaften, Neueren Geschichte und Kunstgeschichte in München. Studienaufenthalte in New York und Los Angeles. Von 1997 bis 2000 Filmredakteurin der „taz“. Seit 2001 verantwortlich für Bildende Kunst. Zahlreiche Beiträge in Katalogen und wissenschaftlichen Publikationen zu Film, Fotografie, zeitgenössischer Kunst, mit Schwerpunkt Mediengeschichte und Dokumentarismus.

Lost Children

Kann man von Frieden träumen, wenn man nur Krieg kennt?



Ein Film von Oliver Stoltz und Ali Samadi Ahadi

absolut
MEDIEN

arte
EDITION

LOST CHILDREN

Dokumentarfilm von Oliver Stoltz
und Ali Samadi Ahadi

ARTE EDITION/absolut MEDIEN

DVD Best.-Nr. 815 • 93 Minuten

17,90 €

„Lost Children“ ist ein erschütterndes Dokument über die hässlichste Form des Kriegs: den Einsatz von Kindern als Soldaten. Kinder werden entführt, bewaffnet und gezwungen, ihre eigenen Familien zu ermorden. Der Film wirft – am Beispiel Nord-Ugandas – einen persönlichen Blick auf den Alltag dieser Kinder und ihrer Familien.

„Ein Film, den jeder sehen muss.“

Der Spiegel

arte
EDITION

Täglich für Sie geöffnet: der ARTE SHOP.
Bestellen Sie unter 01805-1234 08 (12 ct/min)
oder online: www.arte-edition.de



Foto: Doris Klaas

Verleihung des 3sat-Dokumentarfilmpreises für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert von den vier Partnern des Satellitenprogramms ZDF, ORF, SF DRS und ARD, überreicht durch Engelbert Sauter (Koordinator 3sat).

Die Jury:**Dr. Joachim Huber**

Geboren 1958 in Stuttgart, arbeitet seit Oktober 1990 beim „Tagespiegel“ in Berlin. Zunächst als Redakteur im Ressort Fernsehen und Radio, mittlerweile als Leiter des Ressorts Medien (Fernsehen, Radio, Print, Online). Lehraufträge an der Freien Universität Berlin und an der Berliner Journalistenschule, Mitglied der Vorauswahl-Jury des Robert-Geisendörfer-Preises.

**Alexandra Seibel**

Studierte Cinema Studies an der New York University. 1998 erhielt sie das Master's Degree und ist seither Doktorandin. Dissertationsprojekt über Wien-Bilder im internationalen Kino 1920-1950. Sie ist Lehrbeauftragte an der Universität Wien für Theaterwissenschaft, freie Journalistin und Filmwissenschaftlerin in Wien.

**Michèle Wannaz**

Geboren 1976. Studium der Publizistik, Filmwissenschaft und Neueren Deutschen Literatur an der Universität Zürich. Von 2004 bis 2006 Filmredakteurin beim Schweizer Nachrichtenmagazin „Facts“. Seit 2006 freie Film- und Literaturkritikerin (u.a. für „Neue Zürcher Zeitung“, „Facts“, „Die Wochenzeitung“), Drehbuchautorin und Script Consultant. Daneben tätig als Spielfilm-Lektorin sowie Mitglied des Ausschusses für Dokumentarfilm beim Schweizer Bundesamt für Kultur. Lebt in Zürich.

Neue Produktionen der Filmredaktion 3sat



Balkan Champion

Dokumentarfilm von Rêka Kincses

am 7. November um 15.00 Uhr in Duisburg



Doch

Dokumentarfilm von Erwin Michelberger und Oleg Tcherny

am 8. November um 20.00 Uhr in Duisburg

in der Fassung „Traumgewalten“

am 7. November um 22.25 Uhr in 3sat



Businessman

Dokumentarfilm von Stanislaw Mucha

am 9. November um 18.00 Uhr in Duisburg

am 12. November um 22.30 Uhr in 3sat



Aus der Ferne

Dokumentarfilm von Thomas Arslan

am 10. November um 10.00 Uhr in Duisburg

am 19. November um 21.15 Uhr in 3sat



Unser täglich Brot

Dokumentarfilm von Nikolaus Geyrhalter

am 10. November um 20.00 Uhr in Duisburg

a n d e r s f e r n s e h e n

3sat

DER DOKUMENTARFILMPREIS DES GOETHE-INSTITUTS



BISHERIGE PREITRÄGER:

2003 „FÜR DEN SCHWUNG SIND SIE ZUSTÄNDIG“

von Margarete Fuchs

2004 „HAT WOLFF VON AMERONGEN KONKURSDELIKTE BEGANGEN?“

von Gerhard Friedl

2005 „MEIN BRUDER – WE’LL MEET AGAIN“

von Thomas Heise



GOETHE-INSTITUT

DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des Dokumentarfilmpreises des Goethe-Instituts. Neben einem Geldbetrag für den prämierten Filmmacher wird dessen Film angekauft, mit Untertiteln in mehreren Sprachen versehen und den Goethe-Instituten weltweit für ihre Filmarbeit angeboten.

Die Jury:

Chris Farid Majari

Seit 2002 Institutsleiter des Goethe-Instituts Palästinensische Gebiete. Zuvor Tätigkeiten in der Zentrale, Lehrtätigkeit an der University of Connecticut und Programmreferent am Goethe-Institut Moskau. Ausbildung und Tätigkeit als Lehrer für die Sekundarstufe II für die Fächer Russisch und Englisch. Aufbau-studium Film an der Staatlichen Filmhochschule in Moskau.

Gerda Mentink

Geboren 1941 in den Niederlanden. Seit über 30 Jahren als Programmreferentin für das Goethe-Institut Amsterdam tätig. Planung und Koordination von Theater- und Literaturveranstaltungen. Organisation zahlreicher Filmabende, Symposien und Konzeption von Filmreihen in Zusammenarbeit mit niederländischen Partnern.

Nicolai Petersen

Geboren 1961 in Rosenheim. Studium der Rechts- und Politikwissenschaften sowie der Philosophie. Freiberufliche Tätigkeit als Journalist. Dozentenausbildung des Goethe-Instituts. Als Referent tätig in der Zentrale München, Leiter des Instituts Porto Alegre (1999 bis 2002), seit 2002 Leiter der Programm-arbeit des Goethe-Institut Johannesburg mit Schwerpunkt Medien.

Susanne Ponn-Rassmann

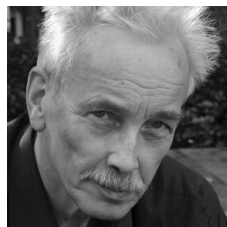
Geboren 1959 in München. Nach der Schauspielausbildung zahlreiche Engagements an diversen deutschen Bühnen. 1991 Wechsel zum Goethe-Institut zunächst im Theaterbereich, später im Bereich Film, Fernsehen und Hörfunk. Produktionsmanagement und Koordination von Spiel- und Dokumentarfilmreihen. Szenebeobachtung mit Schwerpunkt Dokumentarfilm.

Frank Werner

Geboren 1961 in Remscheid. Studium der Geographie, Geschichte und Kartographie in Marburg und München. Seit 1992 beim Goethe-Institut. Zunächst als Sprachlehrer, später Institutsleiter in York, dann Programmreferent in Budapest, seit 2002 Referent im Fachbereich Film, Fernsehen und Hörfunk in München u.a. mit Schwerpunkt Dokumentarfilm für Kinder.

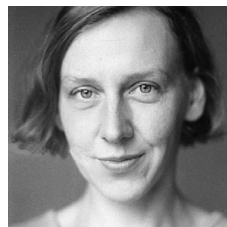
AUSWAHLKOMMISSION

Werner Dütsch — geboren 1939. Kindheit, Jugend und Schulen im Rheinland und im Ruhrgebiet. Arbeit in der Chemieindustrie, in Filmclubs, Filmtheatern und der Kinemathek in Berlin. Über drei Jahrzehnte Redakteur beim WDR: Filmprogramme, Produktion von Filmsendungen und Dokumentarfilmen – bis 2004. Dozent an der Kunsthochschule für Medien Köln.



Werner Dütsch

Margarete Fuchs — geboren 1965. Gärtnerlehre, Studium Foto-Film-Design FH-Dortmund, Rechercheaufträge für Dokumentarfilme und Entwicklung von Dokumentarfilmstoffen. Freie Autorin und FilmemacherIn. 1994 „Eupen“, 1995 „Alps“, 1996 „Gretchens Stube“, 1997 „Letter to N.Y“, 2003 „Für den Schwung sind sie zuständig“.



Margarete Fuchs

Barbara Pichler — geboren 1968. Studium der Theater- und Filmwissenschaft an der Universität Wien, Film & TV Studies an der University of London/BFI. Seit 1995 im Film- und Medienbereich als Kuratorin, Publizistin, Lektorin und Übersetzerin tätig. U.a. Katalogredakteurin der „Diagonale. Festival des österreichischen Films“ (2004–2006); Co-Kuratorin der Film- und Vortragsreihe „moving landscapes“ (Österr. Filmmuseum, Wien) sowie Co-Herausgeberin der gleichnamigen filmwissenschaftlichen Essaysammlung (Wien 2006); arbeitet zur Zeit an einer James-Benning-Monografie. Lebt in Wien.



Barbara Pichler



Werner Ružička



Gudrun Sommer

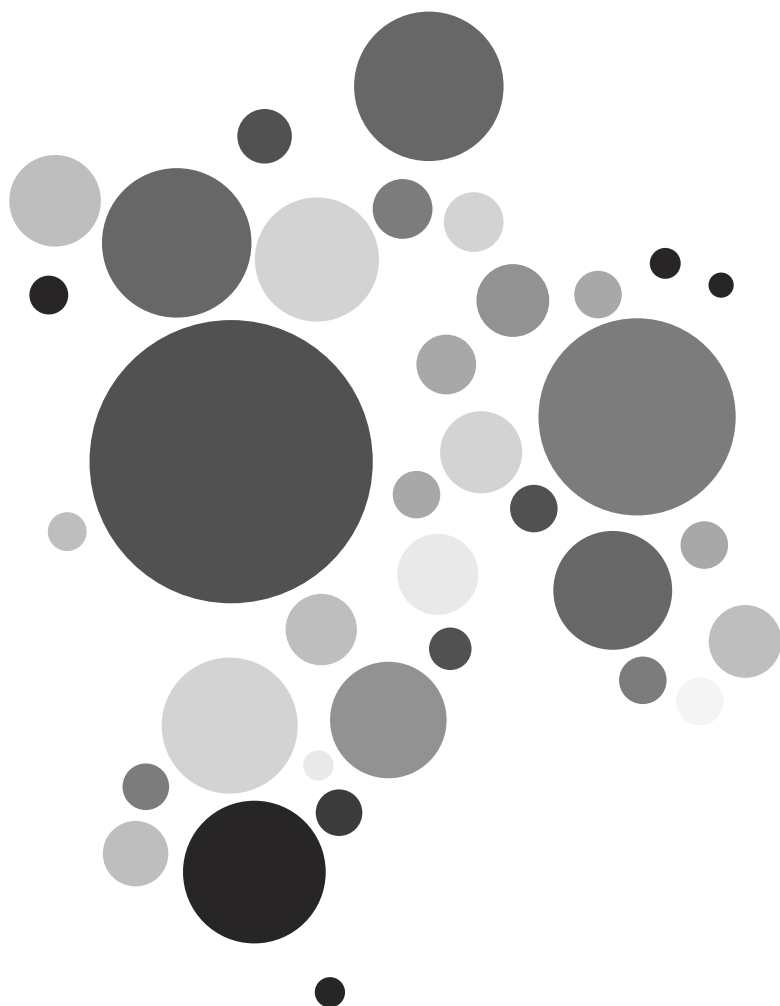


Fred Truniger

Werner Ružička — geboren 1947. Studium der Germanistik, Philosophie und Sozialwissenschaften in Bochum. Ab 1974 Leiter der kommunalen Filmarbeit in Bochum. 1978-82 Mitarbeiter am dokumentarischen Langzeit-Projekt „Prosper/Ebel – Eine Zeche und ihre Siedlung“ als Regisseur und Produktionsleiter. Nach 1982 verschiedene Arbeiten für Fernsehen und Theater. Seit 1985 Leiter der Duisburger Filmwoche. Juror u.a. bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, den Österreichischen Filmtagen Wels und beim Adolf Grimme Preis. Lehraufträge für Dokumentarfilm, u.a. an der Hochschule für Film und Fernsehen München, sowie Goethe-Institut-Seminare über Dokumentarfilm u.a. in China und Israel.

Gudrun Sommer — geboren in der Steiermark. Studium der Philosophie in Graz und Bochum. Mitarbeit bei diversen Film- und Fernsehfestivals. Konzeptionen für Filmreihen und Ausstellungen. Zur Zeit Dozentin für Dokumentarfilm an der Athanor Akademie Burghausen. Seit 2001 Projektleitung von doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche.

Fred Truniger — geboren 1970. Studium der Filmwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Zürich, FU und HU Berlin. Ab 1992 Mitarbeiter des Int. Film-, Video- und Multimediafestivals VIPER Luzern und dort 1995 Gründer und Leiter des Multimedia-Programmes. Konzeption von Filmprogrammen und Symposien u.a. des Sonderprogrammes „Nützliche Bilder“ der Kurzfilmtage Oberhausen 1998. Seit April 2001 Assistent am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich, Lehr- und Forschungsbeauftragter im Bereich filmischer Raum- und Landschaftswahrnehmung.





DIE FILME

SEHEN IST DENKEN

DUISBURGER FILMWOCHHE 30

Mo 6.11. | 20.30 Uhr

JEDER SCHWEIGT VON ETWAS ANDEREM

D 2006 | Beta | Farbe | 72 Min.



Marc Bauder

Geboren 1974 in Stuttgart, aufgewachsen am Bodensee. 1996-2001 Studium der Betriebswirtschaftslehre in Köln, St. Gallen und New York. 2001-04 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. Gründete 1999 bauderfilm. Lebt in Berlin.

Filme

- 2000 Keine verlorene Zeit
- 2003 grow or go – Die Architekten des global village
- 2006 jeder schweigt von etwas anderem



Dörte Franke

Geboren 1974 in Leipzig. 1982 Ausreise in die BRD. 1994-2001 Studium der Politikwissenschaft an der Universität Köln. 2001-06 Dramaturgie-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg. Freiberufliche Autorin u.a. für die „taz“ und „tussy de luxe“. Lektorin für Mangas. Veröffentlichte zwei Romane. Lebt in Berlin.

Filme

- 2000 Keine verlorene Zeit
- 2003 Westpaket (Buch)
- 2003 grow or go – Die Architekten des global village (Buch, Dramaturgie)
- 2004 Spurensucher
- 2006 jeder schweigt von etwas anderem

In unserem Film geht es um die Gegenwart, denn wir wollen zeigen, was unsere Protagonisten heute beschäftigt. Obwohl sie alle durch den gezielten Eingriff des DDR-Regimes in ihre Familien geprägt sind, haben diese Kinder, Eltern und Großeltern ganz verschiedene Perspektiven auf die Vergangenheit, und es gibt viele offene Fragen. Genau diese Leerstellen, Reibungspunkte und Berührungspunkte wollen wir zeigen. Wir haben uns ganz

bewusst für drei Familien entschieden, in denen verschiedene Generationen zum Teil auch gegensätzliche Vorstellungen über den Umgang mit dieser Vergangenheit haben. Der Film soll über eine einzelne Familiengeschichte hinausgehen, die unter dem Stichwort „Opferschicksal“ abgeheftet und damit einer Vergangenheit zugeordnet werden kann, die keinen Platz im öffentlichen Bewusstsein hat. Er ist eine Momentaufnahme, eine Station in einem Prozess, der jetzt stattfindet und mit unseren Dreharbeiten in diesen Familien genauso wenig beendet ist, wie in unserem Land. Wir haben das Thema aus einer west- und einer ostdeutschen Perspektive betrachtet und sind beide davon über-

zeugt, dass sich die DDR nicht von selbst erledigen wird. Es wäre die erste Diktatur, die verschwindet, ohne Spuren zu hinterlassen. Im Film sind die Kapitel über die drei Familien deshalb nicht nur aus dramaturgischen Gründen durch Sequenzen unterbrochen, die die Maschinerie der Staatssicherheit zeigen. Wir wollen so auch den Blick auf ein Erbe lenken, das noch vor uns liegt. In diesen monströsen Aktenbergen stecken Tausende von Zersetzungsmaßnahmen und Familiengeheimnissen, die bis heute nicht berührt wurden.

Marc Bauder und Dörte Franke

Regie, Buch
Marc Bauder
Dörte Franke
Kamera
Börres Weiffenbach
Schnitt
Rune Schweitzer
Ton
Mario Köhler
Marc von Stürler
Musik
Bernhard Fleischmann

Produktion, Vertrieb
bauderfilm
Ohlauerstr. 8
D - 10999 Berlin
T +49 30 42087232
marc@bauderfilm.de
www.bauderfilm.de
Produzent
Marc Bauder
Verleih
GMfilms Michael Höfner
Varziner Str. 3

12159 Berlin
T +49 30 8519861
gmfilms@gmfilms.de
www.gmfilms.de
Sender
ZDF
Redaktion
Burkhard Althoff
Förderungen
Kulturelle Filmförderung
Mecklenburg-Vorpommern
Stiftung Aufarbeitung

KAPUSTA

EIN BEWEGTBILDPORTRAIT

D 2005 | DV | Farbe | 30 Min.



Bożena Leszczyk

1976 in Groß Strehlitz / Polen geboren. 1988 Übersiedlung nach Deutschland. 1997-2005 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität Duisburg-Essen. 2001 Besuch der Julian Ashton Art School, Sydney. Seit 2006 Referendarin am Gymnasium.

Filme

2000 Haare

2005 Kapusta – ein Bewegtbildportrait

Mit dem Projekt KAPUSTA kehrte ich nach 16 Jahren in mein schlesisches Heimatdorf zurück, um für einige Wochen als Beobachter ein Portrait des Dorfes zu zeichnen. Die Idee entstand bei der Betrachtung eines Fotos: mein Vater, dort, mit Freunden, stolz die Kohlkopfernte (Kapusta) aus dem eigenen Garten präsentierend. Alle strahlen vor Freude. So stolz sah ich meine Verwandten auf Fotos aus ihrer neuen Heimat Deutschland nur neben ihrem neuen Auto.

Dieses Foto symbolisierte für mich nicht nur den Gegensatz zwischen Stadt und Land: Es stellte ein Symbol für die Lebenseinstellung und die besondere Stimmung in diesem Dorf dar.

Zugleich bezeichnet man dort mit dem Begriff „Kapusta“ auf liebenswürdige Weise einen leicht verschrobene Menschen, einen Krautkopf eben.

„Wie finde ich zu dem Bild, das nicht allein meine subjektive Perspektive festhält, sondern auch einem gewissen Anspruch auf Authentizität gerecht wird?“ Diese Antwort konnte nicht mit einem schönen, artigen Portrait gegeben werden, in dem alles gut vorbereitet, perfekt ausgeleuchtet und von der besten Seite gezeigt wird. Meine Suche galt dem Moment, der auch ohne die Anwesenheit der Kamera stattgefunden hätte – spontan, unvorbereitet, manchmal trivial und doch bedeutend, echt. Auf der Suche nach solchen Momenten habe ich



deshalb den Alltag der Menschen begleitet, die Kamera stets im Anschlag, um ja nicht den entscheidenden Moment, die perfekte Sequenz zu verpassen.

Meine anfängliche Erwartung musste bald korrigiert werden: Hier würde nicht viel passieren, nicht das große Ereignis, nicht der geniale Moment. Stattdessen fand ich zu solchen Bildern und Situationen, die für mich als Kind selbstverständlich waren und mir deshalb nicht direkt ins Auge fielen: das Licht in den Wäldern, der Papst an der Wand, Alltagsphilosophen am Küchentisch, Langeweile und große Emotionen mit 270 Schnapsflaschen für eine Hochzeit.

Während meiner Dreharbeiten wurde mir bewusst, dass KAPUSTA auch den Charakter meines Portraits bestimmen wird: Alles läuft hier etwas anders.

Bożena Leszczyk

Regie, Buch, Kamera, Ton, Produzentin

Bożena Leszczyk

Schnitt

Bożena Leszczyk; Elisa Behner

Musik

Bożena Leszczyk und Protagonisten

Produktion

Eigenproduktion Bożena Leszczyk

Studentisches Medienzentrum Universität

Duisburg-Essen

Campus Essen

Universitätsstr. 2

D - 45141 Essen

anbozena@gmx.de

JABA

D 2006 | 35 mm | Farbe | 37 Min.

Andreas Bolm

Geboren 1971 in Köln. Mutter Ungarin, Vater Deutscher. Seit 1994 tätig im Filmbereich. 1995 Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften an der FU Berlin. 1997 einjähriges Studium an der Filmakademie FAMU, Prag. Seit 1999 Studium des Dokumentarfilm an der Hochschule für Fernsehen und Film München. 2004 Gründung der Film-, Video- und Kunstproduktionsgesellschaft pickpocket production.

Filme

- 1996 Gradually we hit the target
- 1998 Ivana
- 2000 Rozsa
- 2003 Die Schläfer
- 2006 Jaba

Notizen: Jaba-Recherche

Jaba, ein kleines Dorf unweit des ungarischen Plattensees.

Eingeschlossen von einer Hügelkette, mit einer einzigen Straße als Verbindung zur Außenwelt, zählt Jaba zu den Sackgassendörfern. Bei Regen kommt es vor, dass die Gegend sich in eine Schlammwüste verwandelt und die Bewohner von der Außenwelt abgeschnitten sind. Die Zeit tickt hier langsamer. Die Natur ist geduldig und sprießt beharrlich. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind unberechenbar geworden und verändern sich schneller als die Gewohnheiten der Menschen. Die Menschen sind erfinderisch. Sie träumen, planen und kreieren, auch wenn sie die ökonomischen Verhältnisse nicht ändern können. Es ist ein Zustand zwischen Bewegung und Stillstand.

Ich befinde mich in der spärlich eingerichteten Küche einer Roma-Familie, die ich seit meiner Kindheit kenne. Ich komme seit mehreren Wochen (sicher bin ich mir nicht, denn die Zeit vergeht...) täglich hierher, draußen regnet es ununterbrochen, und in meinen eigenen vier Wänden fühle ich mich wie ein Gefangener. Im Raum befinden sich der Vater Lajos, die Mutter Margit, der älteste Sohn Zoli und sein jüngerer Bruder Tomi.

Ich sitze immer auf demselben Platz an der kurzen Seite des Küchentisches am Fenster, mir gegenüber Vater Lajos. Er ist ruhig und müde und spielt abwesend mit ein paar Münzen. Hinter ihm auf einem Holzschemel vor dem Feuerofen hockt Mutter Margit und löst ein Kreuzworträtsel. Der jüngste Sohn Tomi liegt auf dem Sofa und ist damit beschäftigt, eine Liebes-SMS zu tippen. Nur der



älteste Sohn Zoli geht unruhig in der Küche auf und ab. Er hat sich in den Finger geschnitten und wechselt die blutigen Papiertücher.

Ich begeben mich in den Alltag der Familie und noch weiter, in die kleinen Zwischenräume, die sich der alltäglichen Routine zum Trotz bilden. Die Kamera nimmt meine Position ein. Sie ist meine Subjektive. Sie entwickelt sich zu einem eigenen Charakter, dessen Anwesenheit die Situation beeinflusst.

Das Wesentliche spiegelt sich in dem Gesicht, der Haltung, den Gesten der Protagonisten wider, die geprägt sind vom praktischen Kampf ums Überleben. Ich möchte ein sinnliches Portrait der Menschen zeichnen. Ich entlehne den Begriff Portrait dabei der Malerei und der Portrait-Fotografie. Ich suche nach Fixpunkten in ihrem Alltag, aus denen ich die Szenen für den Film entwickle, um dann das Erlebte wieder zum Leben zu erwecken.

Die Konzentration auf feinste Veränderungen im Ausdruck und kleine Gesten sollen dem Film eine erzählerische Tiefe geben. Sie erzeugen einen eigenen Kosmos.

Andreas Bolm

Regie, Buch, Schnitt

Andreas Bolm

Kamera

Gerd Breiter

Ton

Karoly Stocker

Produktion, Vertrieb

weltfilm GmbH

Hufelandstr. 42

D - 10407 Berlin

T +49 30 42856409

office@weltfilm.com

www.weltfilm.com

Produzenten

Kristina Konrad, Ursula Scribano

Koproduktion

pickpocket production

Hochschule für Fernsehen

und Film München

Förderungen

FilmFernsehFonds Bayern

Bayerisches Staatsministerium für

Wissenschaft, Forschung und Kunst

Di 7.11. | 13.00 Uhr

BLACK SEA FILES

CH 2005 | DV | Farbe | 43 Min.



Ursula Biemann

Künstlerin und Kuratorin, Zürich. Untersucht in einer Reihe von Videoessays und in mehreren Büchern die Themen Migration, Mobilität, Technologie und Geschlecht. Ihre experimentellen Videos werden auf internationalen Kunstaustellungen und Festivals gezeigt.

Filme (Auswahl)

- 1999 Performing the border
- 2000 Writing Desire
- 2001 Remote Sensing (df '01)
- 2003 Europlex
- 2004 Contained Mobility
- 2005 Black Sea Files

BLACK SEA FILES untersucht die Ölgeografie des Kaspischen Beckens und des Kaukasus: der weltältesten Ölförderungszone. Die fast 3-jährige Videoforschung nimmt den Bau der BTC Ölpipeline, die von Baku durch kaukasische und kurdische Gebiete ans Mittelmeer führt, zum Anlass, über die Beziehung zwischen dem transnationalen Fluss von Ressourcen, Kapital, Menschen und Bildern zu schreiben. Die lineare Führung der gigantischen Infrastruktur wird allerdings nicht zur Erzählstruktur des Videos. Diese gerät nämlich wiederholt auf Seitenpfade, verharrt auf Nebenschauplätzen und beschreibt weit entfernte Orte, an denen sich Dinge ereignen, die mit dem Bau in Beziehung gebracht werden können. Auf diesem weit ausholenden Weg treffen wir einige der zwanzigtausend Bauern, die ihr Land hergeben mussten und sich zu organisieren begannen, Prostituierte, die entlang des Ölflusses reisten, kurdische Zeltlager von Vertriebenen und jenen, die sich an der Peripherie von Ankara eine Existenz durch Recycling aufgebaut haben und sie vor meinen Augen verlieren.

Die Politik der Landnutzung zieht sich durch den Film als eine verbindende Komponente. Das Vorhaben der BLACK SEA FILES kann nicht auf eine Kritik am Ölgiganten BP reduziert werden. Es ist vielmehr ein Versuch, die Humangeografie von Beziehungsfeldern dieser Region zu zeichnen, deren Medienrepräsentation von transnationalen ölpolitischen Interessen dominiert wird. Wir kriegen doch meist nur die Energieminister zu sehen, die bei Pipeline-Einweihungen das Band durchschneiden und das neue Öl zwischen den Fingerspitzen reiben.



Wie bei anderen Essays gilt auch hier: Auf 2 Monate Drehreisen kommt eine Montagezeit von gut 2 Jahren. Die eigentliche Arbeit findet am Schnittcomputer statt, die durch die Choreographie zweier synchronisierten Videos besonders komplex war. Es war mir diesmal aber auch ein Anliegen, meine künstlerische Praxis der Feldforschung zu kommentieren, die für gewöhnlich den Anthropologen, eingebetteten Journalisten und Geheimdienstagenten vorbehalten ist. Es tauchten für mich Fragen auf über die Arbeitsbedingungen des Bildermachens im Drama des Moments, wenn tausend BürgerInnen ihre Existenz verlieren. Was bedeutet es, die Kamera ins Feld zu nehmen, in die Gräben zu gehen? Und wie ist es überhaupt so weit gekommen, dass ich Künstlerin neben den Journalisten an der Front stehe, ohne Presseausweis oder Gasmaske, ohne jegliche Lizenz zum Bildermachen?

Ursula Biemann

**Regie, Buch, Kamera,
Schnitt, Produzentin**

Ursula Biemann

Ton

Peter Cusack

Produktion

geobodies

Josefstr. 153

CH - 8005 Zurich

T +41 1 4612084

geobodies@smile.ch

www.geobodies.org

Förderungen

Kulturstiftung des Bundes

Di 7.11. | 15.00 Uhr

BALKAN CHAMPION

D 2006 | Beta | Farbe | 89 Min.



Réka Kincses

Geboren 1972 in Targu-Mures, Rumänien. 1990-94 Studium der Literatur- und Sprachwissenschaften in Cluj-Napoca, Rumänien und in Budapest, Ungarn. Anschließend absolvierte sie ein Volontariat bei der Zeitung „Die Welt“ in Bonn. 1996-99 folgte eine Heilpraktikerausbildung an der Samuel-Hahnemann-Schule, Berlin. Seit Oktober 2000 Studentin der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

Filme

- 2000 Mama
- 2001 Das Spiel und der Wolf
- 2001 Der Barbier von Sevilla
- 2001 Ein Herz
- 2002 Der Befehl
- 2003 Nachtschwärmer bei Ernst
- 2003 I see the darkness
- 2004 Asyl
- 2006 Balkan Champion

Mein Vater und ich

oder

die heilende Kraft des Zweifels an sich selbst

Ich erinnere mich. In der Dämmerung kommen wir bei einer nicht gekennzeichneten Kreuzung an. Mein Vater, meine Schwester und ich. Familienausflug. Wir müssen nach Gefühl entscheiden, wo wir entlanggehen. Meine Schwester und ich vertreten eine Meinung, mein Vater eine andere. Er beruft sich auf seine legendäre Fähigkeit, den richtigen Weg zu finden. Er siegt. Wir gehen den Weg, den er vorgeschlagen hat. Es wird dunkler, wir kommen immer tiefer in den Wald. Natürlich haben wir uns verirrt.

Die sich niederlassende Dunkelheit füllt sich mit Hass gegen den Vater, der uns in die Irre führt.

Es war schon immer lebensgefährlich, auf ihn zu zählen. Mit ihm verpasste man Züge, oder musste im Fahren aufspringen. Es kam mir jedenfalls so vor.

Er war ein guter Vater. Er kümmerte sich viel um uns. Guter Anwalt, guter Vater, guter Mensch. So gut, dass es fast unerträglich ist.

Während der Diktatur in Rumänien verteidigte er politisch Verfolgte, danach setzte er sich für eine neue, gerechte Gesellschaft ein. Er war mehrmals dabei, unser Leben zu ruinieren. Mit seinen politischen Aktionen und mit seiner Sturheit. Kein guter



Politiker? Oder nur zu ehrlich? Das hat mich sehr beschäftigt.

Um meinen Vater herum ist es mittlerweile ganz still. Niemand jubelt. Selbst zu Silvesterfeiern bekommt er seit Jahren keine Einladungen mehr. Sauber ist er geblieben.

Mein Vater, der Wanderer in den Karpaten, verliert den Pfad. Er verliert ihn, weil er an sich selbst glaubt. Würde er zweifeln, könnte das seine Rettung sein.

Ich wollte die Ursachen seines „Falles“ ergründen. Ich wollte das Zerrbild, das durch seine eigene Wahrnehmung und durch die Wahrnehmung in unserer Familie entstanden ist, wieder ausgleichen. Das war mir wichtig, um zu verstehen, was mit uns passiert ist. Mit mir und mit ihm, mit uns allen, die in diesen Ländern gelebt und ihre ganze Welt verloren haben.

Réka Kincses

Regie, Buch

Réka Kincses

Kamera

András Petrik, Jakob Wehrmann,

Júlia Varga

Schnitt

Réka Lemhényi, Beatrice Babin

Ton

Jakob Wehrmann

Musik

Calexico, Zorán, Elemér Kincses

Produktion, Vertrieb

Deutsche Film- und

Fernsehakademie Berlin

Potsdamer Str. 2

D – 10785 Berlin

T +49 30 257590

info@dffb.de

www.dffb.de

Produzentin

Christine Hille

Koproduktion, Sender

ZDF/3sat

Redaktion

Katya Mader, Filmredaktion 3sat

Di 7.11. | 18.00 Uhr

NICHT MEHR

D 2006 | Beta | Farbe s/w | 30 Min.



Karin Jurschick

Geboren 1959 in Essen. Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, der Germanistik und Geschichte an der Universität Köln. Mitbegründerin und langjährige Mitarbeiterin des Internationalen Frauenfilmfestivals „Feminale“. Fünf Jahre Kulturredakteurin der „Stadtrevue Köln“. 1995-2000 Freie Hörfunk- und Fernsehautorin. Seit 2000 Filmprojekte in eigener Regie und Produktion.

Filme

2000 Danach hätte es schön sein müssen
(df '01)

2001 Im Spiegel der Bilder.
Die Filmemacherin Birgit Hein

2003 Die Helfer und die Frauen (df '03)

2006 Nach dem Mord an Theo van Gogh

2006 Nicht mehr

Die Erinnerungen brauchen keinen Platz, aber die Körper und die Dinge. Was mache ich mit ihnen? Was bleibt nach dem Tod? – Ein letzter Film über den Vater.

Karin Jurschick



**Regie, Buch, Kamera,
Ton, Produzentin**

Karin Jurschick

Schnitt

Anke Schäfer

Produktion

Karin Jurschick Filmproduktion

Nordstr. 12

D – 50733 Köln

T +49 221 8703442

Jurschick@aol.com

Di 7.11. | 20.00 Uhr

HIPPIE MASALA FÜR IMMER IN INDIEN

CH 2006 | 35 mm | Farbe | 92 Min.



Ulrich Grossenbacher

Geboren 1958 in Langenthal. 1975 Kunstgewerbeschule Basel. Arbeitete bis 1994 als Künstler und Restaurator. 1995-96 Filmgeschichte und Dokumentarfilmkurs an der Kunstgewerbeschule Bern. Seit 1996 freiberuflicher Kameramann, Kameraassistent und Filmemacher.

Filme (Auswahl)

1996 Ein Museumswärter

1998 Seide, Muthappar und VHS.

Portraits aus Sündindien

(mit Damaris Lüthi)

2006 Hippie Masala. Für immer in Indien



Damaris Lüthi

Geboren 1959 in Brienz. Promovierte Ethnologin mit Spezialisierung auf Südasien und Visuelle Anthropologie.

Filme

1993 1000° Celsius.

Arbeiten im Krematorium

(mit Steff Bossert)

1998 Seide, Muthappar und VHS.

Portraits aus Sündindien

(mit Ueli Grossenbacher)

2006 Hippie Masala. Für immer in Indien

Was mich auf die Idee eines Films über Hippies in Indien gebracht hat, sind meine eigenen Erfahrungen als jugendlicher Indienreisender. Ende der 1970er Jahre gelang es mir gerade noch, auf den großen Indien-Treck aufzuspringen, und in der Folge verbrachte ich längere Zeit auf dem Subkontinent. Dabei versagte ich mir keine der Erfahrungen, Abenteuer, Drogen, Mystik, tiefgründige Lebensphilosophien, die zur Grundausstattung des damaligen romantischen Aussteigertums gehörten. Ich bewunderte die Travellers, die bereits seit mehr als zehn Jahren unterwegs waren und offensichtlich nicht mehr das geringste Bedürfnis nach der hei-

matlichen Enge hatten. Ihre manchmal tragischen, des öfteren aber komischen Geschichten faszinierten mich schon damals. Nach Indien zurückgekehrt bin ich, um in Erfahrung zu bringen, was aus denjenigen, die den Trip durchgezogen haben, geworden ist. Dabei interessierte mich in erster Linie, wie diese in ihrer Identität mit dem kulturellen Spagat zwischen Ost und West zu Rande kommen. Die Indien-Hippies sind eine immer älter werdende Spezies, und bald einmal werden sie ausgestorben sein. So verstehe ich mich auch als ein Spurensicherer des Aussteigertums der 68er-Generation.

Ulrich Grossenbacher



Seit Mitte der 1980er Jahre setzte ich mich aus ethnologischer Perspektive mit südasiatischen Lebensweisen auseinander, insbesondere 1995-96 im Rahmen einer Feldforschung in Südindien. Damals wurde ich von den Einheimischen häufig mit Kritik an den Hippies und anderen westlichen Touristen konfrontiert. Sie verstanden nicht, weshalb aus dem reichen Westen nur anscheinend ärmere Menschen den Weg zu ihnen fanden: spärlich bekleidet und übel riechend. Als dann Ueli die Idee hatte, hängengebliebene, alternde Indienfahrer zu filmen, interessierte mich sofort, diese Gruppe kennenzulernen. Angesichts der Wichtigkeit des Flüchtlings- und Integrationsthemas im europäischen politischen und sozialen Diskurs interessierte mich der Aspekt der „umgekehrten“ Migration durch westliche Auswanderer und deren Einordnung in fremde Lebenskontexte. Ich wollte etwas über ihre individuellen Erfahrungen des Reisens, Fremdseins und Sesshaft-Werdens erfahren.

Damaris Lüthi

Regie, Produzenten

Ulrich Grossenbacher

Damaris Lüthi

Buch

Damaris Lüthi

Kamera

Ulrich Grossenbacher

Schnitt

Maya Schmid

Ton

Avesh Serge Valentin

Bathasar Jucker

Musik

Disu Gmünder

Shalil Shankar

Robert Geesink

Produktion

Fair & Ugly

Lorrainstr. 15

CH - 30153 Bern

T +41 313337807

damaris.luethi@lorraine.ch

Verleih

Look Now! Filmverleih

Gasometerstr. 9

CH-8005 Zürich

T +41 4402544

info@looknow.ch

www.looknow.ch

Förderungen

Bundesamt für Kultur (EDI), Schweiz

Amt für Kultur, Kanton Bern

KulturStadtBern –

Amt für Kultur und Sport

Kanton Solothurn Volkart Stiftung,

Migros Kulturprozent

IL PALAZZO

D/A/I 2006 | Beta | Farbe | 45 Min.
Deutsche Erstaufführung



Katharina Copony

Geboren 1972 in Graz. Studium der visuellen Mediengestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Lebt und arbeitet in Berlin und Wien.

Filme

- 2001 *der wackelatlas – sammeln und jagen* mit H. C. Artmann
(mit Emily Artmann) (df '02)
- 2004 *Kanegra* (df '04)
- 2006 *Il Palazzo*

Die Geschichte der römischen Vorstädte beginnt schon in den 30er Jahren unter Mussolini. „Ihre Aufgabe ist es, den Stamm dieser römischen Eiche von all dem frei zu machen, was ihn am Wachstum hindert“, so Mussolini in einer Rede vor dem Kapitol. „Die Landarbeiter, die Hilfsarbeiter und die Arbeitslosen einerseits, die Familien in unregelmäßigen Verhältnissen und mit bekannt schlechtem Ruf andererseits könnte man auf Gemeindeland umsiedeln.“

In den frühen 80er Jahren kommt es aufgrund eines veränderten Mietgesetzes zu Massenkündigungen in Roms Innenstadt. Das ehemals hauptsächlich von Arbeitern bewohnte Centro Storico wird gesäubert, die Arbeiter an die Peripherie umgesiedelt.

Bereits in den 70er Jahren beginnt die staatlich kommunale Wohnungsbaugesellschaft I.A.C.P. eine Reihe von Vorstädten an der römischen Peripherie zu bauen.

Unter ihnen auch das von Mitte der 70er bis in die frühen 80er Jahre entstandene, knapp einen Kilometer lange Gebäude aus Stahlbeton namens Corviale.

Rom, schon immer eine Stadt der Machtrepräsentation, hat mit diesem monumentalen Palazzo an seiner südwestlichen Peripherie auch den mächtigsten Sozialbau Europas stehen.

Corviale entwickelt sich zum Sinnbild einer gescheiterten Architekturutopie und wird vor allem mit Kleinkriminalität und Drogenhandel in Verbindung gebracht.

In diesem Ungeheuer, wie Corviale von den Römern genannt wird, leben heute etwa 8000 Personen, hauptsächlich Italiener, wenige Ausländer. Das



Gebäude selbst liegt wie ein Raumschiff in freier Landschaft. Die vierte Etage, die ursprünglich für Geschäfte und Dienstleistungen als innere Stadt vorgesehen war, wurde von Anfang an besetzt und umfunktioniert. Die Abusivi begannen, sich selbst ihre Wohnungen in diese Etage zu bauen.

Dieser Hintergrund bildet den Ausgangspunkt zu IL PALAZZO, wobei die Information sich nur versatzstückartig über die Tonspur erschließt.

Die Form des Films ist collagenhaft und fragmentarisch, Bild- und Tonspur nehmen unterschiedliche Perspektiven ein.

Ich habe versucht, mich diesem singulären Mikrokosmos einer Gesellschaft am Rand anzunähern, indem ich die Widersprüchlichkeit zwischen dem riesenhaften architektonischen Objekt und der ihn umgebenden Naturlandschaft beschreibe und dabei über das Verhältnis von Stadt und Land, Natur und Architektur, über die Aneignung und Nutzbarmachung eines solchen UnOrtes erzähle.

Katharina Copony

**Regie, Buch,
Schnitt, Produzentin**

Katharina Copony

Kamera

Bernhard Keller

Ton

Rikard Strømsodd

Produktion

Katharina Copony

Behmstr. 48

D - 13357 Berlin

T +49 30 48628576

copony@gmx.at

Förderungen

Bundeskanzleramt Wien/Abt. Film-
kunst – Innovative Film Austria,
Stadt Wien

ALMFILM

A 2006 | Beta | Farbe | 69 Min.
Deutsche Erstaufführung



Gundula Daxecker

Geboren 1968 in Salzburg. 1987-93 Studium der Bildhauerei am Mozarteum, Salzburg. 1995-2002 Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen, Studienrichtung Schnitt. 2000-01 Mitarbeit am Videoarchiv-Projekt „Vom Leben und Überleben – Wege nach Ravensbrück“. Seit 2000 freiberufliche Cutterin.

Filme (Auswahl)

- 1996 Im Spiegel der Erinnerung
- 1997 Anna und Josefa decken auf
- 2001 Für einen Moment (Montage)
- 2002 Der Keller (Montage)
- 2002 Das Neubacher Projekt (Montage)
- 2002 Vom Leben und Überleben –
Wege nach Ravensbrück (Montage)
- 2006 ALMfilm

Während der Dreharbeiten war ich immer wieder überrascht und berührt, wie selbstständig die ProtagonistInnen – Menschen mit geistiger Behinderung – ihr Leben meistern. Ihr Lebenswille und die Notwendigkeit, trotz erschütternder Schicksale „im Leben zu bestehen“, war in allen Phasen der Arbeit am Film spürbar.

Zu Beginn der Dreharbeiten war die Aufnahmesituation für die ProtagonistInnen vor allem Bühnensituation – eine Möglichkeit zu Selbstdarstellung. Die ProtagonistInnen zeigten eine Offenheit, die später jene Nähe zuließ, mit der sie vor der Kamera agierten. Ihre Behinderung wird in keiner Szene „ausgestellt“.

Die ProtagonistInnen schenkten dem Film ihre Energie, Authentizität und Intensität. Wir wurden immer wieder beeindruckt von der sprachlichen und gedanklichen Präzision (Sprachkunst), und vom Humor, besonders von Manuela Hauer und Murat Börekci.

Der Alltag der ALM wirkte auch auf uns Filmende. Wir gehörten bald zur ALM, aßen mit den KlientIn-



nen, gingen mit ihnen auf die Weide, zum Holz hacken etc. und filmten sie dabei. Es wurde langsam selbstverständlich, dass wir mit der Kamera anwesend waren. So gelangen auch die tiefgehenden Interviews mit den ProtagonistInnen. Für diese Interviews wurden von mir die „großen Themen“ wie Vergangenheit, Erinnerung, Familie und Beziehung vorgeschlagen.

Die oft langen Sprechpausen während der Interviews sind zum Teil auch im Schnitt enthalten. Ich wollte, dass man sieht, dass diese Leute – denen man folgerichtig Denken für gewöhnlich ab spricht – reflexiv denken können.

Obwohl sich die Situation für Menschen mit geistiger Behinderung seit der Psychiatriereform sehr verbessert hat, gibt es nach wie vor viele Vorurteile und Ressentiments. Mit ALMfilm möchte ich diesen so unterschätzten Menschen Zeit und Raum geben. Das Publikum soll die Chance haben, festgefahrene Einstellungen und Bilder zu Menschen mit geistiger Behinderung zu überprüfen und zu verändern.

Gundula Daxecker

Regie, Buch, Schnitt

Gundula Daxecker

Kamera

Ludwig Löckinger

Ton

Marco Antoniazzi

Produktion

Nikolaus Geyrhalter

Filmproduktion GmbH

Hildebrandgasse 26

A - 1180 Wien

T +43 14030162

office@geyrhalterfilm.com

www.geyrhalterfilm.com

Produzenten

Nikolaus Geyrhalter

Markus Glaser

Michael Kitzberger

Wolfgang Widerhofer

Förderungen

BJA Kunst, Wien Kultur, BR Alpha,

Land Oberösterreich Kultur,

Land Salzburg Kultur

BABOOSKA

A/I 2005 | 35 mm | Farbe | 100 Min.

Tizza Covi

Geboren 1971 in Bozen. Lebte in Paris und Berlin, bis sie eine Fotografieausbildung an der Grafischen Lehranstalt in Wien absolvierte. Danach ging sie für mehrere Jahre nach Rom, wo sie als freie Fotografin arbeitete. Sie erhielt für ihre fotografische Arbeit mehrere Stipendien.

Filme

2001 Das ist alles (df '01)

2005 Babooska



Rainer Frimmel

Geboren 1971 in Wien. Absolvierte ebenfalls eine Fotografieausbildung an der Grafischen Lehranstalt in Wien und erhielt für seine fotografische Arbeit Stipendien für Rom, Paris und New York.

Filme

1998 Che bella è la Vita.

Wien: Sieben Szenen (df '98)

2000 Aufzeichnungen aus der
Tiefparterre (df '00)

2001 Das ist alles (df '01)

2005 Babooska

Als wir Babooska kennen lernten, war sie dreizehn Jahre alt. Schon damals waren wir von ihrem ernstesten Wesen, ihrer nüchternen Philosophie und ihrem illusionslosen Blick auf die Zukunft beeindruckt. Sieben Jahre später begannen wir mit den Dreharbeiten zu diesem Film.

Ein Grund für uns, einen Film über Babooskas Leben zu machen, lag darin, dass das Thema Zirkus meistens mit denselben Klischees besetzt ist.

Uns aber öffnete sich eine Welt, die auf einmal ganz anders als erwartet war.

Die Rückseite der glitzernden Fassade entpuppte sich als harter Existenzkampf um das tägliche Überleben, und die viel gepriesene Freiheit des Wanderlebens erschien in Wirklichkeit als Gefängnis, in das man hineingeboren wird.

Innerhalb des Zirkusmilieus gibt es eine strenge Hierarchie, an deren unterster Stelle wir Sesshafte, die Gadjis, stehen. Deswegen hat es auch sieben Jahre gedauert, bis wir die nötige Vertrauensbasis schaffen konnten, die es uns dann erlaubte, mit Babooskas Familie mitzufahren. Irgendwann waren sie unsere Anwesenheit gewohnt und hatten akzeptiert, dass wir von außen kommen und einen



Film über sie machen. Von Rom aus sind wir mit ihnen Richtung Norden gezogen, von Latium nach Umbrien, durch die Toskana nach Ligurien, von einem trostlosen Ort zum nächsten. Wir wollten das Zirkusleben von der alltäglichen Seite zeigen, da wir in unseren Arbeiten eine besondere Vorliebe für das Alltägliche haben und darin sehr außerordentliche Dinge finden. Das ständige Einräumen und Ausräumen von Haushaltssachen oder der Setzkästen waren für uns Schlüsselszenen, durch die wir das permanente Reisen thematisieren wollten.

Unser Interesse galt weniger den Vorstellungen. Mit solchen Bildern hätten wir zwar die Erwartungshaltung des Kinopublikums bedient, aber die Bilder, die beim Zuschauer ohnehin schon im Kopf sind, wollten wir nicht noch einmal zeigen.

Tizza Covi und Rainer Frimmel

Regie, Buch

Tizza Covi, Rainer Frimmel

Kamera

Rainer Frimmel

Schnitt, Ton

Tizza Covi

Produktion

Vento Film

Covi & Frimmel OEG

Leitmayergasse 33/20

A – 1180 Wien

T +43 1 4060392

contact@ventofilm.com

www.ventofilm.com

Produzent

Rainer Frimmel

Förderungen

Bundeskanzleramt Kunst –

Innovative Film,

Südtiroler Landesregierung

Mi 8.11. | 17.30 Uhr

IM GLÜCK (NEGER)

D 2006 | 35 mm | Farbe s/w | 87 Min.



Thomas Heise

Geboren 1955 in Berlin/Ost. Druckerlehre 1971-73. NVA 1974-75. Regieassistent im DEFA Studio für Spielfilme. 1978-82 Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. Studienabbruch 1982. Danach freiberuflich tätig als Autor und Regisseur. Meisterschüler der Akademie der Künste 1987-90. Berliner Ensemble 1990-97. Seit 2001 Mitglied der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg.

Filme (Auswahl)

- 1980 Wozu denn über diese Leute einen Film
- 1982 Erfinder 82
- 1989 Imbiss – Spezial
- 1991 Eisenzeit
- 1992 Stau – jetzt geht's los (df '92)
- 1997 Barluschke (df '97)
- 2000 Neustadt
(Stau – Der Stand der Dinge) (df '00)
- 2001 Das Haus/1984 und Volkspolizei
1985 (df '01)
- 2002 Vaterland (df '02)
- 2003 Play Visconti
- 2004 Der Ausländer (df '04)
- 2005 Mein Bruder. We'll meet again (df '05)
- 2006 Im Glück (Neger)

Ein Film aus Berlin. 1999 bis 2005.

Es sind Kinder, die gerade erwachsen geworden sind.

Verletzlich.

Sven, Lena, Thomas, Stephan und Daniela.

Es geht ums Leben.

Die Nähe ist ungeheuer wie die Einsamkeit.

Es ist alles zu sehen.

Es gibt keine Interviews. Es gibt Vorgänge,

Bilder, Texte, Briefe,

Theater, Bitten, Verwaltungsakte, Blicke,

Schwüre, Gesuche.

Und einen Brief an mich.

Thomas Heise



Regie, Buch

Thomas Heise

Kamera

Peter Badel, Jutta Tränkle,
Anja Simon, Maxim Wolfram,
Thomas Heise, Sven Behrendt

Schnitt

Mike Gürgen

Ton

Jürgen Schönhoff,
Jörg Kidrowski, Frank Bubenzer

Musik

Bendrik Muhs

Produktion

ma.ja.de. filmproduktion
Peterssteinweg 13
D - 04107 Leipzig
T +49 341 9839696
leipzig@majade.de

www.majade.de

Produzent

Heino Deckert

Koproduktion, Sender

MDR in Zusammenarbeit mit ARTE

Redaktion

Beate Schönfeldt

Vertrieb

Deckert Distribution

Peterssteinweg 13

D - 04107 Leipzig

T +49 341 2156638

info@deckert-distribution.com

www.deckert-distribution.com

Förderungen

Kulturstiftung des Bundes,

Kulturelle Filmförderung

Mecklenburg-Vorpommern,

DEFA-Stiftung

DOCH

D 2006 | Beta | Farbe | 79 Min.
Uraufführung

Erwin Michelberger

Geboren 1950. Studium Filmklasse an der Kunstakademie Düsseldorf.

Filme (Auswahl)

- 1981 oder wie sieht die Wahrheit aus
- 1983 Eine Zeitlang, es war in Rom
- 1983 Dat ändert sich öfter
- 1984 Für Rainer
- 1985 Kalli, van Hung, Bärel, Hassan, Heiko und die anderen
- 1986 In eine andere Haut schlüpfen
- 1988 Kopffeuer
- 1989 Weit, weit hinaus
- 1991 Interface
- 1992 Lebenszeichen
- 1994 Traumstreuner
- 1996 Rettet die Liebe (ums Verrecken)
- 1998 Ich will kein Jack the Ripper sein
- 1999 Blumen lieben oben
- 2001 Anwalt des Teufels
- 2002 schlittenschenken (df '02)
- 2005 N (df '05)
- 2005 Traumgewalten
- 2006 DOCH



Oleg Tcherny

Geboren 1971 in Minsk. Studium an der Kunstakademie Düsseldorf 1993-1998. 2003-2006 Stipendiat am Studio National des Arts Contemporains Le Fresnoy, Frankreich.

Filme

- 1997 From Either Direction
- 2000 Blumen lieben oben
- 2002 schlittenschenken (df '02)
- 2004 Ephèbes et Courtisanes
- 2005 Traumgewalten
- 2005 N (df '05)
- 2006 La proiezione e cominciata
- 2006 DOCH

„Man beobachtet eine große Beweglichkeit der Gedanken und eine Leichtigkeit des Geistes und Charakters, die im allgemeinen nur in der frühen Kindheit auftritt und hier sogar den Veränderungen durch das Alter widersteht“.

Georges Gilles de la Tourette, 1884

Ein Picknick mit Christiane, Thekla, Sylvia, Bert-hold, Christian und Marcel.

Doch sprichst du. Ohne sagen zu können warum. Wie auch, wo du nicht mal weißt, warum du lebst. Ich entscheide selber, ob ich spreche oder nicht, sagt jemand, der nicht schweigen kann.

Erwin Michelberger und Oleg Tcherny

Regie, Buch
Erwin Michelberger, Oleg Tcherny

Kamera
Justyna Feicht, Susumu Miyazu,
Maria Goinda

Schnitt
Oleg Tcherny

Ton
Shinya Kitamura, Mathilde Kohl

Musik
György Kurtág, „Movement for Viola
and Orchestra“

Produktion
Michelberger Film Produktion
Probsteigasse 41
D - 50670 Köln
T +49 221 123391

michelberger-film@netcologne.de
www.michelberger-film.de

Produzent
Erwin Michelberger

Sender
ZDF/3sat

Redaktion
Inge Classen, Filmredaktion 3sat

Vertrieb
hempel media
Am Springintgut 53a
D – 21339 Lüneburg
T +49 4131 760063

Förderungen
Filmstiftung NRW
nordmedia Fonds
Filmwerkstatt Düsseldorf

ÜBER DAS REGIE FÜHREN

D 2006 | 35 mm | Farbe s/w | 75 Min.

Uraufführung



Josie Rücker

Geboren 1970 in Berlin. Aufgewachsen in einer Kleinstadt in Brandenburg. Fotografin und Materialassistentin in München. Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, Studiengang Kamera. Seit 2001 Kamerafrau. Pendelt zwischen Biesenthal und Berlin, zwischen Kamera und Filmemachen.

Filme (Auswahl)

1998 e-motion

2001 Träume nicht Sybille (Kamera)

2002 Picassos Frauen (Kamera)

2004 Wilhelm der Schäfer (df '04)

2004 Die Hochzeitsfabrik (Kamera)

2006 über das regie führen

Was man alles von der Musik lernen kann. Zum einen geht es da um die Dramaturgie. In drei Sätzen spielt sich so oft ein ganzes Leben ab. Dabei steht der Höhepunkt meist am Ende des zweiten Satzes, es ist die Aufmachung des Konfliktes. Im Finale erscheinen die Themen noch einmal neu, bei Brahms, auch bei Bruckner, kommt etwas Göttliches hinzu.

Die Musiker sind die Protagonisten des Orchesters. Sie beherrschen ihr Instrument. Sie üben, üben, üben, bis es nur noch Minuten sind bis zum Konzert. Ist sie hier zu finden – die Tür zum Wunder? Die Kamera geht nah auf die Finger, die über die Saiten schnellen. Ton zu Bild, es klingt wie ein Wunder, ist aber nicht greifbar. Mir scheint, je näher wir dem Objekt kommen, umso mehr entfernt es sich.

Der Dirigent findet sich ein in das Gemenge. Er ist der Organisator der Komposition. Nicht mehr, nicht weniger. Er kann den Musikern helfen, sich dem perfekten Klang zu nähern, seine Interpretation der Noten schafft den Komponisten in die Gegenwart. Der Komponist in seiner Schaffenskraft ist ja nicht losgelöst vom Irdischen. Um ihn herum wimmelt es von Gefühlen, von Einflüssen, die wir – zwei Jahrhunderte später – nur noch schwer nachvollziehen können. Was wir aber spüren, ist die Musik. Sie ist der Knoten, der die Gegenwart, die Vergangenheit, die Musiker, Komponisten, Dirigenten zusammenhält. Die Liebe zur Musik verbindet sie alle. Ich schweife ab und das ist, was mir jedes Mal passiert. Beim Drehen, beim Schneiden, beim Anschauen des Films. Ich hatte mir manchmal gewünscht: Stellt den Ton ab, beim Drehen, dass ich mich aufs Bild konzentrieren kann. Es ging nicht, und so blieb die Ehrfurcht vor der Musik sichtbar

in unsicheren Bildern. Nur manchmal konnten sie sich „befreien“ und suchten ihr eigenes Dasein in Waagerechten und Senkrechten und waren stolz, sich behauptet zu haben, auch ohne Musik. Dann aber schmolz ihr Wille wieder ein in die Bewegungen des Konzertmeisters, es verlor sich die Schärfe, oder der Zoom war parallelisiert von der Hand des Dirigenten. Das alles wäre einen Tadel wert, würde man nicht diese Entrücktheit wiederfinden in den Gesichtern der Musiker, des Dirigenten, in den wild zitternden Mohnblüten, ja sogar in den Briefen, die Brahms schrieb an seine ewige Liebe Clara Schumann. „Denn sie lieben die Musik.“, sagt der Gewandhauskapellmeister Herbert Blomstedt: „Das ist die einzigste Motivation. Sie lieben die Musik.“ Wir bleiben bei ihm. Ihm gehört das Finale. Er blickt auf die Noten. Wir blicken auf die Noten. Er blickt in die Ferne auf den Rotsee. Wir blicken in die Ferne auf den Rotsee. Das Wasser wellt sich vorbei am stehenden Geäst. Ein leises Pfeifen wird hörbar, mit eingezogenen Atem und die Hand von Blomstedt, geschützt im schwarzen Handschuh, deutet die Bewegung an. Das ist alles, was wir vom Wunder haschen konnten.

Josie Rücker

Regie, Buch, Kamera, Schnitt

Josie Rücker

Ton

Christoph Manz, Eike Boehm

Musik

Johannes Brahms

Wilhelm Stenhammar

Produktion

Produktion Auf Dem Lande

c/o Josie Rücker

A. Bebel Str. 19

D - 16359 Biesenthal

T +49 3337 451922

Josieruecker@web.de

Produzentinnen

Josie Rücker, Sarah Schill,

Irene Schlünder

Do 9.11. | 10.00 Uhr

SONNENHALB

CH 2006 | Beta | Farbe | 27 Min.
Uraufführung



Martina Fischbacher

Geboren 1974 in Toggenburg. 1993-96 Gärtnerlehre. 2001-06 Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. 2005 Gastsemester an der HFF München, Abteilung Dokumentarfilm. Lebt in Zürich.

Filme (Auswahl)

- 2001 Ich und Du
- 2003 Ch-ABC
- 2003 Krieg im Irak
- 2004 Wohin des Weges
- 2005 Ruhe in Frieden
- 2006 Sonnenhalb

Mit meinem Film SONNENHALB kehre ich an den Ort meiner Kindheit zurück, das Toggenburg, ein ländliches Tal in der Ostschweiz.

Als Jugendliche stellte ich mich gegen die Traditionen des Toggenburgs. Trotzdem konnte ich mich nicht gegen die aufgestellten Haare an beiden Armen wehren, wenn ein Alpaufzug durchs Dorf zog. Anfang Zwanzig bin ich der Enge des Tales und dem bedrückenden dörflichen Mief entflohen. Nach einigen Jahren städtischer Anonymität stellte ich erstaunt fest, dass mir das Tal, aus dem ich nur weg wollte, doch ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit gegeben hat. Dieses Verhältnis zwischen jähher Anziehung und Abstoßung hat mich interessiert. Darüber hinaus war ich neugierig, was sich im Tal seit meiner Abwesenheit verändert hat. Schließlich binden mich an diesen Ort vor allem Erinnerungen. Ich wollte nicht mir im Voraus bereits bekannte Tatsachen dokumentieren, sondern meine Zugehörigkeit zum Toggenburg und den BewohnerInnen zeigen, ohne aber die Widersprüche und Unstimmigkeiten darüber auszulassen. Die Menschen und Orte in meinem Film machen nicht einen repräsentativen Querschnitt des Tales aus, sondern einen sehr subjektiven. Wichtig war mir, dass ich bei Beginn des Filmes noch nicht genau



wusste, wohin diese Reise führen wird. Wir haben uns viel Zeit genommen, um Eindrücke im Dorf zu sammeln und sind über eine Zeitspanne von einem halben Jahr immer wieder zu dritt (Regie, Kamera, Ton) ins Tal gereist. Der Film ist ein Versuch, mit geringstem technischem Aufwand zu drehen und so wenig wie möglich für die Kamera zu arrangieren. Auch auf Kosten einer sicheren, schönen Einstellung sollte die Kamera rasch reagieren können, um die gegenwärtigen Emotionen der ProtagonistInnen einfangen zu können. Die größte Herausforderung im Schnitt war, eine Auswahl aus der Fülle von Material zu treffen. Anfangs haben meine Cutterin und ich sehr intuitiv gearbeitet. Danach sind wir sehr strukturell vorgegangen, denn es war mir klar, dass ich in diesem Film mehrere Ebenen zusammenbringen musste.

Filmmachen ist für mich immer auch eine große Herausforderung an mich selbst. Ich verzichte auf viele Sicherheiten, ich setze auf den Moment – und auf das, was mich berührt.

Martina Fischbacher

Regie, Buch

Martina Fischbacher

Kamera

Kaleo La Belle

Schnitt

Margot Zanni

Ton

Ulrich Schaffner

Musik

Daniel Hobi

Produktion, Vertrieb

Hochschule für Gestaltung und Kunst

Zürich, Studiengang Film

Limmatstr. 65

CH – 8031 Zürich

T +41 43 4463112

laura.zimmermann@hgkz.ch

www.hgkz.ch

Produzentin

Verena Gloor, HGKZ

Koproduktion, Sender

SF DRS

Redaktion

Urs Augstburger

Förderungen

Kanton St. Gallen

Do 9.11. | 14.00 Uhr

HAMBURGER LEKTIONEN

D 2006 | Beta | Farbe | 133 Min.



Romuald Karmakar

Geboren 1965 in Wiesbaden. Französisch-iranische Eltern. Arbeitet seit 1985 als unabhängiger Filmemacher, gründete 1994 die Pantera Film GmbH. Lebt in Berlin.

Filme

1987 Coup de Boule

1988 Gallodrome

Hellman Riders

1989 Hunde aus Samt und Stahl

1990 Sam Shaw on John Cassavetes

1991 Demontage IX, Unternehmen

Stahlglocke

1989-92 Warheads

1994 Der Tyrann von Turin

Infight

1995 Der Totmacher

1997 Das Frankfurter Kreuz

1999 Manila

2000 Das Himmeler-Projekt (df '00)

2002 Die Nacht von Yokohama

196 bpm (df '03)

2003 Die Nacht singt ihre Lieder

2004 Land der Vernichtung (df '04)

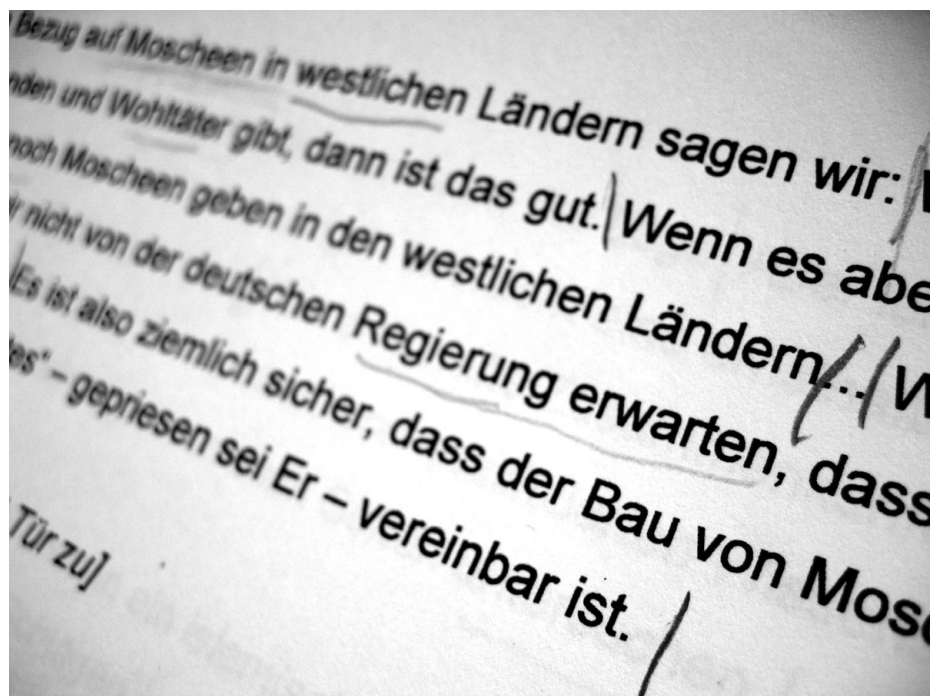
2005 Between the Devil and the Wide

Blue Sea (df '05)

2006 Hamburger Lektionen

„Sapere aude“ („Wage, zu verstehen!“, Horaz)

Romuald Karmakar



Regie

Romuald Karmakar

Buch

Romuald Karmakar

in Zusammenarbeit mit Achmed

Khammas, Günther Orth, Maria

Legann, F. Franzmathes, Dirk Laabs,

Katrin Berg, Ouifaq Benkiran

und Sten Nadolny (Lektorat)

Kamera

Fred Schuler (ASC),

Frank Müller, Casey Campell

Schnitt

Romuald Karmakar, Karin Nowarra

Ton

Paul Oberle

Darsteller

Manfred Zapatka

Produktion, Vertrieb

Pantera Film GmbH

Uhlandstr. 160

D - 10719 Berlin

T +49 30 88627677

info@panterafilm.de

www.panterafilm.de

Produzenten

Mathias Schwerbrock,

Uwe Leippar, Harald Will

Do 9.11. | 18.00 Uhr

BUSINESSMAN

D 2005 | Beta | Farbe | 30 Min.



Stanislaw Mucha

Geboren 1970 in Nowy Targ/Polen. 1989-92 Studium an der Staatlichen Theaterhochschule „Ludwik Solski“ in Krakau. 1994 festes Engagement als Schauspieler und Regieassistent am Staatlichen Alten Theater „Helena Modrzejewska“ in Krakau. 1995-2000 Studium der Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam. Verschiedene Stipendien und Preise.

Filme

1995 Der Pupp doktor

1997 Polnische Passion

1998 Der Tisch

1999 Ein Wunder

2000 Mit „Bubi“ heim ins Reich (df '00)

2001 Absolut Warhola (df '01)

2003 Die Mitte

2005 Reality Shock

2005 Businessman

Schauen Sie sich unseren kleinen Film einfach an!
In diesem Business-Sinne – St. Mucha



Regie, Buch

Stanislaw Mucha

Kamera

Justyna Feicht

Schnitt

Jacek Tarasiuk

Ton

Jacek Kusmierczyk

Produktion

Studio Filmowe Kalejdoskop

Chelmska 21 St.

PL - 00724 Warsaw

T +48 22 8511779

studio@kalejdoskop.art.pl

www.kalejdoskop.art.pl

Produzenten

Zbigniew Domagalski,

Stanislaw Mucha

Sender

3sat/ZDF

Redaktion

Inge Classen, Redaktion 3sat

(entstanden im Rahmen der 3sat-
Dokumentarfilmreihe „Fremde Kinder“)

Vertrieb

ZDF Enterprises

Lise-Meitner-Str. 9

D - 55129 Mainz

T +49 613 19910

enterprises@zdf.de

Do 9.11. | 20.00 Uhr

THOMAS HARLAN/WANDERSPLITTER

D 2006 | Beta | Farbe | 96 Min.

Uraufführung



Christoph Hübner

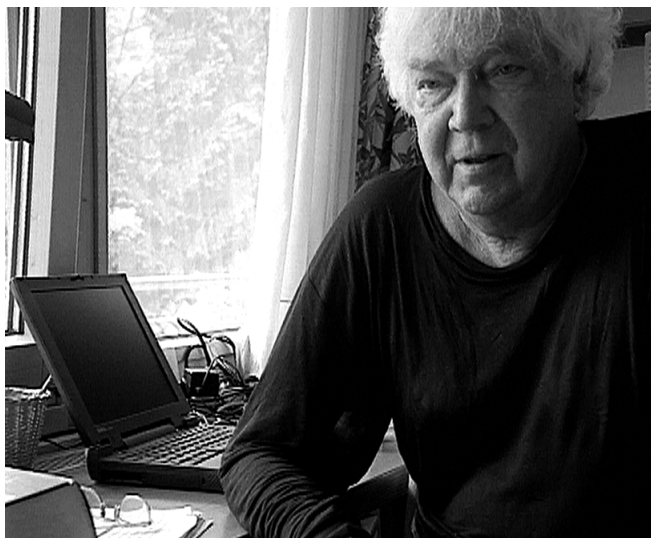
Geboren 1948, aufgewachsen in Heidelberg und Hamburg. Jurastudium, Theater und Fotografie. Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Seit 1978 im Ruhrgebiet. Gründung des RuhrFilm-Zentrums und einer eigenen Filmproduktion. Zahlreiche, überwiegend dokumentarische Filme – oft in Zyklen und meist in Zusammenarbeit mit Gabriele Voss.

Filme (Auswahl):

- 1978 Lebens-Geschichte des Bergarbeiters Alfons S. (df '78)
- 1979-83 Prosper/Ebel – Chronik einer Zeche und ihrer Siedlung (df '84)
- 1985-90 Menschen im Ruhrgebiet (df '86)
- 1989 Vincent van Gogh - Der Weg nach Courrières
- 1990-94 Anna Zeit Land
- 1995 Dokumentarisch arbeiten I
- 1998 Dokumentarisch arbeiten II
- 2001 Dokumentarisch arbeiten III
- 1998-03 Die Champions
- 2005 Dokumentarisch arbeiten IV
- 2006 Thomas Harlan/Wandersplitter

Thomas Harlan, Autor und Filmemacher, geboren 1929, Sohn des Filmregisseurs Veit Harlan und der Schauspielerin Hilde Körber. Aufgewachsen in Berlin. 1937 mit dem Vater zu Tisch bei Hitler. 1942 Evakuierung nach Pommern. Am Kriegsende zurück in Berlin. 1948 ausgewandert nach Frankreich. 1959-1963 Recherchen in Polen zur Aufklärung von NS-Verbrechen. In zahlreichen Fällen Einleitung von Verfahren gegen Beschuldigte in der BRD. 1964 Tod des Vaters. In den folgenden Jahrzehnten Projekte in der ganzen Welt. Drehbücher, Romane und Filme. Zuhause in Italien und Frankreich. Seit 2001 dauernder Aufenthalt in einer Lungenklinik im Süden Deutschlands.

Bei einer Retrospektive seiner Filme im Münchner Filmmuseum begegnete ich Thomas Harlan das erste Mal. Seine Person, seine Geschichte, seine Arbeit, aber auch seine Sprache beeindruckten mich auf Anhieb. Mich selbst beschäftigte schon länger das Thema „Kinder und Enkel der Nazi-Zeit“. So verabredeten wir einen gemeinsamen Film. Thomas Harlan wollte dabei auf keinen Fall eine der üblichen Film-Biografien, stattdessen eine



„Geschichte ohne Ich“, eine Art „Anti-Biografie“ aus gesammelten Splittern, die ebenso viel offen lassen wie sie zusammensetzen. Mit dieser Verabredung begannen wir im Herbst 2003 mit den Dreharbeiten in seinem Zimmer in einer Lungenklinik im Süden Deutschlands. Mehrere Besuche folgten, lange Gespräche, Dreharbeiten bis in das Jahr 2005.

Nach verschiedenen Montageversionen entstand ein abendfüllender Film aus größeren und kleineren Episoden, die ihre Themen in loser Folge umkreisen, ohne sie je ganz zu definieren und der schnellen Einordnung preiszugeben. „Wandersplitter“ hatte Thomas Harlan sie zu Beginn der Gespräche genannt. Sie geraten durch Verletzung in den Körper, sie können schmerzhaft sein und auf Dauer beunruhigend.

Christoph Hübner

„Es gibt kaum einen Wandersplitter, von dem man sagen kann, man sei beruhigt, dass er irgendwo ist. Er ist in Ihrem Körper und wandert grundsätzlich auf das Herz zu, damit er Sie umbringt, eines Tages.“

(Thomas Harlan)

Regie, Kamera, Produzent

Christoph Hübner

Buch

Thomas Harlan,

Christoph Hübner, Gabriele Voss

Schnitt, Ton

Gabriele Voss

Produktion

Christoph Hübner Filmproduktion

In der Lake 12

D - 58456 Witten

T +49 2302 25300

huebner-film@t-online.de

Sender

WDR/3sat

Redaktion

Reinhard Wulf

Verleih

real fiction

Hansaring 98

D - 50670 Köln

T +49 221 9522111

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

Förderungen

Filmstiftung NRW

LAUFHAUS

D 2006 | 35 mm | Farbe | 29 Min.
Uraufführung



Stefanie Gaus

Geboren 1976 in Ulm an der Donau. Nach einjährigem Studium an der Filmakademie FAMU in Prag arbeitete sie in München für das Fernsehen in den Bereichen Produktion und Schnitt. Seit 2000 studiert sie an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Filme (Auswahl)

- 1998 Dogstories
- 1998 Sonntagskind
- 2002 HAPE-Traktor als Freischein
- 2003 Liebe
- 2006 Ende eines Elefanten
- 2006 Hotel Rossia
- 2006 Laufhaus

Außen ein markanter Hochhausklotz in den Farben des Himmels, innen der Struktur eines Hotels nicht unähnlich. Mein Blickfeld kreuzte fast täglich das Bordell, das sich selbst als größtes Laufhaus Europas bewirbt. Seinen männlichen Kunden präsentiert es sich als hermetisches Reich einer allgegenwärtigen Nacht. Im Effektlcht der dunklen Gänge offerieren die Frauen, auf Barhockern vor ihren Zimmern platziert, sexuelle Dienstleistungen.

Das mir unbekannte Terrain provozierte eine unstillbare Menge an Fragen und Spekulationen. Ich filmte nicht die Prostituierten und ihre Freier, sondern drehte ausschließlich die meist menschenleeren Handlungsorte des käuflichen Sex – als eine filmische Ortsbetrachtung, sensibilisiert auf den Charakter der Inszenierung des Hauses. Zwischen den mannigfaltigen Variationen von sexuell stimulierenden Arrangements und Accessoires traten allmählich persönliche Dinge in den Blickwinkel des Geschehens. Momente eines Alltags begannen sich herauszukristallisieren.

Stefanie Gaus



Regie, Buch, Produzentin

Stefanie Gaus

Kamera

Volker Sattel

Schnitt

Kathrine Granlund

Stefanie Gaus, Volker Sattel

Ton

Shinja Kitamura

Tim Elzer u.a.

Musik

Tim Elzer

Produktion, Vertrieb

Kunsthochschule für Medien Köln

Peter-Welter-Platz 2

D - 50676 Köln

T +49 221 20189330

stuffga@khm.de

dilger@khm.de

www.khm.de

AUS DER FERNE

D 2006 | 35 mm | Farbe | 89 Min.



Thomas Arslan

Geboren 1962 in Braunschweig, aufgewachsen in Essen und Ankara. Abitur in Essen. Zwei Semester Studium der Germanistik und Geschichte. 1986-92 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Arbeitet seit 1992 als Drehbuchautor und Filmemacher.

Filme (Auswahl)

1991 Am Rand (df '91)

1992 Im Sommer

1994 Mach die Musik leiser

1996 Geschwister

1998 Dealer

2001 Der schöne Tag

2005 Aus der Ferne

In der Zeit, als ich den Film gedreht habe, war der Diskurs über die Türkei stark aufgeheizt. Er ist es ja immer noch. Es war fast eine Hauptarbeit bei diesem Film, nicht auf kürzestem Wege bei diesen im Zusammenhang mit der Türkei grassierenden Sprachmustern und ihren entsprechenden Bebilderungen zu landen. Okzident, Orient, Abendland, Morgenland – ich kann damit nichts Reales verbinden. Der Ausgangspunkt für diesen Film ist einfach, dass man überhaupt mal ein Bild kriegt, das nicht sofort einer Theorie zuzuschlagen oder die bloße Illustration von etwas Vorgewußtem ist. Ich wollte meinen Blick öffnen für einfache, konkrete Dinge, das tägliche Leben in diesem Land.

Ich hatte zuvor zwei Recherchereisen in die Türkei gemacht. Dabei habe ich die Route festgelegt. Diese Route sind wir dann beim Drehen von Westen nach Osten abgefahren. In den zentralen Städten der Reise waren wir jeweils etwa eine Woche, wobei ich jeweils die ersten ein, zwei Tage nichts gedreht habe. Ich wollte erst einmal ankommen und mich umsehen. Danach wurde ein grober Plan für die nächsten Tage gemacht. Auf diese Weise haben wir uns in Richtung Osten vorgearbeitet.

Neben mir bestand das Team aus einem Tonmann, einem Regieassistenten und einem Fahrer. Ich bin froh darüber, dass es möglich war, auf Film zu drehen. Ich hätte mir Sorgen gemacht, mich in dem Berg von Material zu verlieren, den ich mit Video hätte aufnehmen können. Es war mir eine Hilfe, mit relativ wenig Material auskommen zu müssen. Dadurch war es immer eine wichtige Entscheidung, ob ich die Kamera anmache oder nicht. Bei dem,



was ich gedreht habe, wollte ich so wenig wie möglich in das Geschehen vor der Kamera eingreifen. Istanbul war die erste Station der Reise. Mir war klar, dass dieser Film einerseits erst nach und nach beim Drehen entsteht, und dass ich gleichzeitig mit den ersten Einstellungen des Films seine Richtung vorgebe. Der Istanbul-Teil ist ein Herantasten. Ich wollte nicht einfach etwas abrufen. Es ging ums Ankommen, ums Hinsehen. Istanbul ist eine gigantisch große Stadt, von der man vieles hätte zeigen können. Das, was ich ausgewählt habe, verhält sich auch zu den geläufigen Bildern, die es über Istanbul gibt, z.B. die abgedroschenen Brücken-Metaphern. Es ging mir darum, das tausendmal Gezeigte auszulassen und doch etwas von der Stadt sichtbar zu machen. Bei einem Reisefilm ist man letztlich immer zu kurz an den Orten, selbst wenn man versucht, sich Zeit zu nehmen. In den wenigen Tagen kommt man nicht sehr vielen Leuten nah. Natürlich versucht man das herzustellen, aber es gibt trotzdem selten Situationen, in denen es sich ergibt. Der Blick des Films ist ein Blick von Außen. Der Blick eines Durchreisenden. Das nicht aus den Augen zu verlieren, war auch für die Form des Films wichtig.

Thomas Arslan

Regie, Buch, Kamera, Produzent

Thomas Arslan

Schnitt

Bettina Blickwede

Ton

Andreas Mücke-Niesytka

Produktion

Pickpocket Filmproduktion

Muskauerstr. 10

D – 10997 Berlin

T +49 30 69518601

pickpocket@gmx.de

Koproduktion, Sender

ZDF/3sat

Redaktion

Inge Classen, Filmredaktion 3sat

Verleih

Peripher Filmverleih

Segitzdamm 2

D – 10969 Berlin

T +49 30 6142464

peripher@fsk-kino.de

www.peripherfilm.de

Förderungen

BKM, Medienboard

Berlin- Brandenburg GmbH,

Nipkow-Programm

KEINE INSEL DIE PALMERS ENTFÜHRUNG 1977

A 2006 | 35mm | Farbe | 90 Min.
Deutsche Erstaufführung



Alexander Binder

Geboren 1969 in Bad Ischl, aufgewachsen in Hallstatt. Ausbildung als Nachrichtenelektroniker. 1990-95 Studium der Architektur und Philosophie. Ab 1995 Studium an der Filmakademie Wien. 1999 Gründung meter film (jetzt Enkidu Film). Lebt und arbeitet in Wien.

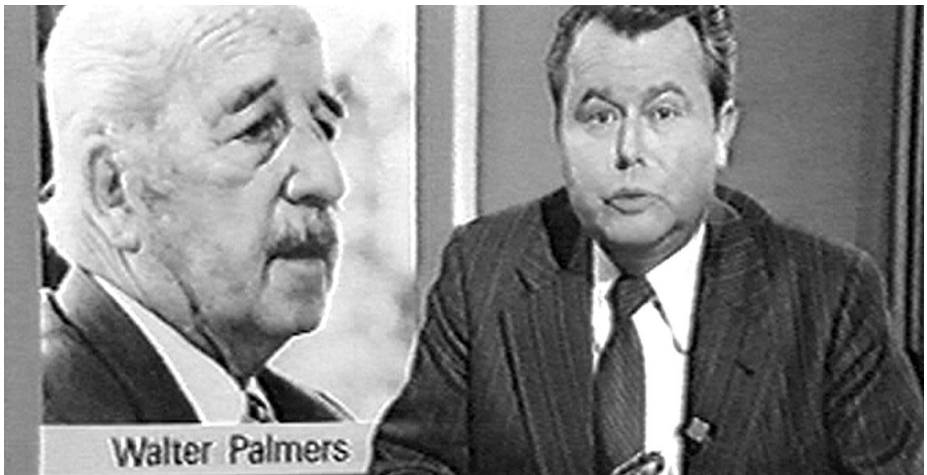
Filme (Auswahl)

- 1995 Snake.94
- 1995 Snakkerdu Denks in Allensteig
- 1996 Le Camerlier
- 1997 Le Guichet
- 1998 Het Verbonden
- 1998 General Freud
- 1998/2002 Die Erweiterung des Gedächtnisses
- 2000 Wolkenbügel
- 2003 Stossek
- 2005 F.A.Q.
- 2006 Keine Insel –
Die Palmers Entführung 1977

1997, 20 Jahre nach der Palmers Entführung 1977, machte ich gemeinsam mit einer Studienkollegin an der Filmakademie Wien das erste Interview mit Thomas Gratt. Die Arbeit war extrem intensiv. Wir drehten, analysierten mit Thomas das Material und schnitten gemeinsam. Die Medien hatten während und nach der Entführung so einen Unsinn geschrieben, dass keiner der drei bereit war, Interviews zu geben. Auch Reinhard Pitsch war dabei, aber einer fehlte. Das Projekt wurde vorzeitig beendet, die Kollegin wurde schwanger und ging nach Berlin.

Jahre später lernte ich per Zufall Othmar Keplinger auf einem Filmset kennen, und da war er, der dritte Mann. Ich besprach die Geschichte mit der Produzentin Elke Kratzer, und wir beschlossen, die Sache noch einmal richtig anzugehen. Die Recherche war ausufernd. Ein Dutzend Ordner haben sich gefüllt, mit Geschichte und Geschichten, die so nicht in den Geschichtsbüchern stehen.

Österreich ist ein Thema und keines. Hier Schmidt, da Kreisky. Ich bin in beiden Ländern aufgewachsen, mit einer klaren Affinität zur Bundesrepublik. Mein bayrischer Onkel trug gerne Sonnenbrillen und hatte einen Vollbart. Und so sah ich beim Grenzübergang in Maschinengewehrläufe. Deutschland wirkt extrem in seiner Terrorbekämpfung. In Österreich ist das Gesetz Auslegungssache. Österreich ist ein gemütliches, ruhiges Schläferland, solange man nicht auffällt oder stört.



Während man in Deutschland mahnt, wenn braune Zeiten zitiert werden, hat sich die braune Suppe hier nie geklärt. Es gehört zum guten Ton, die alten Konzepte des dritten Reiches anzupreisen, damit macht man hier massiv Stimmen. Dass hier keine Unterstützer zu finden sind, ist klar.

Es war wichtig, dass die Leute ihre Geschichte selber erzählen, endlich, und beim Erzählen auf all die Gründe, Widersprüche und Ideen von damals mit ihrem Wissen von heute stoßen, so dass es sichtbar wird.

Etwas wird fühlbar: eine Stimmung, ein Gefühl von Aufbruch, von Mitgestalten können und die Reaktion darauf – Kriminalisierung. Mobilisierung der Massen über die Medien, gegen das Verbrechen, etwas anderes zu wollen.

Alexander Binder

Regie, Buch

Alexander Binder

Kamera

Alexander Binder

Schnitt

Rosana Santis Saavedra

Karin Hammer

Ton

Wolfgang Mohaupt

Peter Janecek

Musik

Christian Fennesz

bjnlissen

Produktion

Enkidu Filmproduktion GmbH

Hietzinger Hauptstr. 55a, Top3

1130 Wien

T +43 1 23 69 297

office@enkidu.at

www.enkidu.at

Produzentin

Elke Kratzer

Förderungen

Filmfonds Wien, ORF,

Bundeskanzleramt: Kunst,

Land Oberösterreich,

Land Vorarlberg

EINE MILLION KREDIT IST NORMAL, SAGT MEIN GROSSVATER

A 2006 | 35 mm | Farbe | 23 Min.
Deutsche Erstaufführung



Gabriele Mathes

Geboren in Wels. Regiestudium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien, Abteilung Film und Fernsehen, bei Axel Corti und Peter Patzak. Filmmacherin und Drehbuchautorin. Lebt und arbeitet in Wien.

Filme (Auswahl)

- 1988 Bist du gelähmt
- 1989 I gonna fuck you back to the stoneage
- 1992 Alarmstufe Rot
- 1995 Süßes Holz
- 2000 Darling, ich
- 2006 Eine Million Kredit ist normal, sagt mein Großvater

Ich spannte die aus dem Keller geholten Super8-Rollen in den staubigen Betrachter und schaltete das Wohnzimmerlicht aus. Mein Vater hatte sein Glück gefilmt. Ich sah ein rotgesichtiges Baby im Kinderwagen, mich, ich sah wie mein Vater mit seinen Schwagern Fußball spielte. Meine Mutter lächelte in die Kamera, ihr Kleid zeigte den Stil der Sechziger Jahre. In den Siebzigern hatte mein Vater das neue Haus gefilmt, die neue Wohnzimmer-einrichtung und immer wieder das junge Gesicht meiner Mutter.

Von der Liebe zu meiner Mutter erzählten die Bilder vor allem anderen. In späteren Aufnahmen jedoch meinte ich eine Missstimmung zwischen den beiden erkennen zu können, die sich in den frühen Achtziger Jahren auszubreiten begann. Die Missstimmung hing mit dem drohenden Konkurs der Möbelfirma zusammen, die mein Großvater Anfang der Siebziger an meinen Vater übergeben hatte. Die Firma und ihr langsamer Zusammenbruch waren zu einem das Familienleben prägenden Thema geworden.

In meiner Erinnerung ist „Konkurs“ ein zwar selten ausgesprochenes, aber doch ständig präsent zu sein scheinendes Wort. Ein Wort, das meine Mutter beim Abendessen zum Weinen bringen konnte. Ein Wort, das meinen Vater dazu veranlasste, wortlos den Tisch zu verlassen.



Ich konnte den Konkurs nicht sehen, als ich das verblasste Super8-Material durch den Betrachter kurbelte. Ich sah, dass mein Vater die Menschen und Dinge gefilmt hat, die ihn glücklich gemacht haben. Ich wurde wütend, weil dieses Filmmaterial so tat, als hätte es keine marode Firma, kein Scheitern, keine finanzielle Katastrophe gegeben. Ich

beschloss, den Super8-Aufnahmen meines Vaters eigene hinzuzufügen. Ich wusste, dass ich von beidem erzählen müsste: von der allen Widrigkeiten trotztenden Liebe meiner Eltern zueinander und vom Konkurs der Firma. Und wie das Eine mit dem Anderen zusammenhängt.

Gabriele Mathes

Regie, Buch, Produzentin

Gabriele Mathes

Kamera

Josef Wimmer

Brigitte Wimmer

Gabriele Mathes

Schnitt

Gabriele Mathes

Hermann Lewetz

Ton

Udo Somma

Musik

Andrea Sodomka

Produktion

Gabriela Mathes

Sanatoriumstr. 19/7

A -1140 Wien

gabriele.mathes@gmx.at

Verleih

sixpackfilm

Neubaugasse 45/13

Postfach 197

A - 1071 Wien

T +43 1 52609900

office@sixpackfilm.com

www.sixpackfilm.com

Förderungen

BAK Kunstsektion

UNSER TÄGLICH BROT

A 2005 | 35mm | Farbe | 92 Min.



Nikolaus Geyrhalter

Geboren 1972 in Wien. Gründete 1994 die Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion.

Filme (Auswahl)

1994 Angeschwemmt

1997 Das Jahr nach Dayton (df '98)

1999 Pripyat (df '99)

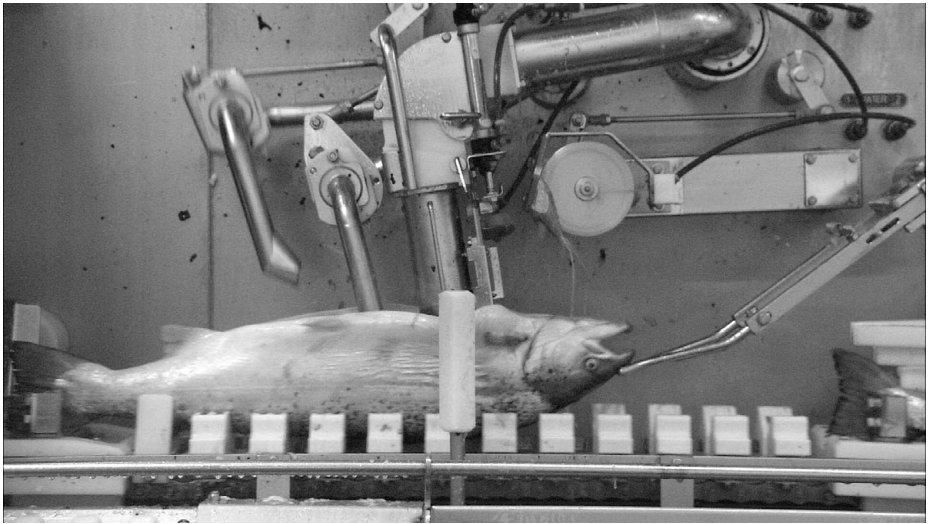
2001 Elsewhere (df '02)

2002 Temelin. Ein Dorf in Südböhmen
(mit Markus Glaser und
Wolfgang Widerhofer)

2003 Senad und Edis.
Es war einmal der Krieg

2005 Unser Täglich Brot

So wie schon bei einigen meiner vorherigen Filme wie PRIPYAT oder ELSEWHERE, haben mich bei UNSER TÄGLICH BROT Zonen interessiert, in die man normalerweise nicht hineinsieht. Die Lebensmittelproduktion ist eines jener geschlossenen Systeme, von denen man nur ganz unklare Vorstellungen hat. Die Bilder der Werbung, in denen Butter gerührt wird und ein kleiner Bauernhof mit verschiedenen Tieren gezeigt wird, haben nichts mehr damit zu tun, wo unser Essen tatsächlich herkommt. Es herrscht eine Entfremdung in Bezug zu der Entstehung unserer Nahrung und zu diesen Arbeitswelten, die es lohnt aufzubrechen. Die Menschen arbeiten in Räumen, die sehr menschenleer sind, während der Arbeit wird nicht viel gesprochen. Ich möchte reale Arbeitssituationen zeigen und in langen Einstellungen genügend Raum lassen für Gedanken und Assoziationen. Das Publikum soll in diese Welt eintauchen und sich selbst eine Meinung bilden. Dabei ist es für mich auch nicht wichtig, darüber zu informieren, in welchem Land die Bilder entstanden sind oder wie viele Schweine pro Jahr in dem gezeigten Großbetrieb geschlachtet werden. Diese Aufklärung wird durch den Journalismus, durch Fernsehen geleistet, das ist für mich nicht zwangsläufig die Aufgabe eines Kinofilms. UNSER TÄGLICH BROT soll den Blick hinter die Strukturen zulassen, Zeit geben, Geräusche und Bilder wahrnehmen und die Auseinandersetzung mit einer



Welt ermöglichen, die unsere Grundnahrungsmittel herstellt und doch so verdrängt wird. In dieser hochtechnisierten Welt liegt die Faszination, die von Maschinen und der Machbarkeit, dem menschlichen Erfindungs- und Organisationsgeist ausgeht, eng neben Grauen und Kälte. Hier werden Pflanzen und Tiere genauso behandelt wie irgendwelche an-

deren Waren. Wenn man das, durchaus zurecht, als Skandal betrachten will, dann muss man aber auch weiterdenken. Dann ist das der Skandal unseres Lebensentwurfs, weil diese ökonomische, „seelenlose“ Effizienz in einem wechselseitigen Verhältnis zu der Lebensweise unserer Gesellschaft steht.

Nikolaus Geyrhalter

Regie, Kamera

Nikolaus Geyrhalter

Buch

Wolfgang Widerhofer,

Nikolaus Geyrhalter

Schnitt

Wolfgang Widerhofer

Ton

Stefan Holzer, Andreas Hamza,

Hjalti Bager-Jonathansson,

Ludwig Löckinger, Heimo

Korak, Nicole Scherg

Produktion

Nikolaus Geyrhalter

Filmproduktion GmbH

Hildebrandgasse 26

A - 1180 Wien

T +43 1 403 0162

info@geyrhalterfilm.com

www.geyrhalterfilm.com

Produzenten

Nikolaus Geyrhalter, Markus

Glaser, Michael Kitzberger,

Wolfgang Widerhofer

Sender, Koproduktion

ZDF/3sat,

ORF

Redaktion

Inge Classen, Filmredaktion

3sat, Christian Riehs, ORF

Förderungen

Filmfonds Wien

ORF Film/Fernseh-Abkommen

Österreichisches Filminstitut

MEDIA Programme

www.unsertaeglichbrot.at

ABER DEN SINN DES LEBENS HAB' ICH IMMER NOCH NICHT HERAUSGEFUNDEN

D 2006 | Beta | Farbe | 51 Min.



Jan Peters

Geboren 1966 in Hannover, studierte an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Lebt und arbeitet in Hamburg und Paris. Teil des Filmemacherkollektivs Abbilzentrum.

Filme (Auswahl)

- 1996 Aber den Sinn des Lebens hab' ich
immer noch nicht rausgefunden
- 1998 November, 1-30
- 1999 Dezember, 1-31 (df '99)
- 2000 Ich bin 33
- 2001 Wie ich ein Höhlenmaler wurde
- 2004 Wie ich ein Europäer wurde
- 2004 Bye bye Tiger
(mit Hélène Villovitch)
- 2004 13 ou 14
- 2005 Where are you?
(mit Hélène Villovitch)
- 2006 Aber den Sinn des Lebens hab' ich
immer noch nicht herausgefunden

1990 habe ich mich zum ersten Mal vor meine Super8-Tonfilmkamera gestellt, um eine Bestandsaufnahme meines Lebens aufzuzeichnen. „Zufällig“ wäre eine nicht ganz unpassende Beschreibung. Es ging darum, etwas auszuprobieren. Zum einen die Tonfilmkamera, zum anderen einen filmischen Ansatz, der dem, den ich meinte, an der Kunsthochschule vermittelt zu bekommen, entgegenstand (was sich am Ende natürlich als Irrtum meinerseits bezüglich des Lehrkonzepts entpuppte – die wollten Künstlerpersönlichkeiten auf den Weg bringen und zeigten uns deshalb Sharits, Snow oder Mekas und Brakhage, und nicht weil wir Filme machen sollten wie die großen Vorbilder – wie ich es in meinem jugendlichen Eifer zu verstehen meinte). Es war also eigentlich meine Revolte, in der man mich genau eine Rolle Super8-Film lang (fast drei Minuten) über mein Leben sprechen sieht, bis das Ende der Rolle mir plötzlich mitten im Satz das Wort abschneidet.

Als ich 1990 die erste Rolle Super8-Film belichtete, ahnte ich noch nicht, dass ich damit einen lebenslängliche Serie anfang (der Film, der heute den Titel ABER DEN SINN DES LEBENS HAB' ICH IMMER NOCH NICHT HERAUSGEFUNDEN trägt, besteht zur Zeit aus 17 Rollen – um den Lesern das Nachrechnen zu ersparen: ich bin jetzt 40 Jahre alt).

Als die erste Rolle Film damals, 1990, eines Tages entwickelt aus dem Kopierwerk zurückkam und in den Projektor eingelegt wurde, beschämte sie mich als Betrachter/Urheber: Der bekannte mediale Rückkopplungs-Schock: So wie Kinder über die eigene Stimme vom Tonband einen roten Kopf bekommen und nicht glauben können, tatsächlich mit einer solchen Stimme zu sprechen, so sah ich



mich, damals, (ein 24-jähriger Kunststudent) angesichts meines filmischen Selbstporträts, peinlich berührt. Ich verbannte die Rolle in hintere Regionen einer Schublade, vergaß sie fast. Erst auf einer bierseligen Party, auf der diverse Filme gezeigt wurden, hatte ich den (wahrscheinlich angetrunkenen) Mut, sie wieder hervorzuholen. Zu meiner großen Überraschung funktionierte der Film – zunächst als Partygag, dann auch im Hochschulseminar: „Ich bin 24“ war in der Welt und wurde sogar in den Trash- und Eject-Nights, die damals Mode waren, auf diversen Festivals gezeigt. Der Film lief also, zwar nicht in den Wettbewerbsprogrammen der Festivals, aber besser als meine vorherigen Versuche, Sharits oder Snow zu imitieren. Das war natürlich eine aufmunternde Selbstbestätigung, aber mehr nicht.

Erst etwa ein Jahr später (ich wollte mittlerweile eigentlich Matthias Müller werden – oder ähnliches), sprach mich mein Professor auf einer Ausstellungseröffnung an, wann denn mit „Ich bin 25“ zu rechnen sei. Natürlich erinnert er sich heute nicht mehr daran (ich habe ihn vor kurzem gefragt), aber ich wurde die Idee nicht mehr los und belichtete von nun an jedes Jahr eine weitere Rolle, nummerierte sie im Titel einfach durch. So entstand der

bis heute als „work in progress“ immer weiter anwachsende Zyklus.

Die Spielregel „eine Rolle pro Jahr“ war anfangs ein Motor, der die Serie überhaupt erst möglich machte, und wurde im Laufe der Jahre zur Herausforderung, in der ständigen Wiederholung doch immer wieder etwas Neues zu versuchen.

Mein Leben fühlt sich ähnlich an.

Jan Peters

(dieser Text entstand mit Hilfe von Claus Löser)

**Regie, Buch, Kamera,
Schnitt, Ton, Produzent**

Jan Peters

(mit einem Gastbeitrag von david tv)

Produktion, Vertrieb

Jan Peters Filmproduktion GbR

Im Abbildungszentrum

Arnoldstr. 26-30

D - 22765 Hamburg

T +49 408905004

jan@abbildungszentrum.de

www.abbildungszentrum.de

Sa 11.11. | 10.00 Uhr

MUTTERSTÜCKE

D 2006 | Beta | Farbe | 58 Min.
Uraufführung



Johanna Straub

Geboren 1970 in Hamburg, lebt als freie Autorin und Filmemacherin in Berlin. 2007 erscheint ihr literarisches Debüt – ein Familienroman.

Filme

2004 Dönerkebabuja,
(zusammen mit Gürkan Önal)
2006 Mutterstücke

Michaela Schäuble

Geboren 1973 in Hög, promoviert zu Marienerscheinungen in Dalmatien. Als Ethnologin und Filmemacherin pendelt sie zwischen Bremen, London und Hög.

Filme

2001 Usch in the Bush
2001 Why not leave the options open?
2006 Mutterstücke

Nan Mellinger

Jahrgang 1971, lebt in München und arbeitet als freiberufliche Publizistin. Zu ihren aktuellen Buchprojekten zählt ein Interviewband mit dem Arbeitstitel „Mutterweisen“.

Filme

2006 Mutterstücke

Sandra Kulbach

Geboren 1971 in München. Mutter von zwei Kindern. Arbeitet in München als Filmemacherin und Cutterin.

Filme

2004 Raga (mit Kanwal Sethi)
2006 Mutterstücke

Vier Mütter werden portraitiert von ihren Töchtern. Die intimen Kurzportraits mit Fokus auf die jeweilige persönliche Beziehung vereinen sich in ihrer Reihung zu einem weiteren Blick auf ein universelles Thema: auf Mütter und auf das spezielle Verhältnis zwischen ihnen und ihren Töchtern.

Der Grundgedanke des Konzepts war, dieses Verhältnis auf filmische Weise zu spiegeln, indem jede Tochter vom Drehen im Ein-Personen-Team bis hin zum Schnitt ihr Portrait selbst gestaltet. Gerade die subjektive Blickweise und die persönliche Machart der einzelnen Portraits lassen Rückschlüsse zu. Durch die Verkettung der Episoden verdeutlicht sich ihr exemplarischer Charakter, Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der beiden Generationen werden sichtbar, und die „MUTTERSTÜCKE“ verbinden sich zu einem Themenfilm.

„Die Kamera wird zur Lupe, um die Beziehung in einem klaren Licht zu sehen. Bei meiner geplanten Hausgeburt prallen das Sicherheitsbedürfnis meiner Mutter und meine Sehnsucht nach Gelassenheit und Vertrauen extrem aufeinander. Ihre Angst ist begrün-



det in ihrer Biographie, sie hatte zwei Fehlgeburten. Ihr Blick auf mich ist verstellt durch die eigene Geschichte.“

Sandra Kulbach

„Je mehr ich über das Verhältnis zu meiner Mutter nachdenke, desto klarer wird mir, dass ich mein eigenes Leben als bewusst inszenierten Gegenentwurf zu ihrem Leben gestalte. Die Dynamik aus Anziehung und Abstoßung bildet das Spannungsfeld, in dem sich der Film bewegt.“

Michaela Schäuble

„Die Kamera folgt den Händen der Mutter in eine spiegelglatte Welt, in der alles seinen Platz hat. Rollenmodelle und Konventionen geben meiner Mutter Halt, und mir oft das Gefühl, mit meinen Äußerungen und persönlichen Lebensentscheidungen Unordnung zu stiften.“

Nan Mellinger

„Meine Themen mit meiner Mutter sind unsere Ähnlichkeit, unsere Verbundenheit und meine Abgrenzung von ihr - der uralte Konflikt zwischen Kindern und ihren Eltern; die Balance zu finden zwischen dem Bedürfnis nach Unabhängigkeit und dem Wunsch nach Anerkennung.“

Johanna Straub

Regie, Kamera (Episoden),

Buch, Produzentin

Johanna Straub

Regie (Episoden)

Sandra Kulbach

Michaela Schäuble,

Nan Mellinger,

Johanna Straub

Schnitt

Katja Reinert

Ton

Sandra Kulbach, Michaela Schäuble,

Nan Mellinger, Johanna Straub,

Markus Böhm

Musik

RinkaLaOne

Produktion, Vertrieb

Johanna Straub

Schönhauser Allee 87

D - 10439 Berlin

T +49 30 44045254

kontakt@mutterstuecke.de

www.mutterstuecke.de

Förderungen

Berliner Senatsverwaltung für

Wissenschaft, Forschung und Kultur

- Künstlerinnenprogramm

www.mutterstuecke.de

Sa 11.11. | 12.00 Uhr

LOSERS AND WINNERS

D 2006 | 35 mm | Farbe | 96 Min.



Michael Loeken

Geboren 1954 im Rheinland. Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Köln. 1981 „Ich hatte schon begonnen, die Freiheit zu vergessen“ (Buch und Regie). 1982-96 Tonmeister bei Dokumentar-, Spielfilm- und Kinoproduktionen. Seit 1996 Autor, Regisseur, Produzent.

Gemeinsame Filme

- 1998 Und vor mir die Sterne (df '98)
- 2001 Herr Schmidt und Herr Friedrich
- 2002 Die Reise zu den Walen... und andere Kinderträume
- 2003 Soldatenglück und Gottes Segen
- 2005 Die Liebe bleibt
- 2005 Leben nach dem Abschied
- 2006 Losers and Winners



Ulrike Franke

Geboren 1970 in Dortmund. Studium der Theater, Film- und Fernsehwissenschaft, Romanistik und Kunstgeschichte in Köln. Seit 1996 als Autorin, Regisseurin, Produzentin tätig. Lehraufträge im Bereich Dokumentarfilm an der Internationalen Filmschule Köln.

Bei einer Reise durch unsere Heimat – das Ruhrgebiet – sind wir im Frühjahr 2003 auf den Abbau der Dortmunder Kokerei Kaiserstuhl aufmerksam geworden. Mit Kaiserstuhl wurde ein Werk abgebaut, das bei der Stilllegung im Jahr 2000 noch das modernste der Welt und nur acht Jahre in Betrieb war. So drängte es uns spontan, hier genauer zu recherchieren.

Nachdem wir das Gelände ein paar Mal besucht und dabei erfahren hatten, dass demnächst 400 Chinesen kommen würden und die letzten deutschen Arbeiter der Kokerei ihnen helfen sollten, ihren eigenen Arbeitsplatz zu demontieren, war uns ziemlich schnell klar, dass dies eine Geschichte für einen Dokumentarfilm ist.

Da die Ankunft der Chinesen und somit der Demonstagenbeginn unmittelbar bevor standen, mussten wir sofort mit dem Drehen beginnen. Ohne Budget, ohne Sender, ohne Redakteur, mit kleinem Team. Das war im Frühsommer 2003.

Es war eine bereichernde und gute Erfahrung, sofort loszulegen. Die Euphorie bei der Entdeckung eines neuen Themas war noch unverstellt, und wir konnten die Ideen und Gefühle direkt in Bilder umsetzen.

So haben wir über eineinhalb Jahre auf Kaiserstuhl gedreht, den Abbau dokumentiert, aber vor allen Dingen die persönliche Entwicklung unserer Protagonisten beobachtet. Die Chinesen wurden zum Ende hin euphorischer, siegessicherer und freuten sich, endlich in ihre Heimat zurückzukehren. Die Deutschen wurden bedrückter, ihnen war alles genommen – selbst ihre Zukunftsvisionen. In den über hundert Drehtagen haben sich viele emotional bewegende Momente abgespielt, und es war ein sehr schmerzliches Gefühl, als der Dreh plötzlich vorbei war. Doch stand noch die Schnittpphase vor uns, und bei über hundert Drehtagen war eine Menge Material angefallen.

Zu Drehzeiten haben wir immer gesagt: Die Chinesen bauen dieses gigantische Werk schneller ab, als wir in Deutschland einen Dokumentarfilm finanziert bekommen. Jetzt, da der Film fertig ist, muss man der Gerechtigkeit halber zugestehen, dass sie das Werk auch schneller wieder aufgebaut haben, als wir den Film schneiden konnten.

Michael Loeken und Ulrike Franke

Regie, Buch, Produzenten

Michael Loeken

Ulrike Franke

Kamera

Michael Loeken, Rüdiger Spott

Schnitt

Guido Krajewski

Ton

Ulrike Franke, Csaba Kulcsar

Musik

Maciej Sledziecki

Produktion, Vertrieb

filmproduktion loekenfranke

Alvenslebenstr. 10

D - 50668 Köln

T +49 221 94339101

film@loekenfranke.de

www.loekenfranke.de

Koproduktion

WDR, Goethe-Institut

Sender

WDR/ARTE

Redaktion

Sabine Rollberg

Förderungen

Filmstiftung NRW

www.losers-and-winners.net

DIE UNZERBRECHLICHEN

D 2006 | Beta | Farbe s/w | 92 Min.



Dominik Wessely

Geboren 1966 in München. Erste eigene Filmarbeiten ab 1984. Nach dem Zivildienst zunächst Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in München. 1991-96 Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg mit Schwerpunkt Regie/Dokumentarfilm. Seither tätig als Autor und Regisseur, überwiegend im Bereich Dokumentarfilm.

Filme (Auswahl):

- 1995 Anti-Sisyphos: Der Maler Roman Opalka (df '95)
- 1998 Die Blume der Hausfrau (df '98)
- 1999 Himmel und Erde
- 2001 Broadway Bruchsaal.
Schauspielerträume in der Provinz
(mit Marcus Vetter)
- 2003 Deutsch Klasse
- 2003 Giudexca
- 2004 Gottes Plan und Menschen Hand
- 2005 Windstärke 8 –
das Auswandererschiff
(mit Arne Sinnwell, Gabriele Wengler)
- 2005 Patient Landarzt
(mit Meinhard Prill)
- 2006 Die Unzerbrechlichen

Wir alle kennen das: Man begegnet einem Menschen, man stößt auf einen Text. Und plötzlich, von einer Sekunde auf die andere, ist die Neugier geweckt und eine Ahnung macht sich breit, dass da etwas wartet, zu dem man sich schon in Beziehung weiß, ohne dass man recht sagen könnte, wie.

Ein solcher Augenblick steht auch am Anfang der Unzerbrechlichen: Im Sommer 2003 saß ich in München und lauschte der Erzählung eines guten Freundes. Er berichtete von einem Erlebnis, das er einige Tage zuvor gehabt hatte: Er hatte Theresienthal besucht, eine uralte Glashütte im Bayerischen Wald. Sie war pleite gegangen und rottete nun vor sich hin. Der Freund beschrieb mir den Ort: den rußgeschwärzten Dachstuhl, die Halle mit den erkalteten Öfen, die Menetekel des Untergangs: Normaluhren, alle zur gleichen Zeit stehen geblieben, weil der Strom abgestellt worden war. Verstaubte Kalenderblätter, die noch den letzten Arbeitstag anzeigten – den 30. April 2001. Und er erzählte mir von den Menschen, denen er begegnet war: Arbeitslose Glasmacher, Männer und Frauen um die 50, die in Tränen ausbrachen, weil sie immer noch nicht akzeptieren wollten, dass „ihr“ Theresienthal nach fast 600 Jahren auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet war.



Angeregt von meinen inneren Bildern, beschloss ich, die Hütte selbst zu besuchen. Um es kurz zu machen: Die Wirklichkeit hielt der Phantasie nicht nur stand, sie überbot sie bei weitem. So wurden aus einer Erzählung beim Mittagessen knapp drei Jahre Dreharbeiten, in deren Verlauf wir den mühevollen, aber auch wundersamen Weg eines der ältesten deutschen Traditionsunternehmen aus der Pleite zurück in den Markt begleiteten. 240 Stunden Material, aus denen die Cutterin Anja Pohl 93 Minuten herausdestilliert hat. Ihr Anteil am Werden der „Unzerbrechlichen“ kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Nach zahlreichen Arbeiten fürs Formatfernsehen – von Doku-Soap bis Living History – bedeuten DIE UNZERBRECHLICHEN für mich die Rückkehr zum klassischen Dokumentarfilm als Autorenfilm. Frei von Redaktions- oder Formatzwängen, gestützt von einem vertrauensvollen Produzenten, konnten wir über Monate hinweg im Schneiderraum den Film (er)finden, den wir schon die ganze Zeit gedreht hatten. Die Wiederentdeckung der Langsamkeit als produktives Arbeitsprinzip war eine beglückende Erfahrung.

Dominik Wessely

Regie, Buch

Dominik Wessely

Co-Regie

Marcus Vetter

Kamera

Grischa Schmitz

Knut Schmitz

Pascal Schmit

Schnitt

Anja Pohl

Ton

Torsten Wenk

André Zacher

Christian Lutz

Musik

Ari Benjamin Meyers

Produktion

Gambit Film GmbH

Alleenstraße 2

D - 71638 Ludwigsburg

T +49 7141 974390

F +49 7141 9743958

info@gambit-film.de

www.gambit-film.de

Produzent

Michael Jungfleisch

Sender

BR, ARTE

Redaktion

Benigna von Keyserlingk (BR),

Jochen Kölsch (ARTE)

Verleih

Salzgeber & Co. Medien GmbH

Mehringdamm 33

D - 10961 Berlin

T +49 30 28529090

info@salzgeber.de

www.salzgeber.de

Förderungen

MFG Baden-Württemberg,

FFF Bayern, FFA

La Gioconda



Ristorante-Pizzeria

47051 Dettmaring Dettmaring 1-3 Telefon 020347208

Lassen Sie sich verwöhnen mit:

• *Ausgereichtem frischen Fleisch* • *Ital. Spezialitäten* • *Saisongerichten*

12.00 bis 24.00 Uhr geöffnet

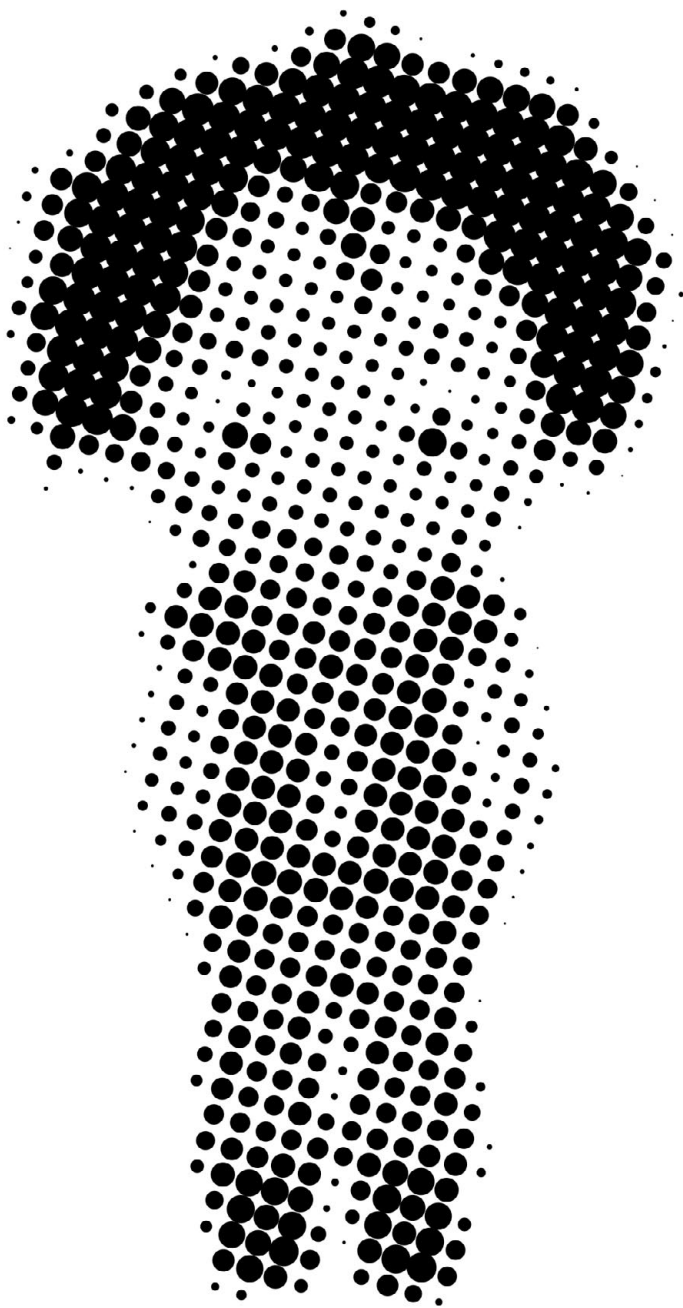
YOUR SEARCH IS OVER!

DOCUSHOP®



AUSGEWÄHLTE PREISGEKRÖNTE DOKUMENTARFILME

WWW.DOCUSHOP.AT





doxs!

dokumentarfilme
für kinder und jugendliche

Di 07.11. | 8.30 Uhr | Programm ab 6 Jahre

GEHEIME ORTE

DK 2005 | Beta | Farbe/sw | 19'



Mariella Harpelunde
Jensen

Filme (Auswahl)

1998 The Dreams of Bjæverskov

2002 My Stingy Brother

Cotton Club Girl

2003 Parents

2004 50 hours

A True Fairytale

2005 Barda

Hiding Places

Wahrscheinlich hat jedes Kind ein Versteck. Dem einen reicht der dunkle Kleiderschrank. Andere bauen sich eine Burg aus Heu oder finden im Garten eine kleine Höhle zwischen den Sträuchern. Das Wichtigste ist, dass man einen geheimen Ort ganz für sich allein hat, wo einen niemand stört – vor allem keine Erwachsenen.

Originaltitel Huler **Regie, Buch, Kamera, Ton** Mariella Harpelunde Jensen **Schnitt** Anders Villadsen
Musik Halfdan E **Produktion** Easy Film, Sølgade 32, DK-1307 Copenhagen K, T: +45 33 44 74 00, easy-film@

easyfilm.dk, www.easyfilm.dk **Sender** DR TV **Vertrieb, Vorführkopie** Easy Film

FORTSETZUNG FOLGT – LUKE UND DIE HAIE

D 2005 | Beta | Farbe | 25'



Dirk Gion

Luke liebt Haie. In der Schule kann er seinen Freunden stundenlang von ihnen erzählen. Aber das ist nur Theorie – sein großer Traum ist es, einmal mit einem Hai zu tauchen! Glücklicherweise gibt es dort, wo Luke lebt, Haie im Meer. Vor der Küste Südafrikas schwimmen sie, die zwölf Meter langen Walhaie. Gemeinsam mit seinem Vater fährt Luke hinaus aufs Meer, um einen dieser Giganten der Meere zu suchen.

Filme (Auswahl)

- 1998 Zwischen Himmel und Erde – Bert van der Post und der Abschied vom Leben
- 2001 Jörg Immendorff – Die Lästerzungen
- 2002 Der Hilferuf – Hungersnot in Simbabwe
- 2003 Beyond Fear – communication with great white sharks
- 2004 Striped Hunters – Freitauchen mit Tigerhaien
- 2006 Luke und die Haie

Regie, Kamera, Schnitt Dirk Gion **Buch** Dirk Gion, Christoph Fleischer **Ton** Christoph Fleischer **Musik** Dettlef Schmitz, Markus Reese **Produktion** Buckle-Up Productions, Sachsenring 2-4, 50677 Köln, T: +49 221 93 20 515, Brenscheid@aol.com **Sender** KI.KA Der Kinderkanal **Redaktion** Nina Otto-Beckmann **Vorführkopie** KI.KA, www.kika.de

Di 7.11. | 11.00 Uhr | Programm ab 14 Jahre

JUNGS

NL 2005 | Beta | Farbe | 30'



Filmpaket Junge Helden



Menna Laura Meijer

Filme (Auswahl)

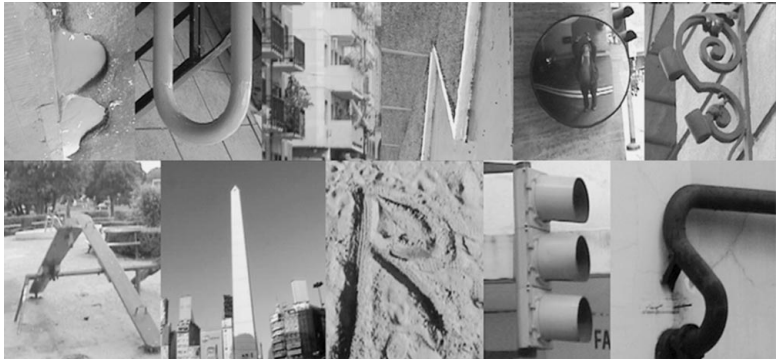
1997 Stacked With Honors
1998 Dag Droom
2000 Zo'ndag
2003 Meisjes
2005 Jongens
2005/06 Sexy

Wollen alle Jungs immer nur das Eine? Wie ist das, wenn man sich verliebt und wie sollte der Junge sein, in den man sich verliebt? Wie wird wohl das erste Mal, und wann ist man dazu bereit? Angèle, Sheena und Soraya sind beste Freundinnen und haben ein Lieblingsthema: Jungs. Mit 16 sind die drei fast erwachsen, doch trotzdem bleiben viele Fragen offen ...

Originaltitel Jongens **Regie, Drehbuch** Menna Laura Meijer **Kamera** Bert Maitsma **Schnitt** Albert Markus
Produktion Lemming Film, Kromme Mijdrechtstraat 110-3, NL-1079 LD Amsterdam, T: +31 20 661 04 24,
info@lemmingfilm.com, www.lemmingfilm.com **Produzenten** Leontine Petit, Joost de Vries **Sender** VPRO
Television **Redaktion** Anna van der Staak, villa-achterwerk@vpro.nl **Vertrieb** NPS Sales, kaisha.kriek@
omroep.nl **Vorführkopie** Lemming Film

FRISCHLUFT MATCHCUT

D 2005 | DVD | Farbe | 7.30'



Stephan-Flint Müller

Stephan-Flint ist im Urlaub und nimmt uns mit nach Buenos Aires, Argentinien. Er folgt gelben Streifen durch die Stadt. Saugt Bilder von Zeitungsständen, Straßenmusikern und Straßenkreuzungen auf und spielt mit ihnen. Mit und ohne Schuhen an den Füßen. Und die Argentinier sagen: „Frischluf find ick duftel!“ – klar, in Buenos Aires.

Filme

2002/03	Nasse Zigarren für Berlin
2003/04	Fliegenpflicht für Quadratköpfe (doks! 2005)
2004	Best of Lukas m.
2004	Tricky
2004	Schlitzohrwurm
2004	Putzmittelabenteuer Vol. 1
2005	Die kleine Bio-Mahlzeit?
2005	Frischluf Matchcut

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Ton Stephan-Flint Müller **Musik** Westbam **Produktion** Stephan-Flint Müller, Proskauerstr.29, 10247 Berlin **Verleih, Vertrieb** Hamburger Kurzfilm Agentur, www.shortfilm.com
Förderungen Der Flug nach Buenos Aires wurde von GERMAN FILMS spendiert **Vorführkopie** Stephan-Flint Müller

Di 7.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahre

GHETTO PRINZESSIN

DK 1999 | Beta | Farbe | 41'



Cathrine Marchen
Asmussen

Filme (Auswahl)

- 1995 Jamen I forstår mig ikke
- 1997 Take Off
- 1999 Ghetto prinsesse
- 2001 Wonderkids
- 2002 En mors historie
- 2005 Zezils Verden

Die 10jährige Yagmur ist Türkin und lebt in der Nähe von Kopenhagen. Ihre beste Freundin heißt Vivi und ist Dänin. Sie machen alles zusammen. Aber Yagmur hat Angst, dass sich das bald ändert. Wenn sie irgendwann ein Kopftuch trägt, werden sie nicht mehr zusammen schwimmen gehen können. Und wenn Vivi in ein paar Jahren in die Disko geht, werden Yagmurs Eltern ihr das nicht erlauben. Können sie dann noch beste Freundinnen sein?

Originaltitel Ghetto prinsesse **Regie, Drehbuch, Kamera, Ton** Cathrine Marchen Asmussen **Schnitt** Niels Pagh Andersen **Musik** Bjørn Vidø, Michael Fleron **Produktion** Konkern Tv- & Filmproduction, Esromgade 15, opg. 1, 5. sal, DK-2200 Kopenhagen N, T: +45 35 82 82 21, koncern@koncern.dk, www.koncern.dk **Produzent** Thomas Heurlin **Sender** DR **Förderungen** Danish Film Institute, DR **Vorfühkopie** Konkern Tv- & Filmproduction



Filmpaket Junge Helden

Das Goethe-Institut und die Duisburger Filmwoche arbeiten seit vielen Jahren intensiv zusammen. 5 Jahre doxs! und 30 Jahre Duisburger Filmwoche sind ein willkommener Anlass, um die Zusammenarbeit auszubauen und den Bedarf an dokumentarischen Formaten für Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen. Das Ergebnis der Kooperation: Ein Filmpaket mit dem Titel „Junge Helden“ für die Altersgruppe der 10-15-jährigen. 26 Dokumentarfilme, die Geschichten aus Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Holland, Ungarn, Polen, Portugal, Spanien und Estland erzählen und sich den Bedürfnissen junger Menschen aus ihrer Welt widmen. Die Filme werden in Deutsch, Eng-

lisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch untertitelt, nach Möglichkeit zusätzlich in Russisch, Arabisch und Chinesisch. Zu den Filmen, die für den Einsatz im Deutschunterricht und für das Kino als Ort des Lernens konzipiert wurden, wird umfangreiches Arbeitsmaterial bereitgestellt. Die Fertigstellung ist für April 2007 geplant. „Junge Helden“ kann ausschließlich über das Goethe-Institut und seine Partner zum kostenlosen Einsatz angefordert werden.

Mi 8.11. | 8.30 Uhr | Programm ab 6 Jahre
So 12.11. | 15.30 Uhr | in Kooperation mit dem filmforum

STADT DER BIENEN

DK 2004 | Beta | Farbe | 30'



Filmpaket Junge Helden

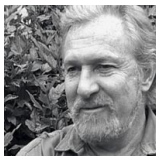


Laila Hodel

Filme

1996 Balladen om Holger Danske

2004 Biernes by



Bertel Torne Olsen

Die geheimnisvolle Welt von Honigbienen aus der Sicht eines Kindes: Im Verlauf eines Jahres begleiten der 6-jährige Oliver und seine Freunde einen Imker, der sich um seine Bienenstöcke kümmert. Über diese „Bienenstadt“ gibt es viel zu erfahren. Wie funktioniert das Zusammenleben von tausenden Honigbienen? Wie schnell fliegt eine Biene eigentlich? Und Honig machen sie auch ...

Filme

2004 Biernes by

Originaltitel Biernes by **Regie, Drehbuch** Laila Hodel, Bertel Torne Olsen **Kamera** Casper Høyberg **Schnitt** Elisabeth Colding, Frejas Børn **Ton** Iben Haahr Andersen **Produktion** Frejas Børn film & lyd, Lindebjergvej 13, DK-4300 Holbæk, T: +45 59 46 10 46, lai@hodel.dk, www.hodel.dk **Vorführkopie** Danish Film Institute, www.dfi.dk

STARK! VANESSA – DER GROSSE SPRUNG

D 2004 | Beta | Farbe | 15'



Georg Bussek

Vanessa springt von fahrenden Autos und stürzt von Pferden. Sie prügelt sich mit ihren Freunden, und ihre Eltern sind begeistert und sehr stolz auf sie: Vanessa ist 11 und ein Stunt-Girl! Bald macht sie einen großen Sprung aus sechs Metern Höhe. Für diesen Sprung hat sie lange in einer Stuntschule trainiert. Trotzdem muss sie dafür ganz viel Mut aufbringen.

Filme (Auswahl)

- 2002 Die Überflieger
- 2003 Voll in Fahrt
- 2004 Vanessa- der große Sprung Goldjungs
- 2005 Kevin, hear me out
- 2006 Timo, from clown to cowboy

Regie Georg Bussek **Kamera** Sven Lützenkirchen **Schnitt** Simone Gorges **Sender** ZDF, ZDF-Straße 1, 55127 Mainz, www.zdf.de **Redaktion** Eva Radlicki **Vorführkopie** ZDF

Mi 8.11. | 11.00 Uhr | Programm ab 10 Jahre

AYLA, DAS TSUNAMIGIRL

NL 2005 | Beta | Farbe | 15'



Filmpaket Junge Helden



Wilma Ligthart

Filme (Auswahl)

- 1995 Toen het Vliegtuig viel ...
- 1997 De Hondenshow
- 1999 De eerste Keer
- 2000 Het Flippergevoel
- 2004 XL
- 2005 Ayla, het Tsunami Meisje

Manchmal hat Ayla noch Alpträume. Im Dezember 2004 verbrachte sie mit ihrer Familie den Weihnachtssurlaub in Sri Lanka. Von ihrem Hotel aus sahen sie, wie das Meer plötzlich stieg und stieg. Eine riesige Welle, ein Tsunami, überflutete das Land. Ayla hatte Glück und wurde aus den Fluten gerettet. Wieder zu Hause geht es ihr gut und sie malt viel. So ein Erlebnis muss verarbeitet werden. Doch um unbekümmert am Strand der Nordsee zu spielen, braucht es noch etwas Zeit.

Originaltitel Ayla het Tsunami Meisje **Regie, Buch** Wilma Ligthart **Kamera** Maasja Ooms **Schnitt** Albert Markus **Ton** Jan Wouter Stam **Produktion** Lemming Film, Kromme Mijdrechtstraat 110-3, NL-1079 LD Amsterdam, T: +31 20 661 04 24 , info@lemmingfilm.com, www.lemmingfilm.com **Produzenten** Leontine Petit, Joost de Vries **Sender** VPRO Television **Redaktion** Anna van der Staak, villa-achterwerk@vpro.nl **Vertrieb** NPS Sales, Kaisa Kriek, kaisa.kriek@omroep.nl **Vorführkopie** Lemming Film

ICH BIN DER GRÖSSTE

NL 2005 | Beta | Farbe | 25'
Deutsche Erstaufführung



Boudewijn Koole

Naser ist zwar erst 12, aber schon jetzt ein begnadeter Boxer. Beinahe jeden Tag trainiert er im Ring und hat bereits eine Menge Pokale gewonnen. Sein großes Vorbild ist sein Onkel, der es bis zum Weltmeister im Kickboxen gebracht hat. Der weltbeste Boxer möchte Naser eines Tages auch sein, aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Filme (Auswahl)

- 2000 Tommie
 - 2001 There is a wall in Belfast
 - 2002 Delusion
 - 2004 From Holland
 - 2005 Ik ben de Beste
 - 2006 Slow Love
- Surprising Europe

Originaltitel Overleven in NL - Ik ben de Beste **Regie, Buch** Boudewijn Koole **Kamera** Wiro Felix **Schnitt** Govert Janse **Ton** Menno Euwe, Maria Mok **Musik** Micha Molthoff **Produktion, Sender** VPRO Television, Sumatralaan 49, 1217 GP Hilversum, The Netherlands, T: +31 35 67 12 381, sales@vpro.nl, www.vpro.nl **Verleih** VPRO-tvm Sales & Festivals **Filmförderung** Production Dutch Cultural Broadcasting Fund, year 2006 **Vorführkopie** VPRO

Do 9.11. | 8.30 Uhr | Programm ab 14 Jahre

5 IN 8 NOCH 2 – AUF DEM WEG ZUM TRAUMBERUF

D 2006 | HDV | Farbe | 18'

Uraufführung



Volker Köster

Filme (Auswahl)

1994 Ewig und drei Tage

1996 Stadt der Guten Hoffnung (df '97)

1999 Vom deutschen Rand (df '99)

2004 100 Jahre Schalke

2005 Wat'n herrlichet Ruhrgebiet

2006 5 aus 8 noch 2

Die Emil-Rentmeister-Schule in Duisburg. Bojamine, Betül, Daniel, Sandra und Zeynep sind in der 8. Klasse und haben noch zwei Jahre bis zum Schulabschluss. Danach würden sie gerne in ihren Traumberufen arbeiten – Fußballprofi, Schauspieler... Ein erster Schritt, um einen Einblick in die Berufswelt zu bekommen, ist ein Praktikum. Gemeinsam mit Volker begeben sie sich auf diesen Weg, und gemeinsam wird auch ein Film daraus.

Regie, Kamera, Schnitt, Ton Volker Köster **Buch, Ton** Daniel Hildebrandt, Betül Koc, Zeynep Lacin, Bojamine Mamuti, Sandra Stoppelkamp **Produktion** doxs!, Am König Heinrich Platz, 47049 Duisburg, T: +49 203 283 4164, www.do-xs.de **Koproduktion** Ruhrpott-Film, Teutstr. 45, 46117 Oberhausen, T: +49 208 888 947, info@ruhrpott-film.de, www.ruhrpott-film.de **Förderungen** Lokales Kapital für Soziale Zwecke, LOS, gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Europäischer Sozialfonds **Vorfürkopie** Ruhrpott-Film

Filmpaket Junge Helden



Cathrine Marchen
Asmussen

Zezip ist 15 und lebt in Kopenhagen. Als Dänin gehört sie an ihrer Schule zu einer Minderheit – eine „Ausländerin“ im Vergleich zu ihren nicht-dänischen Mitschülern. Anfangs wurde sie kaum beachtet, doch dann freundet sie sich mit Tanja und Mia an, den arabischen „Beliebtheitsköniginnen“ ihrer Klasse. Die drei Mädchen sind immer zusammen. Doch plötzlich gibt es Probleme – Zezip hat sich verliebt.

Filme (Auswahl)

- 1995 Jamen I forstår mig ikke
- 1997 Take Off
- 1999 Ghetto prinsesse
- 2001 Wonderkids
- 2002 En mors historie
- 2005 Zezils Verden

Regie, Drehbuch Cathrine Marchen Asmussen **Kamera** Per Fredrik Skiöld **Schnitt** Mikkel Sangstad **Ton** Allan Holmberg **Musik** Flemming Nordkrog **Produktion** Cosmo Film A/S Cosmoryesgade 106 A, DK-2100 Kopenhagen, T:+45 35 38 72 www.cosmo.dk, **Produzent** Jakob Høgel **Sender** DR2 – Denmark **Förderung** Danish Film Institute, Undervisningsministeriets tips/lotto midler, Kong Frederik, Dronning Ingrid's Fond, Danmarks Radio/DR2 **Vertrieb, Vorführkopie** Cosmo Film A/S

Do 9.11. | 11.00 Uhr | ab 14 Jahre

HOMIES

DK 2005 | Beta | Farbe | 46'



Filmpaket Junge Helden

Jannik Splidsboel

Filme

2003 Louise og Papaya – min usynlige veninde

2005 Andre Venner

2006 Uhyret

Als Rasmus dem 15-jährigen Ninos zum ersten Mal begegnet, hat er ein bisschen Angst vor ihm. Ninos sieht für ihn wie ein harter Bursche aus – und fremd. Ninos ist Immigrant. Doch Rasmus merkt schnell, dass Ninos nicht viel anders ist als er. Beide Jungs lieben es, Fußball zu spielen, Roller zu fahren und haben die gleichen Probleme: Mit Mädchen, ihren Eltern und der Intoleranz der Anderen.

Originaltitel Andre Venner **Regie, Buch** Jannik Splidsboel **Kamera** Bøje Lomholdt **Schnitt** Mette Esmark **Ton, Sounddesign** UFO Yepha Why You Productions **Produktion, Verleih** Radiator Film ApS Filmbyen 23 DK-8000 Århus C T: +45 8732 1919 www.radiatorfilm.com **Produzenten** Stefan Frost, Henrik Underbjerg **Förderung** Danish Film Institute, West Danish Film Pool, Danish Ministry of Education, DR TV, Radiator Film **Vorführkopie** Danish Film Institute, www.dfi.dk

110% GREVE

DK 2004 | 35mm | Farbe | 88'



Anja Hauberg Mortensen

Filme

2004 110% Greve



Jesper Jack

Filme

2004 110% Greve

Ali, Sheela und Klem leben in Greve. Hier streiten sie mit ihren Eltern, gehen auf Partys, verlieben sich und geraten in Konflikte – mit sich selbst und anderen. Zum Beispiel hat Ali eine Freundin, die er verbergen muss, und Sheela ist mit einem Jungen zusammen, der eigentlich keine Ausländer mag. Klem tritt einer Jugendgang bei, weil er sich so sicherer fühlt. Es ist ihr letztes Schuljahr – ein Jahr, in dem wichtige Entscheidungen anstehen.

Vibe Mogensen

Filme

2004 110% Greve

2005 Min fars sind

Mette-Ann Schepelern

Filme

2004 110% Greve

Originaltitel 110% Greve **Regie** Anja Hauberg Mortensen, Jesper Jack, Vibe Mogensen, Mette-Ann Schepelern, **Kamera** Henrik Bohn Ipsen, Per Fredrik, Skiöld **Schnitt** Lars Therkelsen **Ton** Peter Albrecht-sen **Produktion, Vertrieb** Konkern TV – og **Filmproduktion** ApS, Esromgade 15, opg. 1,5, DK-2200 Kopenhagen N, T: +45 35 82 82 21, koncern@koncern.dk, www.koncern.dk **Produzent** Thomas Heurlin **Koproduktion** Fjernsynsfabrikken ApS **Förderung** Konkern Tv- og Filmproduktion, TV 2/Danmark, Danish Film Institute, Swedish Television, NRK Norwegian Television, Media Plus, Nordic Film & Television Fund **Vorführkopie** Danish Film Institute, www.dfi.dk



Hotel am Kantpark

das ruhige, kleine Stadthotel Garni

- drei Gehminuten vom Hbf
- drei Gehminuten zur City
- Tiefgarage buchbar

Gallenkampstraße 6

47051 Duisburg

Telefon 0203 - 28 28 90

Email reservierung@hotel-am-kantpark.de

www.hotel-am-kantpark.de

Rufen sie uns an, wir freuen uns auf Sie!



Pizzeria Taormina
Krummacherstr. 54

47051 Duisburg

Tel.: 27 62 5

www.PizzeriaTaormina.de

PIZZA TAXI
27 62 5

LA TAORMINA
da taormina

Öffnungs- und Lieferzeiten:

Mo.-Fr. von 12 - 15 Uhr & von 17 - 23 Uhr

Sa. Und So. Von 16.00 - 23.00 Uhr



PIZZA

PAITA

SALATE



Alle Zimmer mit Dusche, WC,
Farbfernseher, Telefon.

Die Zimmer können
mit unserem Personenaufzug
erreicht werden

Hotel-Restaurant zum Löwen

Kremerstr. 21

47051 Duisburg

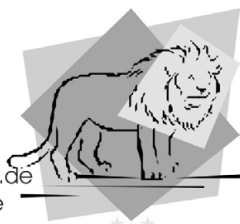
Tel.: 0203-28549200

Fax.: 0203-28549209

-Zentrale Lage--Nähe HBF-

eMail: Hotel.zum.Loewen@t-online.de

Internet: www.Hotel-zumLoewen.de



Nicht umsonst in Duisburg.

Warum ein professioneller Dreh hier kein Wunder ist, sagen wir Ihnen exklusiv.

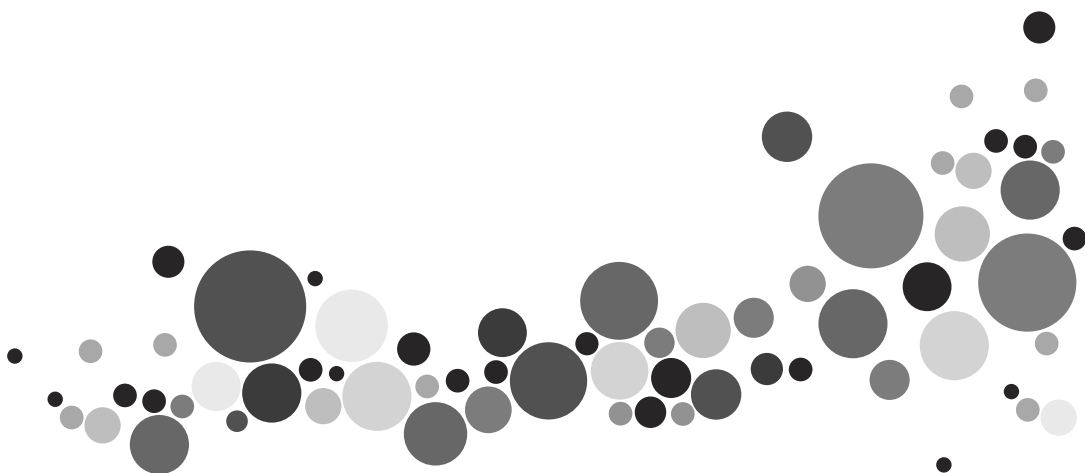


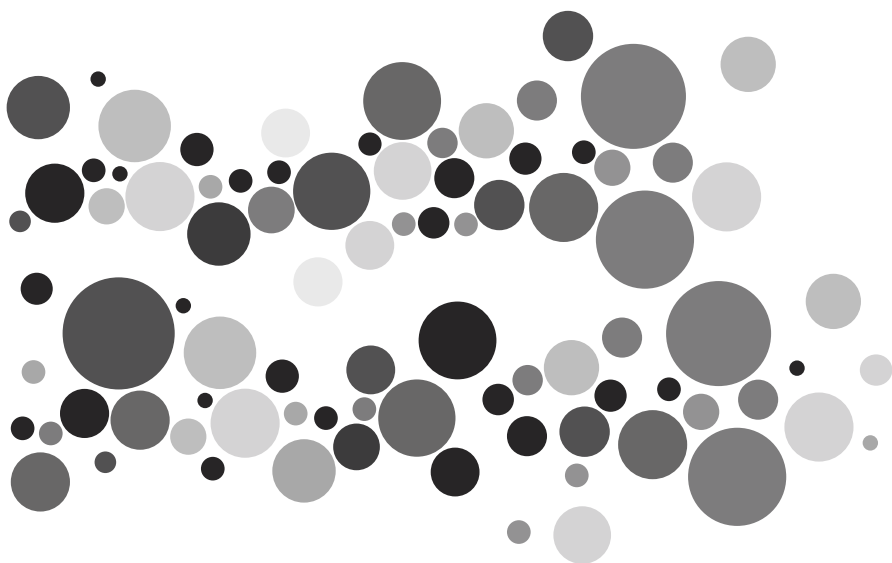
Sönke Wortmann filmte in Duisburg für *Das Wunder von Bern*. Fatih Akin drehte die Familiengeschichte *Solino* an historischen Locations. Unverbrauchte Motive und engagierte Dienstleister finden Sie hier im Handumdrehen. Dank unserer Online-Datenbanken und individuellem Support alles andere als ein Wunder.

Mehr erfahren Sie
unter 0203 3639-0 und
www.location-duisburg.de.

GFW Duisburg
die Wirtschaftsförderung







EXTRAS

SEHEN IST DENKEN

DUISBURGER FILMWOCHE 30

Fr 10.11. | 16.00 Uhr | Extra

... DANN KLAPPT'S AUCH MIT DEN NACHBARN ...

Eine Veranstaltung in Kooperation mit 3sat

„Was Deutschland und Österreich trennt, ist die gemeinsame Sprache.“

Karl Kraus

„Jeder Versuch, sich mitzuteilen, kann nur mit dem Wohlwollen des anderen gelingen.“

Max Frisch

30 Jahre Duisburger Filmwoche, davon über die Hälfte als Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms: Wie hat sich in diesen Jahren der Blick auf den deutschsprachigen Nachbarn präsentiert, womöglich modifiziert? Bot und bietet der Dokumentarfilm andere, ‚außersprachliche‘ Möglichkeiten, den Nachbarn, seine Mentalität und sein Selbstverständnis wahrzunehmen als nur sprachliche Diskurse? Unterlagen die Sujets der Filme zeitgebundenen, gleichwohl vergleichbaren Intentionen? Gab und gibt es den ‚typischen‘ deutschen, österreichischen oder schweizerischen Dokumentarfilm oder ist dieser im Zeitalter grenzüberschreitender Koproduktionen und einer ökonomisch vernetzten Öffentlichkeitsindustrie ohnehin obsolet? Oder hat in solchen Kontexten nicht gerade der Dokumentarfilm die Aufgabe, Unterscheidbarkeit zu thematisieren, Eigensinnigkeit und

Renitenz zu bewahren?

Sodann die Duisburger Filmdebatten: Was fügten und fügten sie den Filmen hinzu, eröffnen sie einen diskursiven Raum, der zugleich kritische Wertschätzung ermöglicht wie auch die Artikulation von Differenz oder Gemeinsamkeit? Hat man etwas

‚gelernt‘ vom und über den Nachbarn? Wie ist dieses Wechselspiel von Selbst- und Außenwahrnehmung zu erklären, dass ein Film dem Nachbarn als unbedingt aussagestark, authentisch und eben ‚typisch‘ erscheint, während der Landsmann ob der verbreiteten Stereotypen und Klischees nur aufstöhnen mag? Dass der Nachbar ‚zwischen den Bildern‘ Erkenntnisse und Befunde wahrnimmt, die sich dem Landsmann nicht (mehr) erschließen? Dabei soll die Debatte durchaus auf Filme des diesjährigen Programms zielen, aber auch andere Arbeiten einbeziehen, die in den sechzehn Jahren Duisburger Nachbarschaftlichkeit in diesem Zusammenhang Standards setzten.

Und das Feld soll noch etwas weiter geöffnet werden: Es soll auch um den allgemeinen Stellenwert von nicht-formatisierter Kultur im Kontext einer zunehmend hegemonialen, quoten- bzw. eventorientierten Medienöffentlichkeit gehen. Die Frage könnte sein, ob hier die gemeinsame Sprache und ein vergleichbarer kultureller Hintergrund Möglichkeiten gemeinsamer film- und medienpolitischer Interessen stiften kann.

Es diskutieren:

Elisabeth Büttner (Filmwissenschaftlerin, Wien/Bochum); Vinzenz Hediger (Filmwissenschaftler, Zürich/Bochum); Alexander Horwath (Direktor des Österreichischen Filmmuseums, Wien)



Lesen Sie Kino? > www.filmbulletin.ch

**Keine andere
Filmpublikation
macht das Lesen
über Film
so sehr zu einer
visuellen Sensation.**

«Tages-Anzeiger»

«Filmbulletin – Kino in Augenhöhe»,
die kritische Filmzeitschrift mit Format,
berichtet 9 mal jährlich von neuen und
alten Filmen, stellt Zusammenhänge her,
leuchtet Hintergründe aus und bringt
auch ausführliche Werkstattgespräche
mit prominenten Filmschaffenden.
Reich bebildert und kulinarisch gestaltet.
Gönnen Sie sich eine anspruchsvolle Filmzeit-
schrift. Leisten Sie einen Beitrag zur Filmkultur.

Info und Bestellung: www.filmbulletin.ch





Sa 11.11. | 17.30 Uhr | en plus

ARTE und die Duisburger Filmwoche stellen vor:

KARAMBOLAGE

EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHES KULTURMAGAZIN

Zwölf Minuten an jedem Sonntag: Karambolage, das ARTE-Magazin über deutsch-französische Alltagskultur. Vermischte Nachrichten und Deutungen über die prekären Nachbarn. Evident ist da erst einmal wenig: Was wollen die Deutschen mit diesen dubiosen Frühstücksbrettchen? Warum lieben die Franzosen ihre Taschenmesser nur mit ordentlich Rost? Und dann diese vertrackten Sprachen: ‚Gemütlichkeit‘ vs. ‚Savoir-vivre‘. Und was hat ‚Herberge‘ mit dem Krieg zu tun? Schließlich Rituale und Gesten: Nehmen wir nur die Körpersprachen Adenauer vs. de Gaulle, Kohl vs. Mitterand, Schröder vs. Chirac. Oder die Art, wie ein normaler Parlamentstag in Paris oder Berlin eröffnet wird...

Karambolage erläutert, dokumentiert, verblüfft. Dies alles in einer sehr avancierten Form von Fernsehen, das sich all seiner technischen und dramaturgischen Möglichkeiten bewusst ist und diese

elegant und pointensicher einsetzt. Alle (Sub-) Genres der visuellen Erzählung werden genutzt und fortentwickelt: Die Reportage, der Animationsfilm, die Analyse historischen Materials – und schließlich das Bilderrätsel.

Über Karambolage als TV-Magazin, als Abfolge dokumentarischer Miniaturen und als Projekt nachbarschaftlicher Kommunikation soll in diesem ‚en plus‘ gesprochen werden. Anhand von Beispielen und u.a. mit den Gästen:

Claire Doutriaux (Autorin, ARTE France, Paris); Klaus Wenger (Geschäftsführer ARTE Deutschland, Baden-Baden); Jan Peters (Filmemacher, Paris/Hamburg)

Moderation: Werner Ružička



alles im
grünen Bereich



Energie schafft Partner.
Stadtwerke Duisburg AG



Di 7.11. | 10 Uhr | Buchpräsentation

„ICH MUSS NICHT ANGST VOR BOMBEN HABEN“ DER DOKUMENTARFILMER HANS-DIETER GRABE

Als Junge erlebt Hans-Dieter Grabe, wie sein Elternhaus in Dresden während eines Bombenangriffes ausbrennt. Später lässt ihn das Thema Krieg nicht mehr los: Er macht Dokumentarfilme über die Auswirkungen des Vietnamkrieges, die Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki. Die Verbrechen Nazideutschlands thematisiert er genauso wie die kommunistische Unterdrückung in Osteuropa. „Unsere Aufgabe als Dokumentarfilmer ist zweifellos eine politische“, sagt er und macht Filme, die weit über eine vordergründige politische Berichterstattung hinausgehen. Kaum einem anderen Dokumentarfilmer ist es gelungen, so dicht an seine Protagonisten heranzukommen und Gespräche vor der Kamera zu führen, die in ihrer Tiefe so unmittelbar berühren. Grabe geht dabei keinem existentiellen Problem aus dem Weg, mutet sich, seinem Gesprächspartner und dem Zuschauer zu, sich mit den Grenzfragen menschlichen Lebens zu beschäftigen, allerdings immer mit der Hoffnung, das Elend zu bewältigen, aus dem Unglück zu lernen und das Positive nicht zu übersehen. Immer wieder ist er mit der Kamera zu einzelnen Protagonisten zurückgekehrt und hat einzigartige Langezeitbeobachtungen über mehrere Jahrzehnte geschaffen. In den vierzig Jahren

von 1962 bis 2002 hat Hans-Dieter Grabe für das ZDF 60 eindrucksvolle Dokumentarfilme geschaffen und ist mit zahlreichen hochrangigen Preisen geehrt worden.

Das Buch „Ich muss nicht Angst vor Bomben haben“ stellt Grabes Werk vor, analysiert das Besondere seiner Arbeitsmethode und lässt den Dokumentarfilmer ausführlich zu Wort kommen.

Bodo Witzke

Bodo Witzke ist ZDF-Redakteur und Filmemacher. Neben seiner redaktionellen Tätigkeit ist er Autor von Reportagen, Dokumentarfilmen und Dokumentarserien. Er ist Autor und Herausgeber mehrerer Bücher, darunter „Die Fernsehreportage“ und „Wir sind alle Menschenfresser. Georg-Stefan Troller und die Liebe zum Dokumentarischen“.

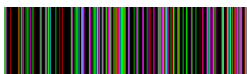
Bodo Witzke: „Ich muss nicht Angst vor Bomben haben“. Der Dokumentarfilmer Hans-Dieter Grabe, Gardez! Verlag, 2006.

Abgedrehtes für Stars, Sternchen und ganz normale Leute.

Originelles Design und pfiffige Ideen. Eine Ausstellung von Kompressoren, Ölpumpen und Schalttafeln. Kühle Drinks an der Lobbybar „Löschzentrale“. Sekt und Lachs zum Frühstück im „Magazin“. Das ferrotel Duisburg im Zentrum der Stahlmetropole ist ultimatives Programm für alle Leute, die während der Duisburger Filmwoche einmal einen wirklich „abgedrehten“ Aufenthalt genießen möchten. Information und Reservierung unter Telefon (02 03) 28 70 85 oder www.sorat-hotels.com ...



Partner of
SORAT[®]
HOTELS



Düsseldorfer Strasse 122-124 · D-47051 Duisburg · Telefon (02 03) 28 70 85 · Fax (02 03) 28 77 54
Internet: www.sorat-hotels.com · E-Mail: ferrotel@sorat-hotels.com



Fotos: Österreichisches Filmmuseum

Mi 8.11. | 10.00 Uhr | Bericht aus Wien

DZIGA VERTOV

Vertov (erregt): „Wahrheit. / Kinowahrheit. / Atom. / Der Buchstabe A. / Das Kinoauge der Erkenntnis / des Guten / und Bösen“. [...]

(Die Bühne betreten streitend und gestikulierend Skeptiker und Geschäftsleute)

Erster Skeptiker: „Eine Wahnsinnsaufgabe. / Auch die Hymne / stellt man nicht in Frage. / Was brauchen wir / diesen Versager – diese Plage / in unserem Lager?“ [...]

Vertov (überzeugt): „Wie ein Kolumbus / ein eingemauerter / schau ich / den Ozean / Führe / durch neue Meere / der Unbegriffe / die Leinwand...“

[Dziga Vertov: Aus dem Vorwort zum Poem „Ich sehe“; nachgedichtet von Felix Eder]

Es hat sie immer und von Anfang an gegeben: die Skeptiker. Sie waren es, die das Kino als Business in Gang halten wollten. Sie waren es, die festlegen wollten, was in Frage gestellt werden durfte. Und Zahlen waren und sind ihre Argumente. Dagegen steht das Pathos der wirklich Großen. Eine Kunst, ein Medium, gerade einmal zwanzig Jahre alt, vom Tod erwecken. Kolumbus sein. Stimmt: eine Wahnsinnsaufgabe, noch dazu in einer Zeit, die *diesen* Wahnsinn der Extase, *diesen* Furor des Enthusiasmus und *diese* Funken des Lebensalltags krankgeschrieben und schlecht geredet hat. Chaos sei das, Größenwahn, nicht mehr.

Die Filmgeschichte vergibt andere Noten. (An-)erkennt alternative Trips. Dass Dziga Vertov und sein Kollektiv, die *kinoki*, ein Unikum war(en), scheint lange schon festzustehen. Aber Ordnungen schrei-

ben sich nicht von alleine und werden immer wieder neu verfasst.

Genau davon handelt unser Buch. Was verschiedene Autoren und Autorinnen fasziniert: Vertovs Nomadentum, sein Judentum, seine Psychoreflexologie, sein Vitalismus. Was wenige wussten: Dass es in Wien eine der größten Vertov-Sammlungen gibt, mit futuristischen Gedichten, diversen Fassungen der Autobiografie, Projektskizzen, Montagelisten, Beschwerdebriefen; Fotos aus dem privaten und dem Arbeitsleben; Plakate von Rodschenko und den Stenbergs. Bei all dem könnte man beinahe die Filme selbst vergessen. Tut man aber nicht: Denn jeder Strich und jedes Komma, jeder Aufschrei und jede Träne – alles verweist auf ein Kino-Imperium und die eine, die Kino-Wahrheit.

Barbara Wurm

Dziga Vertov: „Die Vertov-Sammlung im Österreichischen Filmmuseum“, hrsg. v. Österreichischen Filmmuseum, Thomas Tode und Barbara Wurm, FilmmuseumSynemaPublikationen Band 4, Wien 2006.

Michael Loebenstein präsentiert das neue Buch des Österreichischen Filmmuseums und stellt die DVD der restaurierten Fassung von Vertovs „Entuziazm (Simfonija Donbassa)“ vor.

Entuziazm (Simfonija Donbassa) | UdSSR 1930 | Regie: Dziga Vertov
Kamera: Boris Cejtin, K. Kualev | Schnitt: Elisaveta Svilova | Musik:

DIENTSBARE DOKUMENTARISCHE BILDER: DAS WERK DES INDUSTRIEFILMS

„Wer heute ein Reportageformat mit journalistischem Anspruch wie „Spiegel-TV“ einschaltet, dem kann es passieren, dass er einen Film über die Entwicklung neuer Automobile sieht, der in allen Details darlegt, wie dieser Prozess vonstatten geht. Man lernt etwas; der Auftrag des Formats ist erfüllt. Eine Irritation bleibt allerdings. Der Film wirkt zu gut: Die Bilder zu gut in der Auflösung, die Argumentation zu geschmeidig vorgetragen. Tatsächlich hat man gerade einen Wirtschaftsfilm gesehen: Ein Stück „corporate communication“, entstanden im Auftrag von BMW, VW oder DaimlerChrysler. Der Industrie- und Auftragsfilm ist eine parasitäre Form, die viele Gesichter tragen kann, um zu ihren Zielen zu kommen. Immerhin liefen Wirtschaftsfilme vor 1970 als Kulturfilme getarnt im Vorprogramm der Kinos. Über das Vordringen des Wirtschaftsfilms in die Sphäre des (Fernseh-)Dokumentarischen kann man sich aufhalten. Allerdings gilt es daran zu erinnern, dass schon die ersten Dokumentarfilme Auftragsfilme waren. Als John Grierson und seine Weggefährten in den frühen 1930er Jahren den vormalig französischen Gattungsbegriff für lehrreiche Reisefilme, „documentaire“, zu dem umdeuteten, was wir im Wesentlichen heute noch als Dokumentarfilm verstehen, da führten sie als Beispiele neben Flahertys „Nanook of the North“ ihre eigenen Filme an, die sie zunächst im Auftrag der zentralen britischen Kolonialverwaltung und später im Sold weiterer Regierungsstellen drehten. Und noch in Zeiten des Autorendokumentarfilms bildete der Auftragsfilm die verschwiegene Grundlage des eigenen Schaffens. Wenn Dokumentarfilme nicht gleich im (staatlichen) Auftrag entstanden, wurden sie vor Einführung der staatlichen Filmförderung und des Fernsehens oft genug mit Mitteln realisiert, die man sich zuvor beim Drehen von Auftragsfilmen erwirtschaftet hatte.

Verschwiegen, verdrängt und vergessen werden diese Beziehungen, weil und insofern der Industrie- und Wirtschaftsfilm den Gegenpol des (Autoren-)Dokumentarfilms darstellt. Wer sich die Fessel des Auftrags anlegt, steht nunmehr im Dienste seines Geldgebers, und die Hoffnung, avanciertes Bewusstsein oder Kunst hervorzubringen, muss er fahren lassen.

„Dienstbare Dokumentarische Bilder“ geht den vielfältigen Beziehungen zwischen Wirtschafts- und Dokumentarfilm nach. Drei Punkte sollen dabei anhand von Filmbeispielen angesprochen und diskutiert werden:

- Die Konkurrenz von Unternehmenskommunikation und kritischem Dokumentarfilm, diskutiert anhand von Lumières „Sortie de l'usine“, einem Ausschnitt aus einem Werkbesichtigungsfilm und einem Zitat aus dem „Kapital“ (einem kritisch-dokumentarischen Werkbesichtigungsroman, wenn man so will).
- Das Verhältnis von Auftrag und Erfüllung, dargestellt unter dem Gesichtspunkt des Gangs des Filmemachers durch die Institution des Unternehmens und diskutiert anhand eines Ausschnitts aus einem Industriefilm über die Herstellung von Industriefilmen aus den 1960er Jahren.
- Die Rolle des Films im Unternehmen, verstanden als Kommunikationsform, basierend auf einem Verbund von Medien.

Vinzenz Hediger, Patrick Vonderau
(Ruhr-Universität Bochum)

Die Veranstaltung versteht sich als Vorschau auf das Buch „Filmische Mittel, industrielle Zwecke. Das Werk des Industriefilms“, hrsg. v. Vinzenz Hediger, Patrick Vonderau, das Anfang 2007 bei Vorwerk 8 in der dfi-Reihe „Schriften zum Dokumentarfilm“ erscheinen wird.

... bringt den
Dokumentarfilm
ins Gespräch...

... verfolgt seine
Spuren nach
rückwärts
und vorwärts...

dfi dokumentarfilminitiative



... mit thematischen
Filmreihen
und Workshops...

... mit der Buchreihe
„Texte zum
Dokumentarfilm“...

... mit dokumentar-
filmpolitischen
Symposien...

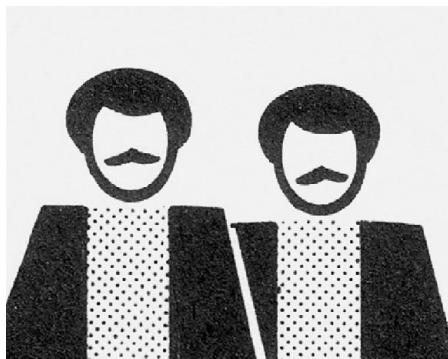
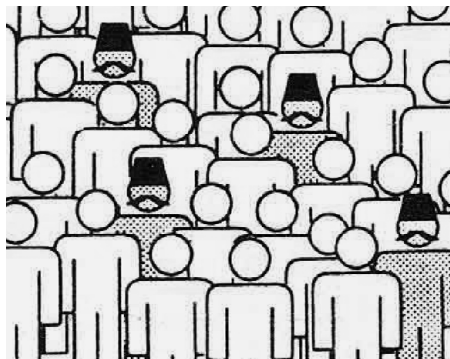
- dfi – dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW • Petra L. Schmitz
- Postfach 100 534 • D – 45405 Mülheim •
- fon ++49 (0) 208-471934 • fax +49 (0) 208-474113 • dfi@filmbuero-nw.de •

Gefördert von:



Der Ministerpräsident
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Di-Sa | cubus kunsthalle | Installation **AUFSTELLUNG**

D 2005 | DV | s/w Farbe | 16 Min.

Schaubilder, die den Warenkorb, die Rentenlücke, die Migration darzustellen helfen sollen, sind anachronistisch, sind ein Rückgriff auf die politischen Allegorien aus dem 19. Jahrhundert. Ob es sich um Piktogramme handelt oder bloß um Säulen- oder Torten-Diagramme, stets ist ein rührendes Unvermögen der Abstraktion bezeugt. Wir haben Figuren zur Illustration von Schaubildern aufgegriffen, aus Zeitungen, Schulbüchern, Behördenschriften und daraus die Geschichte der Migration in der Bundesrepublik Deutschland rekonstruiert. Wir wollen also eine Begriffskritik an den Repräsentationen der Migration üben, die ikonischen wie symbolischen Zeichen auf ihre Ursprünge zurückverfolgen und auf den Gehalt hin untersuchen, der ihnen selbst nicht bewusst ist.

Harun Farocki

Regie, Buch

Harun Farocki

Idee, Recherche

Antje Ehmann

Recherche

Matthias Rajmann

Produktion

Harun Farocki Filmproduktion

Förderungen

TRANSIT MIGRATION

Kulturstiftung des Bundes

Die Installation läuft täglich (Di-Sa) in der cubus kunsthalle, Friedrich-Wilhelm-Straße 64: Di 11-16 Uhr, Mi-Fr 13-18 Uhr, Sa 14-18 Uhr jeweils zur halben Stunde

Am Samstag, 11.11. gibt es um 19.00 Uhr Gelegenheit zur Diskussion im HundertMeister-Saal.

film 06

25. – 27. November 2006 Das Forum für Filmschnitt und Montagekunst.
Film plus Projektionen, Film plus Projekte, Film plus Schnitt Preis.

DIE NOMINIERUNGEN FÜR DEN SCHNITT PREIS 2006

Nominiert für den von der Filmstiftung NRW mit 7.500 Euro dotierten **Schnitt Preis Spielfilm** sind:

→ Bettina Böhler für Fremde Haut → Alexander Dittner für Die Wolke → Christel Suckow für Der Rote Kakadu → Matthias Thönnissen für Wie Licht schmeckt → Hansjörg Weißbrich und Bernd Schlegel für Requiem

Nominiert für den vom Kulturwerk der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst mit 7.500 Euro dotierten **Bild-Kunst Schnitt Preis Dokumentarfilm** sind:

→ Bernd Euscher für Klassenleben → Stefan Krumbiegel für Weiße Raben → Gaby Kull-Neujahr für Schattenväter → Jean-Marc Lesguillons für Horst Buchholz - Mein Papa → Lena Rem für 89 Millimeter

Nominiert für den mit 2.500 Euro dotierten **BMW Group Förderpreis Schnitt** sind:

→ Christoph Brand für 37 ohne Zwiebeln → Gabriel Gauchet und Andrzej Król für Die Kneipe → Sarah Krumbach für Zwei Welten → Renata Salazar Ivancan für Komfort Zone → Wolfgang Weigl für Fair Trade

VERANSTALTUNGSORT TAGSÜBER OFF Broadway | Zülpicher Straße 24 | 50674 Köln | Fon 0221.23 24 18

VERANSTALTUNGSORT ABENDS Filmclub 813 | Kino in der Brücke, Hahnenstraße 6 | 50667 Köln | Fon 0221.31 06 813

KONTAKT Oliver Baumgarten und Nikolaj Nikitin

film+ | c/o Schnitt | Breite Straße 118-120 | 50667 Köln | Fon 0221.28 58 706 | Fax 0221.28 58 704 | info@filmplus.de | www.filmplus.de

EINE VERANSTALTUNG VON

Schnitt

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

UNTERSTÜTZT VON



BILD-KUNST

POWERED BY

BMW Group
BMW Group

Sparkasse
KölnBonn

FFA

MEDIENPARTNER

WDR

BUCHPUNKT

SIMON SCHLOSSER

KürzFilmVerleih

Film&TV
kameramann

Stadt Revue
Köln

SUPPORTED BY



Avid



RTL

MMC
MUSIC MEDIA COMPANY

DEUTSCHE
KINOTHEK

TNT express



STRONGBOW



e-plus+

FORVERT

BACARDI
RAZZ

Kodak





So 12.11. | 11.00 Uhr | Matinée **RUHRWERK – EIN PORTRAIT**

D 2005, Beta, Farbe, 155 Min.

Ein Portrait des Ruhrgebietes und seiner Geschichte, des Gesamtkunstwerkes RUHRWERK und seines Entstehungsprozesses, der darin aufgenommenen Zeitzeuginnen und Ruhrgebietsmenschen. Ein Portrait der Urheber des RUHRWERK, Klaus Armbruster und Wolfgang Hufschmidt, und deren Mitarbeiter, die von Tom Briele zwei Jahre lang bei ihrer Arbeit bis zur Premiere 1998 in der Jahrhunderthalle Bochum mit der Kamera begleitet wurden.

Klaus Armbruster dekonstruiert das dreidimensionale, vielschichtige Bühnenwerk, um es in einer linearen filmischen Struktur zu fassen und zu bewahren. In der digitalen Montage des Films verbindet sich der polyphone Bild- und Klangraum des RUHRWERK mit der fragmentarischen Erzählung seines Entstehungsprozesses zu einer neuen übergreifenden Form, gewinnt an inhaltlicher und ästhetischer Differenzierung. Auch der Jahrhunderthalle – wie sie vor dem Umbau bestand – wird mit dem Film ein Denkmal gesetzt.

Regie, Buch, Schnitt, Produktion

Klaus Armbruster

Kamera

Tom Briele

Ton

Sahas

Technik

Walter Klein

Musik

Susanne Achilles (Klavier)

Wolfgang Hufschmidt (Komposition)

Produktionsmitteilung

5 SIND NICHT GENUG!

**5 JAHRE DOKUMENTARFILME
FÜR KINDER UND JUGENDLICHE**

- Internationales Festivalprogramm
- Filmkultur und Medienpädagogik
- Interkulturelle Filmprojekte mit Jugendlichen
- Tourneeprogramme in Deutschland, Österreich und Frankreich
- Kooperationen & Austausch mit Festivals, Institutionen, Filmproduktionen, Filmemachern und Sendern



6.-12.11.06 Duisburg Mehr Informationen unter www.doxs.de

doxs
Documentary on Xmas and Christmas

cubus kunsthalle, duisburg

Ausstellung:

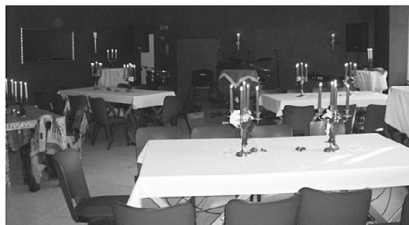
Barbara Wichelhaus



21.10. - 26.11.2006

mi-so 14⁰⁰ - 18⁰⁰

**Veranstaltungsraum
gesucht?**



feiern Sie in der Duisburger Innenstadt in
gemütlichem Ambiente
oder
gestalten Sie Ihre eigene Kulturveranstaltung
in der cubus kunsthalle, duisburg

**cubus
kunst
halle**

cubus kunsthalle, duisburg
(im Kantpark) Friedrich-Wilhelm-Str. 64 47051 Duisburg
www.cubus-kunsthalle.de
mi-so 14⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr und nach Vereinbarung 0203/26236

besuchen Sie uns auch im Internet
www.cubus-kunsthalle.de



**50. INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL
FÜR DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM**



**28.10. – 04.11.2007
DOK FESTIVAL & DOK INDUSTRY**

WWW.DOK-LEIPZIG.DE

23. KASSELER DOK FEST

7. – 12. NOVEMBER 2006

SCREENINGS

/Über 200 dokumentarische
und experimentelle Arbeiten
/Werkschau Hans Schabus
/Best of Images Festival, Toronto

AUSSTELLUNG MONITORING

/16 Medieninstallationen von Ulf Aminde,
Battery Operated, La belle Imira, Markus Bertuch,
Felix Böttcher, Michael Brynntrup, François Bucher,
Christiane Feser, Francis Hunger, Ute Friederike Jürß,
Roman Kirschner, Angela Melitopoulos, Jörn Peters,
Aubrey Reeves, Julika Rudelius und Amie Siegel

interfiction-FACHTAGUNG

/prosumer culture(s) –
DIY-Produktion in einer Arena des Konsums

DOKFEST-LOUNGE

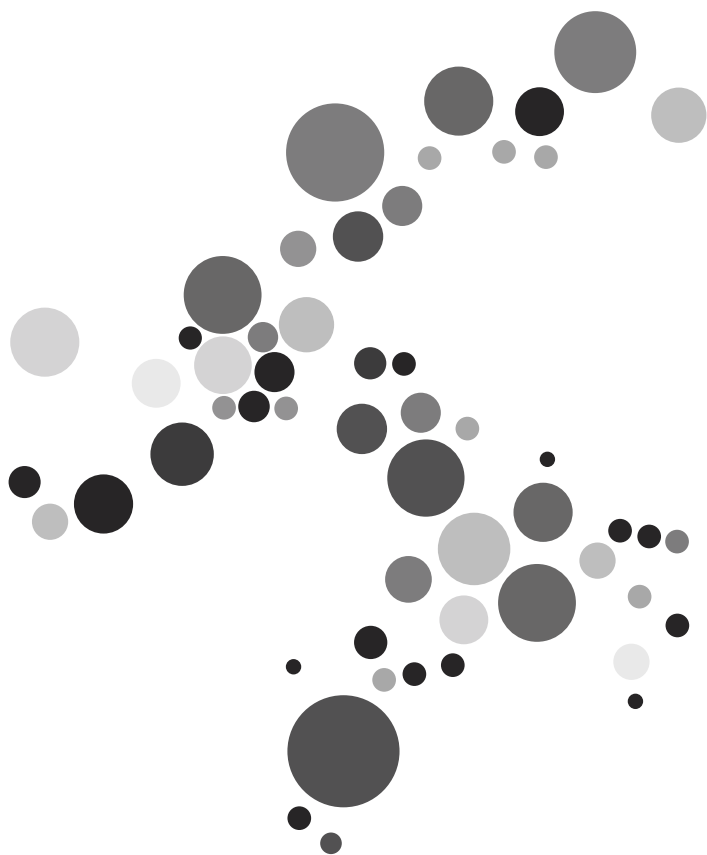
/Live Visuals und Partys

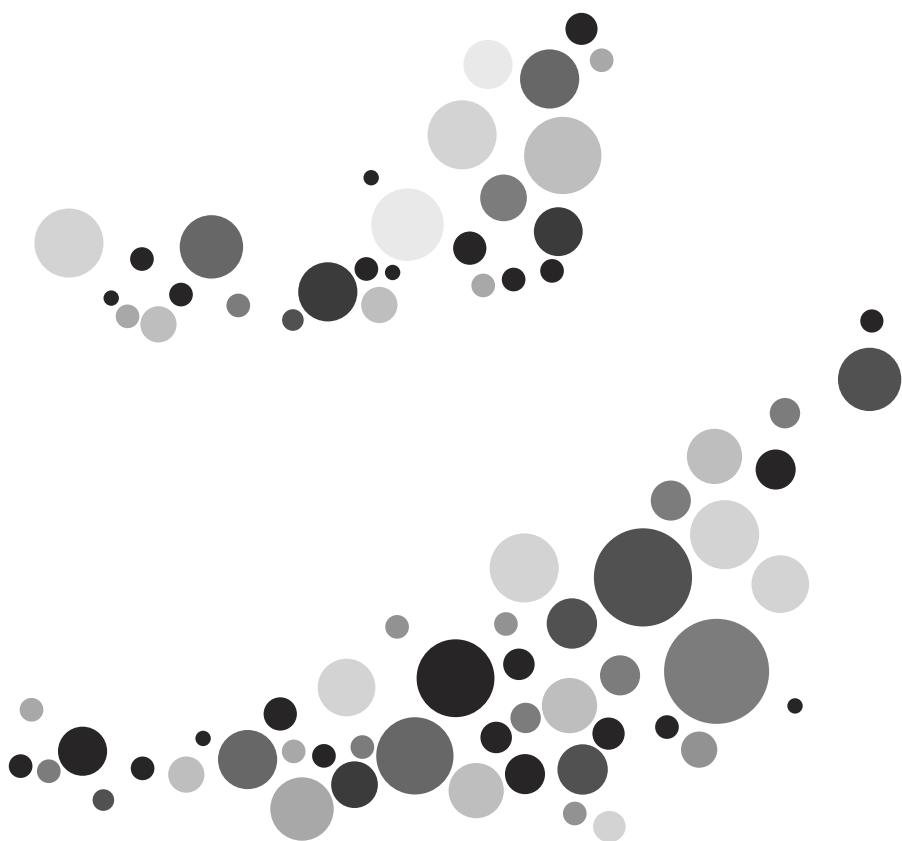
PREISE

/Goldener Schlüssel
(Bester Nachwuchs-Dokumentarfilm)
/Golden Cube (Beste Medieninstallation)
/A38-Produktions-Stipendium Werkleitz-Kassel
/Goldener Herkules (Beste regionale Produktion)



Akkreditierungsunterlagen und Programminformationen:
www.filmladen.de/dokfest





**VERMISCHTES
SEHEN IST DENKEN**
DUISBURGER FILMWOCHE 30

DUISBURGER DISKUSSIONEN

Film ist 24 mal Wahrheit in der Sekunde, hat Godard behauptet. Was aber, wenn die Wahrheit im Kopf des Zuschauers sitzt und mit dem (gesehenen) Film gar nichts zu tun hat?

In den seltensten Fällen hat eine Diskussion in Duisburg das vorangegangene Filmerelebnis einfach nur verdoppelt oder reproduziert. Duisburger Diskussionen sind Versammlungen eines kritisch reflektierenden Kollektivs, das sich in wacher Wahrnehmung dem vorangegangenen Filmerelebnis stellt und dieses oft potenziert.

Waren es vor 20 Jahren noch „Journalisten“ der DKP-Zeitung „UZ“, die auswendig gelernte Phrasen zu gesellschaftskritischen Belangen als Filmkritik in Duisburg äußerten, oder vor 15 Jahren simple Schlagworte wie „MTV-Ästhetik“ oder das „böse“ Fernsehen, vorgetragen im schwiemeln soziologischen Duktus von 70er-Jahre-Bartträgern, sind es in den letzten Jahren eher die von diversen Medien geschulten Zuschauer, die Querverbindungen aufzeigen und keine einfachen Antworten mehr erwarten (auch im Wissen, dass ein Film im Fernsehen ein völlig anderer sein kann als im Kino oder gar auf gut ausgestatteter DVD).

Ob das Reden über Filme jemals etwas verändert hat? Oder das Schreiben über Musik? Oder Architektur zu tanzen?

Und genau darum geht und ging es immer in Duisburg: Wer nicht dabei war, hat nichts verpasst. Wer dabei war, dessen Sicht auf die Welt und das / sein Leben hat sich verändert. Es ist ein happening (das nur für den Augenblick existiert): Diese Diskussionen verändern nicht die Filme, sie verändern die Teilnehmer.

Wenn ich mir was wünschen dürfte... wären es mehr öffentliche Diskussionsbeiträge von Mitgliedern der Auswahlkommission, von Menschen also, die die Filme bereits intensiv diskutiert haben und die explizierter und schneller formulieren könnten als „Erstseher“, die während der Diskussion ihre Gedanken und Gefühle noch ordnen müssen. Natürlich besetzt niemand gern die Position des „Miesmakers“ – aber könnte man diese Rolle nicht auch (wieder) als „Boten“ verstehen, der eine schlechte Nachricht überbringt (und dafür schon immer gern geköpft wurde)?

Über die Filmauswahl in Duisburg lässt sich streiten (und sicher fehlt da jedes Jahr irgendein ganz „wichtiger“ Film), aber die Duisburger Diskussionen sind unstrittig wahrnehmungsverändernde Ereignisse für jeden, der dabei ist.

Torsten Alisch

Journalist, Filmemacher und Comic-Verleger. Inhaber des Comiclakens „Grober Unfug“ in Berlin. Seit 1988 Protokollant der Duisburger Filmwoche.

Im Anschluss an die Vorführung wird jeder Wettbewerbsfilm mit den Autoren im HundertMeister-Saal diskutiert.



DAS GESEGNETE PROTOKOLL

Der Vorgang ist jedem vertraut, der am Arbeitsplatz oder in einem Verein an Besprechungen teilnimmt. Wenn da gefragt wird: „Wer übernimmt heute das Protokoll?“, breitet sich auf den Gesichtern ein Ausdruck gelangweilter Unbeteiligung aus, der jenem „Ich bin's nicht“ gleicht, das die Benutzer eines Fahrstuhls signalisieren, wenn einer einen Furz gelassen hat. Protokolle zu verfassen erscheint als öde und kaum bedankte Belastung. Und eigentlich stammen sie aus einer Zeit, als Papier und Bleistift die konkurrenzlosen Instrumente der Informationsbewahrung waren. Denn Protokolle haben natürlich ihre Funktion. Sie halten fest, was erörtert, vereinbart, beschlossen wurde, und erleichtern ein Anknüpfen an bereits Diskutiertes. Im Streitfall kann man sich auf sie berufen. Damit bürden sie den Protokollanten eine große Verantwortung auf. Schließlich gilt als vertrauenswürdig und verbindlich, was sie fixiert haben. Es ist nur zu verständlich, wenn Protokollanten gegen diese Last der Verantwortung und gegen die Zumutung, fremde Äußerungen niederschreiben zu müssen, ohne eigene Gedanken und Kommentare hinzufügen zu dürfen, rebellieren. In Duisburg hatte diese Rebellion traditionell drastische Folgen. Die Protokollantinnen und Protokollanten – einige mehr, einige weniger – verstehen sich hier nicht als Ausführende, sondern als Gesprächspartner mit gleichen Rechten und mit ausgeprägtem stilistischem Ehrgeiz. Das ist freundlich ausgedrückt. In Wahrheit sind sie gegenüber allen Diskutanten im Vorteil, denn sie haben das letzte Wort. Wer sich mit ihnen nicht gut stellt, kann schon mal empfindlich gebeutelt werden. Gar mancher durfte sich schon wundern über die schriftliche Wiedergabe dessen, was er angeblich gesagt hat. Solche unübliche Freiheit bringt nicht nur den Protokollanten Gewinn. Sie sorgt auch für Schaden-

freude bei jenen, die dem Spott entgangen sind. So spiegelt sich in Duisburg die große Welt in der kleinen des Streitgesprächs und seiner Dokumentation für die Ewigkeit.

„Die Neuronensignale fließen zäh“ – so beschreibt eine Protokollantin, wenig objektivierbar, aber ohne Zweifel witzig, gleich im ersten Satz eine Diskussion. Der Satz weist freilich auch eine typische Eigenschaft der Duisburger Protokolle auf: den Drang zur camouflierten Notengebung. Irgendwie dringt in Deutschland immer der Grundschullehrer durch, wenn es darum geht, etwas niederzuschreiben.

„Und deshalb mag es richtig erscheinen, den Film gleich zu Beginn zahlreichen Fürbitten anzuvertrauen, der Herr möge sich seiner annehmen. Ulrich Seidls Werk ‚Jesus, Du weißt‘ eröffnet damit eine völlig neue Spezies: den gesegneten Film.“ Dieser Beschreibung kann man zustimmen oder auch nicht. Für einen protokollarischen Satz kann man ihn jedoch kaum halten. In einer Glosse oder auch einer feuilletonistischen Rezension schiene er besser untergebracht.

Aber vielleicht ist gerade das die Stärke der Duisburger Protokolle. In Duisburg ist alles anders. Nicht jeder Dokumentarfilm ist ein Dokumentarfilm, nicht jede Diskussion ist eine Diskussion – warum sollen just die Protokolle Protokolle sein?

Thomas Rothschild

Seit 1971 Literaturwissenschaftler an der Universität Stuttgart. Publikationen u.a. zum politischen Lied, zur Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts, zu Medienfragen. Umfangreiche journalistische Tätigkeit. Diese führte ihn lange Jahre nach Duisburg.

Die Diskussionsprotokolle liegen im Festivalzentrum aus und können auf www.duisburger-



Thomas Heise auf der 29. Duisburger Filmwoche

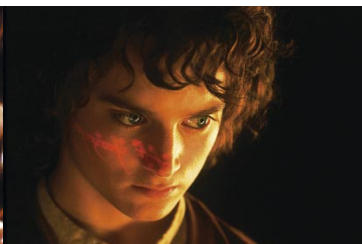
DUISBURGER STUDIEN WERKSTATT FÜR FILMSTUDENTEN

30 Jahre Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, in Bild und Wort. Die Filmwoche hat sich seit ihren Anfängen den Nachwuchsautoren gewidmet. Viele Filmemacher feierten mit ihren Erstlingswerken auf der Filmwoche Premiere und kehrten dann oft mit weiteren Arbeiten zurück. Seit 2000 wird der Förderpreis für den besten Nachwuchsfilm von der Stadt Duisburg vergeben. Die Filmwoche als Ort des Austausches und der Begegnungen: Es gibt kein Parallelprogramm, man kann sich ganz auf die einzelnen Beiträge und daran anschließenden Debatten konzentrieren. Kino und Kneipe liegen dicht beieinander: Sehen und Sprechen begegnen sich an einem Ort. Viele Newcomer haben in Duisburg ihren zukünftigen Redakteur oder Produzenten getroffen.

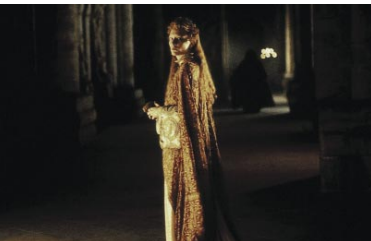
Auch in diesem Jahr möchte die Filmwoche in konzentrierter und heimatlicher Atmosphäre den Kontakt zwischen Nachwuchsfilmern und etablier-

ten Autoren stimulieren. Als besonderes Angebot, das sich in erster Linie an die anwesenden Filmstudenten richtet, wird es eine kleine, feine Veranstaltungsreihe geben. Filmemacher Stanislaw Mucha gibt einen Einblick in seine Arbeitsweise und diskutiert Möglichkeiten für einen innovativen Umgang mit Fernsehformaten. Dabei wird auch die Fernsehperspektive aus Redaktionssicht in den Fokus genommen. In einer weiteren Veranstaltung wird Filmemacher Nikolaus Geyrhalter gemeinsam mit seinem Cutter Wolfgang Widerhofer die besondere filmische Form seiner Arbeiten vorstellen: Vom Bild zum Tableau. Geyrhalter gründete bereits 1994 seine eigene Filmproduktionsfirma. Wie können sich Filmemacher möglichst früh unabhängig machen? Die Seminare nehmen unterschiedliche Perspektiven in den Blick, welche die Diskurskultur der Filmwoche schon immer geprägt haben.

FILM DIENST



ALLE FILMSTARTS Porträts. Interviews. Festivals. DVDs.



PROBEABO Zwei Hefte kostenlos und unverbindlich:

Name, Vorname
Straße
PLZ/Ort
Telefon/E-Mail
Datum/Unterschrift

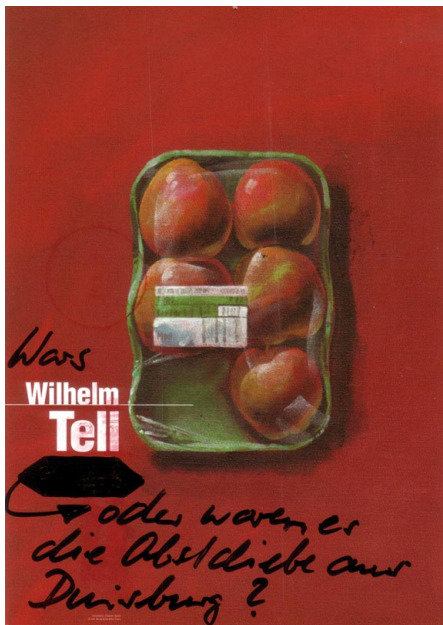
P 28/DZ Duisburger Filmwoche

FILM DIENST

Verlag Deutsche Zeitung GmbH
Heinrich-Brüning-Str. 9 · 53113 Bonn
Telefon 0228/884-229 · Fax 0228/884-170
abo@film-dienst.de · www.film-dienst.de

Exklusiv für Abonnenten: Kostenloser Zugriff auf die gesamte Online-Datenbank unter www.film-dienst.de





30 ZEITBOMBEN

Die Filmwoche wird 30. Jubiläum. Zeit also für die üblichen Bilanzen und Beweihräucherungen – oder eben auch nicht. Wir wollen die Geschichte des Festivals nicht in Bronze gießen und Denkmalpflege betreiben, im Gegenteil: Wir wollen kleine Sprengsätze platzieren, Festgefügt zum Einsturz bringen, Diskontinuitäten schaffen. 30 Zeitbomben auf 30 Jahre Duisburg. Ein Spiel auf Zeit.

Wir baten 30 Filmemacher, uns 30 Minuten zu schenken. Nicht mehr und nicht weniger. 30 Minuten, in denen sie notieren sollten, was ihnen zur Filmwoche einfällt. Streng subjektiv, ohne Rücksicht auf Verluste, ein Brainstorming in Echtzeit. Alle Medien waren erlaubt, nur der jeweilige Ort und Zeitpunkt sollte verzeichnet sein, gleichsam als sinnliche Anker des kurzen Innehaltens und Nachdenkens über Duisburg.

30 Zeitbomben kamen zurück. Als Mails, Briefe, Postkarten, Faxe, Bilder und Filme. Aus Hamburg, Berlin, Köln, Wien, Zürich, dem Wendland und den Pyrenäen. Filmemacher der ersten Stunde und

langjährige Wegbegleiter der Filmwoche sind darunter wie Harun Farocki, Didi Danquart, Hans-Dieter Grabe und Marcel Ophüls, Vertreter der österreichischen und Schweizer Dokumentarfilmszene wie Ulrich Seidl, Michael Glawogger, Norbert Wiedmer und Werner Schweizer, aber auch Regisseure, die erst in jüngerer Zeit ihre Karriere in Duisburg begannen, wie Jörg Adolph, Karin Jurschick, Bettina Braun und Josie Rücker.

Sie sind nun in einer eigens konzipierten Publikation sowie auf der Website der Filmwoche vereint. 30 Jahre Festivalgeschichte brechen sich wie in einer Echokammer an der jeweiligen Gegenwart ihrer Autoren. Es ist kein Denkmal, wie gesagt, es ist ein work in progress. 30 Jahre Duisburger Filmwoche sind eine lange Zeit, aber lange noch nicht genug.

Mark Stöhr

Die Zeitbomben sind zu finden auf:

www.duisburger-filmwoche.de

und in limitierter Edition auf der Filmwoche.

BÜRGERSTIFTUNG
DUISBURG



Wir in Duisburg, wir für Duisburg

**BÜRGERSTIFTUNG
DUISBURG gAG**

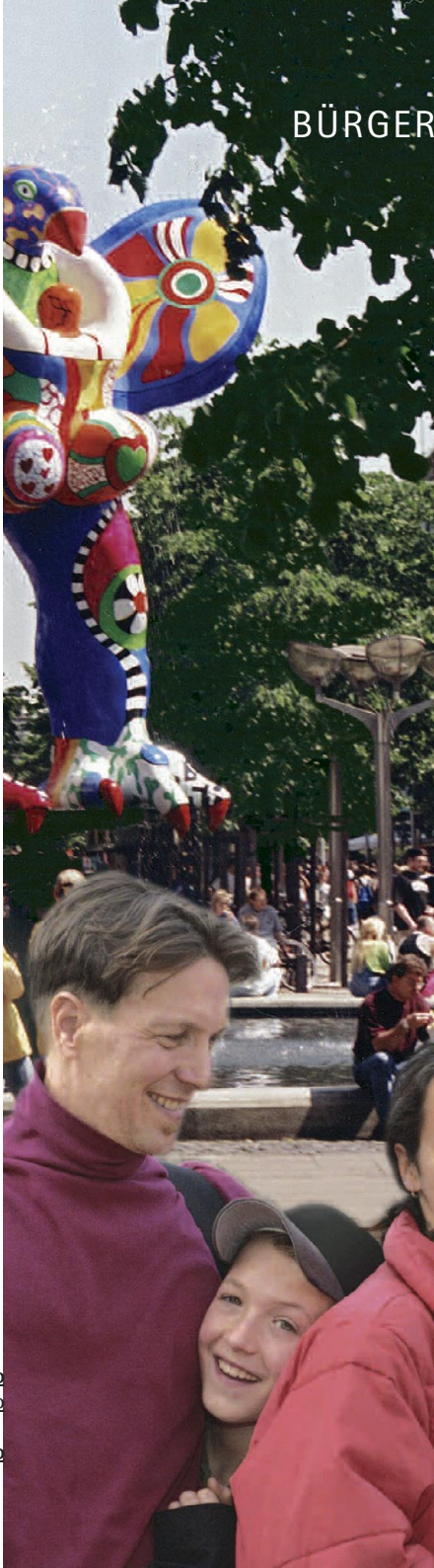
Mercatorhaus, Königstraße 61
47051 Duisburg

Telefon: (0203) 393 88 86

Fax: (0203) 393 88 87

info@buergerstiftung-duisburg.de

www.buergerstiftung-duisburg.de





DU.DOKU

DOKUMENTARFILMREIHE FÜR DIE GENERATION 60+

Eine Initiative der Bürgerstiftung GAG und der Volkshochschule Duisburg

Nach doxs! – Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche – will die Duisburger Filmwoche eine weitere Gruppe für den Dokumentarfilm gewinnen: Die MitbürgerInnen jenseits der 60.

Uns war immer aufgefallen, dass es eine Reihe von ausgezeichneten Dokumentarfilmen gibt, die sich für ein solches Projekt geradezu anbieten. Denn insbesondere dieses Genre leistet, Erinnerungen und Erfahrungen anzustoßen, Verdrängtes und Vergessenes freizusetzen und zu gemeinsamem Gespräch anzuregen.

Die Idee ist daher, an einigen ausgewählten Orten Filme zu zeigen, sie nach Bedarf historisch einzuordnen oder ‚anzureichern‘ und mit den Zuschauern – die ja als ältere Mitbürger besondere ‚Fachleute‘ für vergangene Wirklichkeit sind – darüber zu debattieren. Ziel ist ‚Unterhaltung‘ im doppelten Sinn: Das gesellschaftliche Gespräch wie auch die gesellige Entspannung.

Bisher ist es Mode, über das Alter und das Älterwerden als Problem zu rasonieren. Wir möchten umgekehrt das Alter als Reichtum von Erfahrung und Wissen nutzen und ihn durch das Medium Dokumentarfilm erschließen.

Unter anderem wird gezeigt:

Als Hedwig in den Rhein fiel

D 2006 | Regie: Matthias vom Schemm

Duisburg - Skizzen einer Stadtgeschichte

D 2004 | Regie: Kai Gottlob

Die Auftaktveranstaltung ist vorgesehen für:

Mittwoch, 29.11.06

Näheres unter:

www.du-doku.de

oder

www.duisburger-filmwoche.de

BÜRGERSTIFTUNG
DUISBURG



KulturBüroWeiss
www.kulturbuero-weiss.de

„Von allen Seiten richtig beleuchtet!“

Jetzt testen!

Mit dem Mini-Abo:
6 Hefte zum Preis von 4

(Nur € 19,60 statt € 29,40 im Einzelverkauf)



Ihre Prämie für
ein Mini-Abo:
Das Auto-Scan-Radio
im Zitronendesign

► Jeden Monat neu:

aktuelle Filmkritiken, Porträts, Interviews, Trends, internationales Kino, Festivals, Kommentare, Filmtechnik, Rezensionen, Tipps, Termine und mehr...

► Bestellen Sie einfach per Internet:

www.epd-film.de/abo/



■ *Innenhafen: Speichergracht*



■ *Innenhafen: Philosophenweg*



■ *GEBAG Initiative: „Preiswertes Bauen für Duisburg“*



■ *Umbau Werhahnmühle zum Kindermuseum „Atlantis“*

Wir bieten Wohnraum!

■ Hund 50.000 Duisburger nutzen seit vielen Jahrzehnten unser großes Angebot an Mietwohnungen. Als kommunales Wohnungsunternehmen leistet die GEBAG ihren Beitrag zu sicherem, modernen und trotzdem preisgünstigem Wohnen.

Wir schaffen Wohneigentum!

Auch in Zeiten eines weitgehend gesättigten Wohnungsmarktes ist der Wunsch nach Wohneigentum ausgeprägt. Beispiel Innenhafen: Zwischen Speichergracht und Hansegracht entstehen 66 attraktive Eigentumswohnungen mit unterschiedlichen Grundrissen. Oder am Philosophenweg: Direkt am Altstadtpark und an der Hafenpromenade gelegen, bauen wir in zentraler Innenstadtlage 15 Eigentumswohnungen und Tiefgaragestellplätze. An mehreren Standorten errichtet die GLUAG ferner Eigenheime, die familiengerecht und kostengünstig sind.

■ Wir helfen Ihnen bei allen Fragen zu Wohneigentum. Informieren Sie sich auch über unsere aktuellen Eigentumsmaßnahmen im Norden Duisburgs.

Wir gestalten die Stadt!

- Sanierung Tausendfensterhaus
- Umbau Köppersmühle (Museum)
- Umbau Werhahnmühle
- Senioren- und Altenheime
- 20 neue Kindergärten
- Entwicklung des ehemaligen Kasernengeländes in Duisburg Wanheim

TEAM

Team | Duisburger Filmwoche

Festivalleitung

Werner Ružička

Festivalkoordination

Gudrun Sommer, Lars Klostermann

Festivalbüro

Alexandra Hümb's

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Betreuung

Website

Jessica Manstetten

Katalogredaktion, Drucksachen

Anna Gerritzen

Assistenz Festivalorganisation

Heiko Preußner

Assistenz Filmwoche

Larissa Braunöhler

Technik

Volker Köster

Projektion

Rolf Breuer, Susanne Meier

Team | doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

Projektleitung

Gudrun Sommer, Margarete Fuchs

Organisation

Simone Scheidler

Assistenz doxs!

Özcan Süzer, Larissa Braunöhler

Moderation Kinderkino

Aycha Riffi, Christiane Tefert

Protokollanten

Torsten Alisch

Roman Fasching

Nina Selig

Andrea Reiter

Aycha Riffi

Designkonzept

Tilman Lothspeich (www.lothspeich.net)

Design Website

Uwe Ahlgrimm (uwe-ahlgrimm.de)

Florian Kuhlmann (www.floriankuhlmann.com)

Ausstattung/Deko

Metallkunst/Kunsthandwerk

Guido Gernhöfer

T +49 203.342471

Carsten Hensing Interieurdesign

T +49 172 7191999

Dino Korati

www.korati.de

Festivaltrailer

Lars Klostermann

Impressum

Redaktion

Anna Gerritzen, Jessica Manstetten,

Larissa Braunöhler

Gestaltung

Tilman Lothspeich

Herausgeber

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister,

Volkshochschule Duisburg

© bei den Autoren

INFORMATIONEN

Adresse Duisburger Filmwoche

Duisburger Filmwoche
c/o Volkshochschule der Stadt Duisburg
Am König Heinrich Platz
D-47049 Duisburg
Telefon +49 203 283-4187/4171
Telefax +49 203 283-4130
info@duisburger-filmwoche.de
www.duisburger-filmwoche.de

Diskussionen

Im Anschluss an jeden Wettbewerbsfilm findet eine Diskussion im HundertMeister-Saal statt. Diskussionsprotokolle liegen im Festivalzentrum aus und sind auf www.duisburger-filmwoche.de einzusehen. Geleitet werden die Diskussionen von Mitgliedern der Auswahlkommission und des Teams der Duisburger Filmwoche.

Festivaltreffs

Café-Bistro Movie, Dellplatz 16
T +49 203 287217
HundertMeister, Dellplatz 16a
T +49 203 27953

Festivalzentrum

6. - 12. November im Studio, Kulturzentrale HundertMeister, geöffnet Montag von 16 bis 21 Uhr, Dienstag bis Samstag 10 bis 21 Uhr, T +49 203 20126. Dort liegen Informationen zu den Filmen aus. An der Infotheke kann Ihnen bei Fragen von Alexandra Hümb's und Rita Groß weitergeholfen werden.

Fotoausstellung von Elfi Kreiter

„Aus meiner Sicht – echt dokumentarisch“

10 Jahre Duisburger Filmwoche. Fotografien von Elfi Kreiter, im Café-Bistro Movies.

Elfi Kreiter ist Cutterin und Fotografin. Jury- und Lehrtätigkeit, zahlreiche Auszeichnungen, darunter der Adolf-Grimme-Preis (1991) und der Deutsche Kame-

rapreis (1992). Zusammenarbeit vor allem mit Hans-Dieter Grabe, Georg Stefan Troller, Eva Hoffmann.

Internet

Im Festivalzentrum steht ein Internetzugang zur Benutzung bereit.

Preise

Folgende Preise werden vergeben:

- **ARTE-Dokumentarfilmpreis**
für den besten deutschen Dokumentarfilm
dotiert mit 6000 Euro
- **3sat-Dokumentarfilmpreis**
für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm
dotiert mit 6000 Euro
- **Dokumentarfilmpreis des Goethe-Instituts**
dotiert mit 2000 Euro, sowie Ankauf des Films für die internationale Kulturarbeit des Goethe-Instituts
- **Förderpreis der Stadt Duisburg**
für den besten Nachwuchsfilm, dotiert mit 5000 Euro
- **Publikumspreis der Rheinischen Post**
für den beliebtesten Film, dotiert mit 1000 Euro

Sichtungseinheiten

Es besteht die Möglichkeit verpasste Festivalfilme, sowie alle in diesem Festivaljahr eingereichten Filme an unseren vier Sichtungsfernsehern einzusehen. Anmeldung an der Infotheke im Festivalzentrum.

Veranstaltungsorte

Alle Veranstaltungen und Filmvorführungen der 30. Duisburger Filmwoche von 6. bis 12. November finden im „filmforum“, in der Kulturzentrale „HundertMeister“, in der „Säule“, alle am Dellplatz 16 sowie in der „cubus kunsthalle“, Friedrich-Wilhelm-Str. 64 statt.

Montag, 6. November

20.00 Eröffnung

anschließend:

JEDER SCHWEIGT VON ETWAS ANDEREM

von Marc Bauder und Dörte Franke | D 2006 | Beta | 72'

22.30

KAPUSTA – EIN BEWEGTBILDPORTRAIT

von Bożena Leschczyk | D 2005 | DV | 30'

Dienstag, 07.11.

8.30 doxs! kino ab 6

GEHEIME ORTE

von Mariella Harpelunde Jensen | DK 2005 | Beta | 19'

FORTSETZUNG FOLGT: LUKE UND DIE HAIE

von Dirk Gion | D 2006 | Beta | 25'

11.00 doxs! kino ab 14

JUNGS

von Menna Laura Meijer | NL 2005 | Beta | 29'

FRISCHLUFT MATCHCUT

von Stephan-Flint Müller | D 2005 | DVD | 8'

15.00 doxs! kino ab 8

GHETTO PRINZESSIN

von Cathrine Marchen Asmussen | DK 1999 | Beta | 41'

10.00 Buchpräsentation

„ICH MUSS NICHT ANGST VOR BOMBEN HABEN“

von Bodo Witzke

11.00

JABA

von Andreas Bolm | D 2006 | 35mm | 37'

13.00

BLACK SEA FILES

von Ursula Biemann | CH 2005 | DV | 43'

15.00

BALKAN CHAMPION

von Réka Kincses | D 2006 | Beta | 89'

18.00

NICHT MEHR

von Karin Jurschick | D 2006 | Beta | 30'

20.00

HIPPIE MASALA - FÜR IMMER IN INDIEN

von U. Grossenbacher und D. Lüthi | CH 2006 | 35mm | 92'

22.30

IL PALAZZO

von Katharina Copony | D/A 2006 | Beta | 45'

Mittwoch, 08.11.

8.30 doxs! kino ab 6

STADT DER BIENEN

von Laila Hodelt und Bertel Torne Olsen | DK 2004 | Beta | 30'

STARK! VANESSA – DER GROSSE SPRUNG

von Georg Bussek | D 2004 | Beta | 15'

11.00 doxs! kino ab 10

AYLA, DAS TSUNAMIGIRL

von Wilma Ligthart | NL 2005 | Beta | 15'

ICH BIN DER GRÖSSTE

von Boudewijn Koole | NL 2005 | Beta | 25'

10.00 Bericht aus Wien

DZIGA VERTOV

12.00

ALMFILM

von Gundula Daxecker | A 2006 | Beta | 69'

14.30

BABOOSKA

von Tizza Covi und Rainer Frimmel | A 2005 | 35mm | 100'

17.30

IM GLÜCK (NEGER)

von Thomas Heise | D 2006 | 35mm | 87'

20.00

DOCH

von Erwin Michelberger und Oleg Tcherny | D 2006 | Beta | 79'

22.30

ÜBER DAS REGIE FÜHREN

von Josie Rücker | D 2006 | 35mm | 75'

Donnerstag, 09.11.

8.30 – doxs! kino ab 14

5 IN 8 NOCH 2 -

AUF DEM WEG ZUM TRAUMBERUF

von Volker Köster | D 2006 | HDV | 18'

ZEZILS WELT

von Catherine Marchen Asmussen | DK 2005 | Beta | 35'

11.00 – doxs! kino ab 14

HOMIES

von Jannik Splidsboel | DK 2005 | Beta | 45'

Donnerstag, 09.11. (Fortsetzung)

10.00

SONNENHALB

von Martina Fischbacher | CH 2006 | Beta | 27'

11.30 Vorschau

DIENTSTBARE DOKUMENTARISCHE BILDER: DAS WERK DES INDUSTRIEFILMS

14.00

HAMBURGER LEKTIONEN

von Romuald Karmakar | D 2006 | Beta | 133'

18.00

BUSINESSMAN

von Stanislaw Mucha | D 2005 | Beta | 30'

20.00

THOMAS HARLAN / WANDERSPLITTER

von Christoph Hübner | D 2006 | Beta | 96'

23.00

LAUFHAUS

von Stefanie Gaus | D 2006 | 35mm | 29'

Freitag, 10.11.

11.00 – doxs! kino ab 16

110% GREVE

von Anja Hauberg Mortensen, Vibe Mogensen, Jesper Jack,
Mette-Ann Schepelehn | DK 2004 | 35mm | 88'

10.00

AUS DER FERNE

von Thomas Arslan | D 2006 | 35mm | 89'

13.00

KEINE INSEL

DIE PALMERS ENTFÜHRUNG 1977

von Alexander Binder | A 2006 | 35mm | 90'

16.00 EXTRA

... DANN Klappt auch mit den Nachbarn ...

Eine Veranstaltung in Kooperation mit 3sat

18.00

EINE MILLION KREDIT IST NORMAL, SAGT MEIN GROSSVATER

von Gabriele Mathes | A 2006 | 35mm | 23'

20.00

UNSER TÄGLICH BROT

von Nikolaus Geyrhalter | A 2005 | 35mm | 92'

22.30

ABER DEN SINN DES LEBENS HAB' ICH IMMER NOCH NICHT HERAUSGEFUNDEN

von Jan Peters | D 2006 | Beta | 51'

Samstag, 11.11.

10.00

MUTTERSTÜCKE

von Johanna Straub, Sandra Kuhlbach, Nan Mellinger und Michaela
Schäuble | D 2006 | Beta | 58'

12.00

LOSERS AND WINNERS

von Ulrike Franke und Michael Loeken | D 2006 | 35mm | 96'

15.00

DIE UNZERBRECHLICHEN

von Dominik Wessely | D 2006 | Beta | 92'

ARTE und die Duisburger Filmwoche stellen vor:

17.30 en plus

KARAMBOLAGE

19.00 Diskussion

AUFSTELLUNG

von Harun Farocki

20.00 Preisverleihung

Sonntag, 12.11.

11.00 Matinée

RUHRWERK – EIN PORTRAIT

von Klaus Armbruster | D 2005 | 150'

**15.00 Wiederholung ausgewählter Preis-
trägerfilme der 30. Duisburger Filmwoche**

15.30 doxs! und filmforum präsentieren:

STADT DER BIENEN

von Laila Hodel, Bertel Torne Olsen | DK 2004 | Beta | 30'

SEHEN IST DUISBURG

**DIE DUISBURGER FILM
WOCHE 31 FINDET STATT
VOM 05. BIS 11. NOVEMBER 2007**

3sat dokumentarfilmpreis

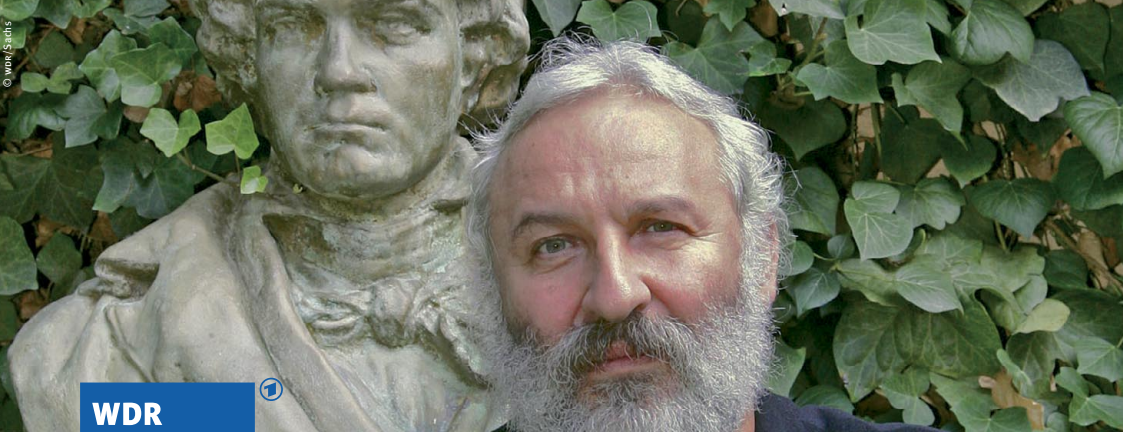
auf der 30. Duisburger Filmwoche

Filme im Wettbewerb und im 3sat-Programm
vom 22. Oktober bis 19. November 2006



a n d e r s f e r n s e h e n

3sat



WDR



Der Kultur-Betrieb



www.wdr.de

Der Westdeutsche Rundfunk ist einer der größten Kultur-Betriebe Europas.

Mehr hören.

Radio-Kultur auf
WDR 3 und WDR 5

Mehr sehen.

Im Ersten:

ttt
titel thesen temperamente

Druckfrisch
Das Lesemagazin

Im WDR Fernsehen:

west.art und
west.art am Sonntag
Kultur in NRW

Rockpalast

Seit 25 Jahren Kult
EinsFestival

50 JAHRE WDR

Wir wollen's wissen